

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

22.6.1936 (No. 143)

52. Jahrgang
 Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.-
 im Voraus, im Verlag od. in den Zweig-
 stellen abgeholt 1.70 Mk. Durch die Post bez.
 monatl. 2.- Mk. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld
 Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Pf.,
 Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pf. Im
 Fall höherer Gewalt hat der Verleger
 keine Ansprüche bei verspäteter oder
 erscheinender der Zeitung. Abbestel-
 len nur jeweils bis zum
 a. 3. Monats-Enden an
 Anzeigenpreise: 2
 Millimeter-Zeile 8
 (nur 1- oder 2-spaltig)
 1000 Zeichen = 1- und
 Anzeigen von 10
 Die 94 mm breite
 teil 55 Pf. Bei 3
 los nach 5 Pf. Bei 1
 bei Kontanten anhe-
 und Geschäftsabst. ist
 für unverlangt über-
 nimmt die Schriftleit.

**Heute
 Sport-
 Beilage**

Badische Presse

und
Handels-Zeitung
 Badens große Primatzeitung
 Karlsruhe, Montag, den 22. Juni 1936

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 143
 Eigentum und Verlag:
 Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
 gesellschaft m. b. H. Karlsruhe am Rhein.
 Hauptgeschäftsstelle: Dr. Otto Schenck (4.
 St. in Urlaub), Stellvert.: Max Lohse.
 Verantwortlich: Für Politik: Dr. Adolf
 Stein; für Redaktion: Dr. Ernst
 und Sport: Hubert Doerflinger; für
 Lokales und Briefkasten: Karl Binder;
 für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:
 Max Lohse; für den Wirtschaftsteil:
 Alfred Ehrgott; für die Bilder: die
 Redaktionskammer; für den Anzeigen-
 teil: Ludwig Weindl; sämtliche in Karlsruhe.
 Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger.
 Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053.
 Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe, Brühl-
 straße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe
 Nr. 19 800. — Bellaxen: Wolf u. Heimat,
 Buch und Kation - Film und Kunst /
 Roman-Bücherei / Deutsche Jugend - Sport-
 blatt / Frauen-Zeitung / Baden-Zeitung /
 Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher
 Vereinsztg. D. V. V. 36: 18 741. Bl. 7.

Mission des nordischen Gedankens.

Reichsleiter Rosenberg und Reichsminister Dr. Frick sprachen auf einer Kundgebung in Lübeck.

Lübeck, 22. Juni. Die diesjährige große Nordische Kundgebung auf dem Lübecker Marktplatz vereinigte die zahllosen Teilnehmer der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft aus dem Reich und den nordischen Ländern am Sonntag zu einer eindrucksvollen Willenskundgebung. Ehrenkompanien des Heeres und der Kriegsmarine, starke Abteilungen aller Gliederungen der Bewegung waren aufmarschiert und füllten mit den vielen Tausenden der Bevölkerung und der Gäste der Reichstagung den in strahlendem Sonnenschein liegenden und mit den Fahnen Deutschlands und der nordischen Länder umsäumten Marktplatz der Hansestadt.

Nach dem Fahneninmarsch nahm Reichsleiter Rosenberg das Wort. Wir haben gewußt, so führte er aus, daß die nationalsozialistische Revolution, die vieles, was andere glaubten, verehren zu müssen, beiseite schob, naturnotwendig zunächst auf heftige Ablehnung stoßen mußte. Nach allen mißlungenen Methoden hat sich die Methode unseres Führers, der Appell an die höchsten Werte des deutschen Volkes, verbunden mit einer innerlich anerkannten und deshalb besonders festen Disziplin, als jenes Mittel erwiesen, die drohenden Mächte des Unterganges niederzuringen und neue Grundfragen für ein zukunftsreiches Leben zu schaffen.

Man hatte sie oft als eine ganz Europa bedrohenden Unruheherd hinzustellen versucht. Wir dagegen waren und sind der festen Überzeugung, daß nirgends die innere Aufbauarbeit so ruhig vor sich geht, wie im nationalsozialistischen Deutschland. Man braucht nur einen Blick auf das Geschehen gerade der letzten Zeit zu werfen, um festzustellen, daß es im Gebälk der verschiedenen Staaten in Europa verächtlich knirscht und daß überall nicht nur einzelne, sondern ganze Bataillone von Brandstiftern durch die Lande ziehen und nur auf den Augenblick warten, die letzten großen Brandstätten in die Häuser der Völker Europas zu werfen. Und das Charakteristische dabei ist, daß sie von jenen, die bedroht werden, als bündnisfähig anerkannt, als gute Freunde angerebet und man ihnen freie Bahn für ihre sogenannten politischen Tätigkeit gibt. Wir sind der Überzeugung, daß man angesichts dieser furchtbaren Tatsache das Wort vom kollektiven Frieden nur dann in den Mund nehmen dürfte, wenn man begriffen hat, daß hier das alte Europa von einer antieuropäischen, aber bereits in vielen Staaten vielfach be-

stimmenden Kraft erschüttert wird. Wir sind der tiefen Überzeugung, daß, entgegen allen anderen Behauptungen, Europa im weitesten Sinne in allererster Linie hier in Deutschland verteidigt wird!

Wenn in diesen Tagen in Lübeck über das germanische Bauerntum und seine Gesinnungseigenheiten und Staatsverbundenheiten gesprochen wird, so soll uns das ein Symbol bedeuten, daß hier in Lübeck nicht eine vorübergehende politische Bewegung tagt, sondern eine feststehende, die durch Jahrhunderte, ja Jahrtausende hindurch wirkenden ewigen Rechte des Blutes und Bodens verteidigende Macht.

So grüßen wir denn auch außer dem Bauerntum des Nordens die Träger der Politik, die hier in Lübeck versammelt sind in der tiefen Überzeugung, daß das Schicksal Europas letzten Endes auch das Schicksal ihrer Völker ist und ein starkes Handeln von ihnen erwartet. Wir freuen uns, in immer härterem Maße die geistigen Führer des Nordens hier begrüßen zu können und sind der Überzeugung, daß aus den Taten unserer Politik ein neues vorwärts strebendes Europa entsteht.

Dann trat Reichsminister Dr. Frick ans Mikrophon, um zunächst die Grüße des Führers und der Reichsregierung zu überbringen. Man hat es im Ausland, so führte der Minister weiter aus, häufig nicht verstanden, daß man sogar die Gesehgebung eines Landes auf den Rassegedanken abstellen kann. Ich möchte aus diesem Grunde betonen, daß unsere Auffassung von der Rasse für kein anderes Volk der Erde etwas Gältiges hat. Wir vertreten vielmehr lediglich die Auffassung, daß das nordische Rassegut für uns Deutsche das beste und reinste Element der Volkwerdung darstellt. Der nordische Mensch und die von ihm geprägten Völker haben stets den Boden nicht als eine Ware angesehen, über die jeder einzelne nach freiem Belieben verfügen kann. Diesen Gedanken hat der Nationalsozialismus durch das Reichserbhofgesetz vom 29. September 1933 aufgegriffen und damit die Forderung von Blut und Boden verwirklicht.

Der nordische Mensch weiß, daß das Leben Kampf bedeutet und hat auch zur Arbeit eine andere Grundeinstellung, als der Nomade. Deutlich wird das durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Jan. 1934 und durch das Arbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935. Das ist auch der Sinn der vom Führer gebildeten

Deutschen Arbeitsfront und der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation, die die Aufgabe hat, das deutsche Arbeiterium im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erziehen.

Brauchtum und Gewissen tragen dazu bei, die Zukunft unseres Volkes sicherzustellen. Rassepflege ist der Mittelpunkt der nationalsozialistischen Gesehgebung geworden. Diese Gesehgebung hat ihre Krönung erfahren durch die sog. Nürnberger Gesetze, das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

Der nordische Mensch ist ein Freiheitsmensch, der nicht nur nach dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ leben, sondern auch seine Angelegenheiten selbst regeln will. Er soll beweisen, daß er deutscher Freiheits- und Lebensauffassung würdig ist!

Der kurze Ueberblick über die Verankerung nordischen Gedankengutes in den nach der Machtergreifung erlassenen Gesetzen zeigt, daß die nationalsozialistische Regierung gewillt ist eine sinnvolle Lebensordnung zu schaffen, wie sie früher bei unseren Vorfahren üblich war. Wir sind bereit, das Recht anderer Völker zu achten und fühlen uns verbunden allen, die bereit sind, mit uns zu verteidigen Haus und Hof, Heimat und Volk und eine von der nordischen Rasse bestimmte Ordnung!

Das Siegel des Reichs auf das nordische deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler, von den vielen Tausenden wie ein Mann aufgenommen, und die Nieder der Nation waren Bekenntnis und Verpflichtung, den Sieg des nordischen Gedankens und damit der europäischen Kultur zu sichern und gegen alle Angriffe zu behaupten.

Am Nachmittag fand ein Empfang im Lübecker Rathaus statt. Neben vielen Persönlichkeiten aus den nordischen Ländern waren auch Reichsminister Dr. Frick, Reichsleiter Rosenberg, Reichsarbeitsführer Hierl, Reichsfrankenführerin Frau Gertrud Scholz-Klink, Gesandter Dr. Sahm und die Mitglieder des Lübecker Senats erschienen.

Bürgermeister Dr. Drechsler-Lübeck sprach die Hoffnung aus, daß die nach Lübeck gekommenen ausländischen Gäste die Überzeugung gewonnen hätten, daß der auf der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Erscheinung getretene Wille zur gemeinschaftlichen Arbeit förderlich für alle sei.

Reichsminister Dr. Frick sprach der Nordischen Gesellschaft im Namen des Reiches Anerkennung und Dank aus für die vorbildliche Arbeit, die auf dieser dritten Reichstagung geleistet wurde. Er betonte, es bedürfe gerade in der jetzigen weltpolitisch so bewegten Zeit, daß sich die rassenmäßig zusammengehörigen Völker einander besonders nahe und verbunden fühlen.

Professor Wieth-Knudsen, Oslo, führte aus, daß die gemeinsamen Bande, die die Völker jenseits und diesseits der Ostsee verbinden, allen Teilnehmern der Tagung immer klarer zum Bewußtsein gekommen seien. Der finnische Komponist Kilpinen-Helinki hob die bewährte Freundschaft zwischen dem finnischen und dem deutschen Volke hervor. Major Schuerer von Waldheim, Stockholm, der Betreuer so vieler deutscher Jugendgruppen auf ihren Fahrten durch Schweden, wies auf die Kulturverbundenheit zwischen Deutschland und Schweden hin.

Der Isländer Gunnarsson brachte zum Ausdruck, daß der Wunsch nach friedlicher Zusammenarbeit mit Deutschland im Norden ständig zunehme. Deutschland sei heute der Garant des Friedens in Europa und der Welt.

Staatssekretär von Bülow †.

Berlin, 22. Juni. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Bernhard von Bülow, ist am Sonntagvormittag um 11 Uhr an den Folgen einer Lungenentzündung in Berlin gestorben.

Bernhard Wilhelm von Bülow wurde am 19. Juni 1885 in Potsdam geboren. Sein Vater war der 1897 als Generalmajor und Kommandeur der 21. Kavallerie-Brigade verstorbenen Adolf von Bülow, ein Bruder des späteren Reichskanzlers, des Fürsten Bernhard von Bülow. Nach Abschluß seines juristischen Studiums wurde Bernhard Wilhelm von Bülow zum 1. Januar 1912 als Attaché in das Auswärtige Amt berufen und zunächst der Botschaft in Washington zugeteilt. Anfang 1913 kehrte er ins Auswärtige Amt nach Berlin zurück. Im August 1914 bis November 1915 stand er als Referent in der Abteilung für die Botschaft in Konstantinopel und später der Gesandtschaft in Wien als Legationssekretär zugeteilt. Anschließend war er dann wieder im Auswärtigen Amt tätig, bis er im Juni 1919 den Abschied nahm. Nach eingehendem Studium über Völkerbundsfragen, die er sich zum Spezialgebiet gewählt hatte, trat er 1923 wieder in den diplomatischen Dienst ein und übernahm die Leitung des Referates für Völkerbundsangelegenheiten im Auswärtigen Amt. Seit Oktober 1924 war er Vortragender Legationsrat, und im Juni 1930 wurde er zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt, in welcher Tätigkeit er bis zu seinem jetzigen unerwarteten Ableben verblieb.



Staatssekretär Dr. Bernhard von Bülow.
 Photo: Bad. Presse-Archiv.

Das Beileid des Führers.
 Der Führer und Reichskanzler hat an die Stiefmutter des Verstorbenen, Frau von Bülow, das folgende Beileidstelegramm gerichtet:
 Frau von Bülow, Berlin, Elisabeth-Krankenhaus. Zu

dem so schmerzlichen Verlust, der Sie durch das unerwartete Ableben Ihres Sohnes, des hochgeschätzten Staatssekretärs von Bülow, betroffen hat, bitte ich Sie, sehr geehrte gnädige Frau, und Ihre Tochter, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme entgegenzunehmen. (gez.) Adolf Hitler.

Ferner hat der Führer an den Reichsminister des Innern, Freiherrn von Neurath, folgendes Telegramm gerichtet:
 „Zu dem schweren Verlust, den das Auswärtige Amt durch das Ableben seines Staatssekretärs, des Herrn von Bülow, erfahren hat, spreche ich Ihnen, Herr Reichsminister, und den Angehörigen des Auswärtigen Amtes mein aufrichtiges Beileid aus. Die hervorragenden Fähigkeiten des Dahingegangenen und seine hohen menschlichen Eigenschaften sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken. (gez.) Adolf Hitler.“

Auch Reichsminister Dr. Goebbels sandte an die beiden Genannten telegraphische Beileidsbezeugungen, desgleichen der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle.

„Club“ zum 6. Mal Fußballmeister.

Knapper 2:1-Sieg über Fortuna-Düsseldorf.
 Berlin, 22. Juni. Vor 50 000 Zuschauern schlug in einem dramatischen Endkampf um die deutsche Fußballmeisterschaft im Berliner Poststadion der 1. F.C. Nürnberg den westdeutschen Vertreter Fortuna Düsseldorf nach einem Kampf von 120 Minuten knapp mit 2:1 (1:1). Das entscheidende Tor fiel 30 Sekunden vor dem Schluß, nachdem Düsseldorf fast während des ganzen Kampfes überlegen gespielt hatte.

(Ausführlicher Spielbericht im Sportteil.)

Rosmeyer Zweiter

im ungarischen Grand-prix-Automobilrennen.
 Budapest, 22. Juni. Im ungarischen Grand-prix-Automobilrennen am Sonntag siegte Nuvolari (Alfa Romeo). Zweiter wurde der deutsche Fahrer Bernd Rosmeyer (Auto-Union) und dritter Barzi (Auto-Union). Der deutsche Fahrer Caracciola mußte infolge Motorschadens aufgeben. (Siehe auch im Sportteil.)

Schweres Motorradunglück in Stuttgart.

Drei Tote und zwei Schwerverletzte.
 Stuttgart, 22. Juni. Am Sonntagabend ereignete sich auf der bekannten Solitude-Rennstrecke ein schwerer Unfall, dem drei Tote und zwei Schwerverletzte zum Opfer fielen. Beim Ueberholen eines Lieferwagens stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf ein entgegenkommendes Motorrad mit Beiwagen, die beide in übermäßigem Tempo fuhren, auf. Die Fahrzeuge stießen mit solcher Gewalt zusammen, daß Fahrer und Beifahrer der Maschinen zu einem unlösbaren Knäuel zusammengebrückt wurden. Ein im Beiwagen der einen Maschine sitzender Mann wurde sofort getötet, während der andere Lenker der Solomachine und ein zweiter Mann von der Beiwagenmaschine gleich nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gestorben sind. Zwei weitere Personen mußten schwer verletzt gleichfalls ins Krankenhaus geschafft werden.

Autobusunglück in Paris — acht Tote.

Paris, 22. Juni. In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Bahnstrecke Paris-Clerbourg in der Nähe des Ortes Vougeville ein schweres Unglück, bei dem acht Personen den Tod fanden. Ein Autobus mit Sonntagsausflüglern wurde auf einer Ueberführung von einem Zuge erfasst, wobei der vordere Teil des Wagens in Trümmer ging. Von den 28 Fahrgästen fanden acht den Tod. Zwölf andere erlitten schwere Verletzungen.

Wodernde Flammen zur Sonnenwende

Die Reichsfeier des Arbeitsdienstes / Deutsche Jugend und SS auf der Jugspitze.

Δ Kassel, 22. Juni. Auf dem Platz vor dem Alten Hof... feier des Reichsarbeitsdienstes, zu der sich noch zahlreiche aus Anlaß der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Kassel weilende in- und ausländische Gäste eingefunden hatten.

Reichsarbeitsführer Hierl war mit seinem Stab erschienen, um in dieser Stunde inmitten seiner Arbeitsmänner zu sein. Auch Reichsminister Dr. Frick, Reichsleiter Rosenberg nahmen an der nächtlichen Feierstunde teil.

Fanfarenzüge leiteten die Sonnenwendfeier ein. Die grauen Kolonnen der Arbeitsmänner nahmen zu beiden Seiten des Platzes Aufstellung. Nach dem Fahneneinmarsch hallte die Stimme des Sprechers über den weiten Platz: „Vom Süden bis zum Norden, vom Osten bis zum Westen gibt es nur einen Gedanken und nur ein Bekenntnis: Deutschland und immer nur Deutschland!“

Dann hielt Generalarbeitsführer Will Deder-Verlin die Feierrrede.

in der er ausführte: Aus unserem Glauben haben wir den Willen gewonnen, zu arbeiten, bis die Gemeinschaft aller Deutschen für des Vaterlandes Zukunft fest und unzerbrechbar geschmiebt ist. Das Feuer der Sonnenwende soll in uns verbrennen, was schlecht, und läutern, was gut ist. Und seine Flamme soll in uns weiterbrennen als das Licht unseres Sieges, denn wir stehen zu Deutschland, unserem heiligen Vaterland.

Das Lied des Reichsarbeitsdienstes: „Wir sind die Arbeits-soldaten“ leitete über zu einer erhebenden Totenehrung. Arbeitsmänner mit großen Kränzen treten vor, die dem im Weltkrieg gefallenen Helden gewidmet sind und werfen sie in die Glut des Sonnenwendfeuers.

Der Papstentwurf beendete die Feier. Dann ordneten sich die grauen Kolonnen zum Vorbeimarsch, den Reichsarbeitsführer Hierl abnahm.

Jugend am Flammenstoß.

Δ Berlin, 22. Juni. Die Hitler-Jugend veranstaltete am Sonntagabend im ganzen Reich die großen Sonnenwendfeiern der deutschen Jugend, verbunden mit dem deutschen Jugendfest. Auf den Höhen der deutschen Mittelgebirge, auf den Hügeln der norddeutschen Ebene, auf den Plätzen der Dörfer und vor allem auf der Jugspitze, überall loderten in dieser Sommernacht die Flammen der Sonnenwendfeuern, um die sich die deutsche Jugend scharte.

Im Mittelpunkt dieser Feiern stand auf der Jugspitze die gemeinsame Sonnenwendfeier der Hitler-Jugend und der Schutzstaffeln, die sich auf der höchsten Stelle Deutschlands in der Hochgebirgsnacht auf 3000 Metern Höhe zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Teilnehmer gestaltete. Brennende Fackeln der SS und SA, Fanfaren des Jungvolks, Feuersprüche und Lieder der SA-Spielscharen gaben dieser Feier das Gepräge. Während das alte Flammenlied „Flammen empor“ über die deutschen Alpenberge erklang, wurde der Holzstoß angezündet, dessen glühende Flammen weithin leuchteten über die deutschen Lande als ein Zeichen der brennenden Flamme heißer Liebe in den Herzen der deutschen Jugend zum Führer.

Schweigend und ergrißen von dem Eindruck dieser Feiern in der majestätischen Bergwelt sahen die Männer der

SS, die Hitler-Jungen in die Flammen, während ein Feuerspruch vom Sinn dieser Feier kündete.

Dann hielt der

Reichsjugendführer Balduv von Schirach

die Weiberede. Er nannte die Sonnenwendfeier, in denen sich immer wieder die gesunde Kraft des deutschen Brauchtums stärker als die draughtumsfeindlichen Kräfte gezeigt haben, einen schönen Beweis für die Selbstbestimmung der Jugend. „Heute flammen die Sonnenwendfeuer wieder auf, soweit die deutsche Zunge klingen, und verkünden die feilsche Verbundenheit aller Deutschen in Glück und Leid. Möge uns diese Stunde läutern, daß wir die letzte Reinheit des Volkes gewinnen und die höchste Kraft, das zu vollbringen, was zum Wohl unseres Volkes und seiner Zukunft vollbracht werden muß. Was der Führer einst als Einziger bekannte, brennt heute in den Herzen eines 70 Millionen-Volkes; und wir, die Jugend, geben die flammende Wahrheit weiter an die Jüngsten, damit sie als Hitler und Kämpfer in Ehren bewahren, was unser Volk

Eine Goebbelsrede in Potsdam.

Abrechnung mit Besserwissern und Kritikastern / Die Partei als Säule des Reiches

Δ Potsdam, 22. Juni. Auf einem Appell aller Gliederungen des Gauess Kurmarf der NSDAP in Potsdam sprach am Sonntagnachmittag Reichsminister Dr. Goebbels. Er eröffnete einleitend die alten Parteigenossen an die Zeit vor zehn Jahren. „Es ist eine Freude für uns, jetzt feststellen zu können, daß sich in Deutschland vieles, ja alles geändert hat. Nur wir selbst nicht. Wir haben eine alte Welt gestürzt und sind selbst die alten geblieben! Nur deshalb hatten wir die Kraft, ein Volk, das in seinen wertvollsten Bestandteilen zu zerfallen drohte, zu einer neuen Gemeinschaft zusammenzuschweißen. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Goebbels rechnete unter der begeistertsten Zustimmung der Zehntausende nun mit denen ab, die mit geringfügiger Miene sagen: „Der Führer — jamohl! Aber die kleinen Hitler!“ — „Hier sind die „kleinen Hitler“ des Gauess Kurmarf aufmarschiert, und nun wage einer, den ersten Stein auf sie zu werfen! Genau so wie Ihr Euch zum Führer bekennet, bekennet der Führer sich zu Euch!“ Er wird es niemals vergessen, daß es die „kleinen Hitler“ waren, die mit ihm die Stufen bauten, auf denen wir zur Macht emporkletterten.“ (Langanhaltende Beifälle.)

Auch den Besserwissern, die davon schwägen, daß die Partei sich doch nun auch auflösen könne, es sei doch alles in schönster Ordnung, erteilte Dr. Goebbels eine einseitige Antwort:

„Man bricht auch die Kasernen nicht ab, wenn ein ganzes Volk soldatisch denkt; denn Kasernen sind nicht nur dazu da, ein Volk soldatisch denken, sondern soldatisch handeln zu lehren. Man bricht ja auch die Kirchen nicht ab, wenn in einem Lande alle katholisch oder evangelisch sind. Die Partei ist nicht dazu da, sich damit zu begnügen, daß das Volk nationalsozialistisch ist, sondern dafür zu sorgen, daß das Volk für alle Zukunft nationalsozialistisch bleibt!“

Dr. Goebbels beschäftigte sich nun mit dem Einwand, daß es in Deutschland keine Freiheit der Meinung mehr gebe. Früher habe es allerdings in Deutschland eine sogen. Freiheit der Meinung gegeben, so sagte er, und was Deutschland profitierte, habe man schaudernd feststellen können. „Es ist besser, das Volk wird gerettet, als daß ein paar Hezer das Recht haben, gegen das Volk zu hetzen. Wenn die Besserwisser sagen „Kritik tut not“, so sagen wir: „Es tut not, daß wir

glücklich und stolz gemacht hat. Wir sehen unsere Aufgabe — das bekenne ich im Namen der deutschen Jugend — in der reiflosen Hingabe der ganzen Jugend an das Werk des Führers und an die Lehre, die er dem deutschen Volk predigt. Von dieser Stelle senden wir durch den Meher unseren Schwur: Ueber uns nichts als die ewigen Sterne, vor uns das Feuer, das weit hinein greift nach unten in unser deutsches Land, hier, wo Deutschland dem Himmel am nächsten ist, öffnen wir unsere Herzen dem Allmächtigen. Erfüllt von ihm und hingegeben dem Manne, den er uns schenkte als Führer zu Ehre und Freiheit, geloben wir Adolf Hitler, die Treuesten der Treuen zu sein.

Der Reichsjugendführer übergab nun symbolisch das Feuer, das der Reichsführer SS bei der letzten Sonnenwendfeier auf dem Brocken der H. „bis zum längsten Tag des nächsten Jahres“ übergeben hatte, wiederum den Männern der Schutzstaffeln, daß sie es hüten mögen bis zum spätesten Tag des Jahres, an dem die Jugend wieder an ihre Stelle tritt.

Der alte Kampfruf der Bewegung „Es lebe der Führer — Adolf Hitler Sieg heil!“ fand in dieser weisevollen Stunde ein vielstimmiges Echo, das weithin über die Bergwelt klang und hinüberklang in das ganze deutsche Reich, das aufgenommen wurde von Hunderttausenden deutscher Jugend, die zur selben Stunde am Feuer vereint waren.

arbeiten, daß wir den Armen zu essen, den Arbeitslosen Arbeit geben, daß wir eine Armee aufbauen, damit wir uns wehren können! Weil das „not tut“ als Kritik, deshalb haben wir die Kritikasterei abgefaßt und mit der Arbeit angefangen. Und ich habe den Eindruck, daß das deutsche Volk damit ganz einverstanden ist.“ (Langanhaltende, stürmische Zustimmung.) „Der Sieg in der Arbeitsschlacht ist das Ergebnis der Arbeit unserer Bewegung. Das Aufbaumerk von heute wäre überhaupt nicht möglich, wenn unsere Partei nicht dagewesen wäre!“

Denen, die in Deutschland noch glauben, sich polemisch mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen zu müssen, rief Dr. Goebbels zu, sie möchten noch einmal einen Blick auf das außerdeutsche Europa werfen. „Wir haben die Kirchen von der roten Gefahr befreit, und sie müssen dankbar sein, daß in Deutschland noch Altäre stehen. Allein die nationalsozialistische Bewegung hat sich dieses Verdienst um die Nation erworben und das Land zu einer Zelle der Ordnung und Disziplin gemacht. Deshalb steht für uns mit dem Reich die Partei. Sie schützt den Staat im Inneren, und die Armee schützt den Staat nach außen. Um diese beiden Träger von Volk und Staat schließt sich ein festes Band von Verbundenheit und Kameradschaft.“

Dr. Goebbels umriß nun in knappen Worten die gewaltigen Aufgaben, die in Zukunft der Lösung harren.

- 1. Die Arbeitsschlacht erfordert all unser Denken.
2. Der Kampf um die vollkommene Gleichberechtigung des deutschen Volkes erfordert unsere ganze Kraft und Kühnheit.
3. Große soziale Werke harren der Lösung.
4. Die innere Form des Staates und die Angleichung des Staates an die Partei muß weitergetrieben und fortgesetzt werden.
5. Darüber steht als größte Aufgabe die systematische Erziehung des deutschen Volkes für die kommenden Generationen.

Dr. Goebbels schloß mit dem von den Zehntausenden begeistert aufgenommenen Ruf: „Das Reich, der Führer und die Bewegung Sieg heil!“

Hohe Strafen in Kattowiß.

Δ Kattowiß, 21. Juni. Am Samstag sprach das Gericht im Kattowißer Hochverratsprozess das Urteil, das unerwartet hoch ausgefallen ist. Von den vor Gericht stehenden 113 Angeklagten wurden 99 für schuldig befunden. In 14 Fällen erkannte das Gericht auf Freispruch. Drei Angeklagte, und zwar Zwajonz, Borneder und Winda erhielten auf Grund des § 97 je sechs Jahre und nach § 98 je acht Jahre schweren Kerker. Die Strafen wurden auf je 10 Jahre schweren Kerker zusammengezogen. Die Angeklagten Mordzol, Wawrzynel und Bednarzki wurden nach den gleichen Paragraphen zu je 8 Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter erhielt sieben Jahre Gefängnis. Sechs weitere, darunter der Polkei, Iwibel Pielorz, erhielten wegen des gleichen Verbrechens (Hochverrat) je sechs Jahre Gefängnis. Gegen 13 Angeklagte wurde auf je vier Jahre Gefängnis erkannt, während 60 mit je zwei Jahren Gefängnis davontamen. Die 13 Angeklagten, die auf Grund des § 165 wegen Geheimbündelei verurteilt wurden, erhielten je ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Die 99 Verurteilten wurden zur gemeinsamen Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Die Freigesprochenen und die nach § 165 Verurteilten wurden sofort auf freien Fuß gesetzt, die anderen 72 Angeklagten blieben in Haft.

Amerika hebt Ausfuhrverbot gegen Italien auf.

Δ Washington, 21. Juni. Präsident Roosevelt hat am Samstag das Ausfuhrverbot gegen Italien und alle Handelsbeschränkungen gegenüber Italien und Abyssinien aufgehoben.

Französischer Dampfer aufgelaufen.

80 Fahrgäste verletzt. O Madrid, 22. Juni. Auf der Höhe von Palamos ist auf den Sandbänken von Cala Margarita der französische Dzeandampfer „El Cantara“, der sich auf dem Wege von Oran nach Port Vendres befand, festgelaufen. Das Schiff erhielt beim Auflaufen einen so starken Stoß, daß 80 Fahrgäste verletzt wurden, vier von ihnen schwer.

Konrad Henlein wieder Vorsitzender der Sudetendeutschen Partei. Am Sonntag fand in Eger die Haupttagung der Sudetendeutschen Partei ihren Abschluß. Konrad Henlein wurde mit 3500 Stimmen gegen 3 Stimmen zum Vorsitzenden der Partei wiedergewählt.

Zwölf Tote einer Schlagwetterkatastrophe bei Sevilla. In Villanueva de las Minas bei Sevilla ereignete sich in einem Grubenloche eine Schlagwetterkatastrophe. Bei dem sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten wurden die Leichen von zwölf Bergleuten geborgen.

Die unruhige Welt.

„Frankreich den Franzosen!“

Rundgebungen in Paris.

Δ Paris, 22. Juni. In Paris kam es am Sonntagnachmittag an mehreren Stellen zu politischen Zwischenfällen. Seit einigen Tagen veranstalten auf Veranlassung einer Zeitung mehrere Militärkapellen in Paris Konzerte. Als am Sonntag eine dieser Kapellen über den Concorcia-Platz zog, riefen Tausen von Zuschauern: „Frankreich den Franzosen!“ und sangen die Marschlied. Zwei von ihnen wurden verhaftet, weil sie der Aufforderung der Polizei, weiterzugehen, nicht nachkamen. Auch auf dem Platz vor dem Invalidendom hörte man den Ruf: „Frankreich den Franzosen!“ Nieder mit den Juden! Viele Personen wurden festgenommen, darunter einer, der ausgerufen hatte: „Nieder mit Blum, hoch lebe der König!“. In den späten Nachmittagsstunden befanden sich auf dem Platz vor dem Invalidendom über 2000 Personen. Als etwa 700 in den Ruf ausbrachen: „Hoch lebe Oberst de La Rocque!“, griff die Polizei energisch ein und nahm 15 Personen fest. An verschiedenen Punkten der Stadt ist es ferner zu Zusammenstößen zwischen gegnerischen Zeitungsvorkäufern gekommen.

Blutige Schlägereien in mehreren Städten.

In Paris und in verschiedenen Provinzstädten kam es am Samstag zu Schlägereien zwischen politischen Gegnern. So hatten etwa 30 junge Leute mit den Besuchern eines bekannten Kaffeehauses auf dem Montparnash politischen Streit bekommen, wobei durch Schiffe Tische und Geschirr zertrümmert wurden. In einem anderen Pariser Kaffeehaus, das von den streikenden Angestellten besetzt worden war, kam es zwischen diesen und dem Kaffeehausbesitzer, der sich einige Freunde geholt hatte, darunter auch einen Pariser Stadtrat, zu einer Schlägerei. Flaschen und Stuhlbeine traten in Tätigkeit. Eine große Schaufensterhebe wurde eingeschlagen, und vier Personen wurden durch Glassplitter verletzt. Zwei davon erlitten schwere Verletzungen und mußten in das Krankenhaus verbracht werden. Am Schluß der Schlägerei mußten die Streikenden das Feld räumen. Auch im Elysee-Viertel und am Etoile-Platz kam es in den

Abendstunden des Samstags zu Zwischenfällen. Zahlreiche Verhaftungen wegen Widerstandes gegen die Polizei wurden durchgeführt. In Mülhausen haben zwei Feuerkrenzer im Verlaufe einer Schlägerei zwischen ihren Parteifreunden und Anhängern der Vorkriegsorganisationen leichtere Verletzungen erlitten. In Bordeaux sind zwei Personen nach einer politischen Aussprache in Streit geraten, der in Handgreiflichkeiten ausartete. Der eine der beiden wurde dabei so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstarb. Der Mörder wurde verhaftet.

„Pressefehde“ in Bukarest

fordert Tote und Verwundete.

Δ Bukarest, 22. Juni. Eine seit Wochen andauernde Pressefehde zwischen zwei führenden Bukarester Blättern, dem Rechtsorgan „Universal“, und der linksstehenden demokratischen „Divineasa“, gipfelte am Sonntag in schweren Zusammenstößen auf den Straßen der Hauptstadt. Die nationale Studentenschaft hatte für Sonntag den Beginn des Boykotts gegen die „Divineasa“ beschlossen und zu diesem Zweck zahlreiche Posten vor und an verschiedenen Stellen der Hauptstadt aufgestellt, die den Vertrieb demokratischer Blätter verhindern sollten. Die „Divineasa“ organisierte ihrerseits Schutzstaffeln, die aus Druckerarbeitern und linksstehenden Elementen zusammengesetzt waren. Es kam in fast allen Bezirken der Hauptstadt zu Zusammenstößen zwischen den Anhängern der beiden Gruppen, wobei zahlreiche Teilnehmer verletzt und mehrere verhaftet wurden. Zu besonders schweren Zusammenstößen kam es, als sich eine Arbeitergruppe dem Hauße des Führers der rechtsradikalen Partei „Alles fürs Land“, General Cantacuzino, näherte. Hier wurden mehrere Revolverkugeln abgefeuert und mehrere Personen verwundet. Einer erlag kurz nachher seinen Wunden, drei andere sind schwer verletzt. Im allgemeinen glückte es den nationalen Studenten, den Vertrieb der demokratischen Zeitung zu verhindern. Die Blätter wurden den Zeitungsvorkäufern entzogen und auf den Straßen verbrannt. Die Gebäude der demokratischen Zeitungen stehen unter starker Bewachung der Armee und der Polizei, um einen Sturm seitens der Studenten zu verhindern. Die Polizei hat bisher über 100 Verhaftungen vorgenommen.

Zwischen den Zeiten.

Erinnerungen aus einem deutschen Journalistenleben. — Von Albert Herzog.

Kapitel 14.

Der Runde Tisch.

In dem „Runden Tisch“ in der Wirtschaft von Schrempf in der Waldstraße tut sich meine eigentliche Lehrkraft gut badisch und gut Karlsruher Wesens auf, wie es im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts noch einmal seine kräftigsten Blüten treibt. Obwohl ich mich sofort nach meinem Karlsruher Sehaftwerden daran mache, in allen Büchern, deren ich auf der Landesbibliothek habhaft werden kann, der politischen Geschichte und der kulturellen Entwicklung des Landes nachzugehen, dem ich nun angehören soll. Aber hier am „Runden Tisch“ springen gleichsam lebendige Quellen der Gegenwart. Und die Männer, die sich hier vereinigen, fernhaften, gereiften und gerade darum frühlichen Sinnes, sie sind in ihrer gut deutschen und volksnahen badischen Einstellung — ob sie auch im Einzelnen ihrer Parteilichsinnung noch so verhaftet sind — in ihrer Mehrzahl vor anderen geeignet, aus dem „Zugeloffene“ einen richtigen Badener und Karlsruher zu machen. Ein nicht immer leichtes Erziehungsmerk. Manches Vorurteil muß abgelegt werden mit dem Spindel, den bisher der Journalist bei seinen Besuchen in den Berliner Ministerien getragen. Denn hier in Karlsruhe, so werde ich belehrt, trägt, — von besonderen Gelegenheiten abgesehen — werktags diesen schickbaren Hauptgeschmack nur der alte Kammerfänger Hauser, und selbst der nur einen grauen. Ich muß es denn auch bald erleben, daß es in einer gegnerischen Zeitung heißt: „Wenn der neue Herr aus Berlin glaubt, uns mit seinem Spindel imponieren zu können, so irrt er sich gründlich.“ Dießem sicherlich von tiefstem Wohlwollen zeugenden Fingerzeig fann ich nur schwer widerstehen.

Im übrigen ist der „Runde Tisch“ — der in Wirklichkeit nur in seinem Kernstück rund ist, sonst aber recht lange Ausläufer hat — schon bei seinen besten Zeiten in den neunziger Jahren vom Mythos umgeben. Denn hier (so las man wohl in den Zeitungen der Gegner) wird in jener ausklingenden Zeit des maßgebenden badischen Nationalliberalismus vielerlei im Tischgespräch der Freunde erörtert, was nachher in Staat und Gemeinde auf manche Art sichtbar in Erscheinung tritt. Und so glauben diese Männer mit einer kleinen Umwandlung des alten Spruches von sich sagen zu können: „Pro patria est, dum bibere videmur“, — dem Vaterlande gilt es, während hier nur zu trinken scheinen.“ Vieles von den Anschauungen der Männer des „Runden Tisches“ ist inzwischen längst mit ihnen und dem alten Reich ins Grab gesunken. Anderes hat im neuen Reich in neuer Gestalt Wurzeln gefaßt und Blüte getrieben. Um mich herum aber sind heute wieder lebendig, die fernsten Tage, in denen ich selbst als Jüngling im Kreis der Tischgenossen saß.

Wirdig präsidiert der greise, über 70 Jahre alte Stadtrat Desepite mit seinem pfiffigen Lächeln. Keine „Blume“ wird von ihm der Runde zugetrunken, die nicht „Für Kaiser und Reich!“ gilt. Obwohl ihm das in den Tagen der Abkehr des Kaisers von Bismarck, zu dessen Huldigung die Getreuen des „Runden Tisches“ nach Kissingen und nach Friedrichsrub ziehen, nicht ganz leicht wird.

Und neben Desepite Landgerichtsdirektor Dr. Fieser, der Parteiführer, an den mich von Egnern schon gewiesen. Straff, schneid und nervig. Das scharf geschnittene Gesicht mit den blühenden Augen voll lachenden Humors. Einer, der es wahr gemacht, das alte Schöffelwort: „Wers fann, der bleibt im Herzen zeitlich ein Student!“ Wenn er in der Zweiten Kammer des Landtags seinem alten Gegner, dem Zentrumsführer und Geistlichen Rat Wacker gegenübersteht, ist's immer, als ob seine Rede wie mit leuchtendem Papier kratzvolle Terzen und Quartien schlägt, während in Wackers Worten das Florett listig die Schwäche des Gegners sucht. Hier am „Runden Tisch“ gibt sich Fieser in allem wie er ist, ganz im Leben und ganz im Hasse. Wir verlieren viel, als wir den trefflichen Mann, der auch mit dem einfachen Volke die Fühlung nicht verliert, 1899 als Landgerichtspräsidenten nach Freiburg abgeben müssen.

Bis zum Sommer 1895 sitzt ein anderer Freiburger Landgerichtspräsident, der freibare, idealistische Friedrich Kieser, der langjährige Landtagsabgeordnete der Stadt Karlsruhe, in unserem Kreis. Dann nimmt den Fünfundsechzigjährigen, während er bei der Jubiläumsfeier des Sedantages in Freiburg die Feirende hält, mitten im Schwung seiner Worte ein Schlaganfall aus der Reihe der Lebenden. Ein erschütterndes Sterben, des alten nationalen Kämpfers würdig von dem Karlsruher Dichter Robert Haas in heldischen Strophen gefeiert; darin es heißt:

Er ließ uns noch sein feurig Wort erschallen,
Ein Mahnruf war's zu ernster Friedentat,
Und dann — ist auf dem Posten er gefallen
Wie ein Soldat.

Noch manche führende Größen der nationalliberalen Parteien tauchen immer wieder auf: Der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Wilkens mit seinem lauterem Herzen und seinem mannhafte Sinn; der trinkfeste, biedere und vermittelnde Oberbürgermeister Baden-Badens, Dr. Gönner, der durch viele Jahre den Präsidentenstuhl der Zweiten Kammer des Landtags einnimmt; der Staatsanwalt und spätere Oberkirchenratspräsident Dr. Uebel und noch viele andere verbürgen des Bfteren die Abende ihrer Parlamentszeit in unserem Kreis, wo wir in den Tagen der Reichstagswahl auch Ernst Bassermann, Bennigsen Nachfolger in der Reichsführung der Partei, in der Runde sehen.

Dennoch gibt das Karlsruher Bürgerium dem Tisch die eigentliche Note. Außer dem prächtigen Brauereibesitzer Karl Schrempf selbst, einem spendetropfen sozialen Wohlthäter der Stadt, der mit ihm weitestehende wadere Brauereifriedrich Höpfer. Da ist der geschäftige, mit seinem „Weißt, Brüderlein!“ für jedermann rat- und hilfsbereite Stadtrat Ludwig und Bankier Konjul Koelle, der damals gerade seine parlamentarische Laufbahn beginnt, die ihn zuerst in die Zweite und später als Handelskammerpräsident und Geheimer Kommerzienrat in die Erste Kammer führt. Dann neben dem klugen Geschichtspräsidenten der alte Kolonialwarenhändler Max Maish. Von ihm heißt es, daß er sich in

Marau noch das Eis aufhaken läßt, um auch im Winter die Sonne des täglichen Rheinbads nicht zu entbehren. Der treuerherzige Südstadtopotheke Albieler, Vater des bekannten Bildhauers, reißt sich an und der liederkundige Stadtrat und Würstler Käpple. Käpples hellklingender Tenor, den er gern bei festlichen Gelegenheiten ertönen läßt, macht den Herrn Stadtrat ebenso vollstimmlich, wie sein gutes Herz und seine gute Ware. In einer Operettenvorstellung im alten Stadtgartentheater ist deshalb ein Komiker des Nacherfolges sicher, als er das aufgegeben Rätsel: „Was für ein Unterschied ist zwischen dem Karlsruher Stadtgarten und dem Würstler Käpple?“ mit den Worten löst: „Im Stadtgarten gibts weiße Hühner und beim Würstler Käpple heiße Wiener.“

Neben mir, dem Neuling, nimmt am ersten Tage noch ein hagerer Tischgenosse Platz, reißt sich die bei der Januarfalte frosterkarrten Hände, schiebt mich listig über die Brillengläser an und beginnt das Gespräch mit der zweiten horazischen Ode:

„Jam satis terris nivis atque dirae
grandis misit pater . . .“

(Schon genug zur Erde sandte Schneesturm und grimmen Hagelschlag der Göttervater . . .)

Aber als ich dann, nach kurzer Verblüffung über diesen sonderbaren Gesprächsanfang, imstande bin, dem Tischgenossen aus des Placcus neunter Ode zu antworten, — schleunig hatte ich die Reste meines Lateins zusammengeholt:

„Dissolve frigus ligne super loco
large reponens . . .“

(Den Frost zu lindern häufe Gehölz dem Herd in reicher Fülle . . .)

da strahlt sein Gesicht vor Freude. Ich habe die Zuneigung des städtischen Grundbuchführers und späteren Rechtsrats Stephan Kreck für immer gewonnen. Denn für ihn liegt das Fundament aller Bildung verankert in den Dichtungen des Lebenskünstlers Horaz. So wenig Berührungspunkte er

vielleicht sonst mit diesem haben mag. Indes gefellen sich zu den Stadt- und Staatspolitikern zuweilen doch künstlerische Elemente. Zu den Stammgästen gehört der auch in der Karlsruher Galerie vertretene Schlachtenmaler Wilhelm Gemmele. Außerdem erscheint noch in den beiden ersten Wochen meiner „Mitgliedschaft“ regelmäßig zum gewichtigen Abendtrunk der 82jährige Komponist Vincenz Lachner in seinem weißen Schifferbart. Meine menschliche und musikalische Zuneigung, die ihm sogleich gehört, wird von dem Alten frühlichen Gemüts erwidert. Eines Tages bleibt er aus und wir müssen den Würdigen, der so vergnüglich und beschaulich unter uns gefessen, als ersten aus unserem Kreise zu Grabe geleiten. 20 Jahre hat Vincenz Lachner, seit er sein Amt als Postapellmeister an der Mannheimer Bühne niederlegte, noch in Karlsruhe im Ruhestand gelebt, während seine frischbewegten Kompositionen froher Dichtungen Scheffels, Ludwig Eichrods und Rudolf Baumbachs zu vielgeungenen Studentenliedern wurden. Bei seiner Gedentfeier im Freundeskreis sprach ich den poetischen Nachruf, in dem es unter anderem heißt:

Um Dein zu denken in der alten Kunde,
die oft Dich sah, sind wir zusammen hier;
doch fürchte nicht, daß jetzt mit erstem Munde
wir spenden nur des Leibes Worte Dir.
Das mochten andre tun. In frohen Weisen,
in Lebenslust, die Dir es angetan,
gilt's, Dein gedentend, heute Dich zu preisen,
Perfeos und des Rodenheims Kumpan.

Da nickt Du lächelnd. So will Dir's gefallen,
wenn gut der Trunk, die Rede froh und frei!
Du horchst, wie frühlich Deine Lieber schallen,
und denkst, „Der Gott, war' ich doch auch dabei!“
Schon klopfst Dir einer auf die Schulter leise,
Meister Josephus, Scheffel zubenannt:
„Gelt, Alter, ab und zu 'ne Erdenreise,
und unser Himmel war's gelobte Land.“ . . .

Bei dieser wehmütig-frohen Gedentfeier trinken wir als Zeichen treuer Gesinnung zugleich auch die regelmäßigen Schoppen Vincenz Lachners noch einmal andächtig mit. Wodurch allerdings der Gesang seiner Burschenlieder nicht viel schöner wird, aber die Innigkeit unserer Empfindung um so stärker zum Ausdruck kommt.

(Fortsetzung am nächsten Montag.)

„Alt-Heidelberg, du feine . . .“

Zum 550. Geburtstag der Ruperto-Carola. — Das stolze Jubiläum einer Schmiede deutschen Geistes.
Von Manfred Stein-Ruehler.

(Schluß.)

„Oh Heidelberg, dear city . . .“

Aber es waren nicht nur deutsche Männer, die Heidelberg reiflos begeisterte. Um nur ein Beispiel anzuführen, sei der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Jacob Gould Schurman L. L. D., genannt, der vor einigen Jahren, als ihn die philosophische Fakultät zum Ehren doktor promovierte, in einer Ansprache Folgendes ausführte:

„Es ist schon viele Jahre her, daß ich zum ersten Mal nach Heidelberg kam. Ich hatte bereits 3 Jahre in Europa studiert und hatte den Grad eines Magisters und Doktors erworben und zwar in Philosophie, Volkswirtschaftslehre und Staatswissenschaft. Der Zweck meines Herkommens war, zunächst die deutsche Sprache zu erlernen und sodann meine Kenntnisse des deutschen Denkens, der deutschen Wissenschaft und Kultur zu erweitern und zu vertiefen. Ich verweilte 2 Semester an dieser Universität und ging dann für ein 8. Semester nach Berlin und für ein viertes nach Göttingen. In jenen Tagen war jedoch an dieser Universität ein noch berühmterer Professor, unter dem ich studierte, der mich herlichst aufnahm und in dessen Haus ich mit der Zeit ein häufiger Gast wurde. Ich meine Cuno Fischer, einen Mann von ausgereifter Individualität, auf den die städtische und akademische Bürgerschaft im gleichen Maße stolz war.“

Aber wie Heidelberg die erste deutsche Universität war, die ich besuchte, so blieb es auch meine erste Liebe. Die älteste Universität in Deutschland war es, mit Recht berühmt wegen ihrer Wissenschaft und Gelehrsamkeit. Zudem vereinigte sich ästhetische mit intellektuellen Einflüssen, um ihr einen rühmreichen Vorrang zu sichern. Heidelberg göttlich in Umgebung und schön im Innern“, schrieb Jean Paul am allerersten Tage seines Besuchs. —

Ich hatte den Vorzug, jene unvergleichliche Landschaft ein ganzes Jahr lang zu genießen, und kaum ein Tag verging, ohne daß ich einen Spaziergang machte auf einem der schönen Wege, die damals wie heute die bewaldeten Bergeshänge durchqueren. Meistens pflegte ich das Schloß in meinen Rundgang einzuschließen. Es war stets eine Freude und Erholung für den Geist, die Gärten und Ruinen zu durchwandern und zuletzt vom Altan aus die unvergleichliche Aussicht zu genießen auf den Neckar und die schöne alte Brücke, die bewaldeten Hänge von beiden Seiten, die Stadt mit ihren Türmen und abgetönten roten und grauen Dächern und endlich die Rheinebene, die Aussicht begrenzt wurde durch die ferneren hülligen Berge jenseits des Rheins. „A thing of beauty is a joy forever“. Und die Gewohnheit vermag nicht den romantischen Reiz und die unendliche Abwechslung dieser einzigartigen Stadt und ihrer wunderbaren Umgebung zu verflachen oder verwelken zu lassen. Seitdem ich als Botschafter nach Deutschland kam, habe ich jedes Jahr und in manchen Jahren öfter — eine Pilgerfahrt nach dieser geweihten Stätte unternommen. Dann und noch lange danach umschwebt mich Scheffels Lied „Alt Heidelberg“, in welchem ich einen so schönen Ausdruck richtigen Gefühls finde, daß ich mich bewegen fühlte, es in englische Verse zu übertragen.“

„ . . . kein' andre kommt dir gleich!“

Wenn jetzt die Universität Heidelberg unter ihrem derzeitigen Rektor, dem berühmten Mathematiker Prof. Dr. B.

Groß, die Feier ihres 550. Jubiläums begeht, hat sie wohl ein Recht, voll Stolz und Genugtuung auf die langen Jahrhunderte ihres Bestehens zurückzublicken. Ist auch eine neue Zeit angebrochen, erfüllt ein neuer Geist, eine neue Weltanschauung unser deutsches Vaterland, so bietet Heidelberg's Vergangenheit die Gewähr, daß sie auch im neuen Geiste in neuem Glanze erstrahlen wird. Auch wenn dieser neue Geist mit alten, aber im Grunde schon überholten Formen gebrochen hat, der Geist der Ruperto-Carola wird auch in neuen Formen leben, wird unsere Jugend für die Ideale des Vaterlandes und der Wissenschaft zu begeistern wissen.

Millionen hat das herrliche Neckartal beglückt, Hunderttausende durften an der dortigen Alma Mater die glücklichste Zeit ihres Lebens verbringen. — Heidelberg wird auch in den kommenden Jahrhunderten das Kleinod unter den deutschen Universitäten bleiben und der Jugend von heute und von morgen das Rüstzeug liefern, dessen sie im Lebenskampfe bedarf. Mag dieses Rüstzeug auch anders ausfallen als in der Vergangenheit — die Ruperto-Carola wird es auch in der Zukunft als ihre höchste Ehre betrachten, zu den ertien Schmieden deutschen Geistes zu zählen, auf daß noch nach vielen Jahrhunderten die Worte des Scheffelschen Liedes:

„Alt Heidelberg, du feine, du Stadt an Ehren reich,
Am Neckar und am Rheine, kein' andre kommt dir gleich!“
ihren alten Sinn und ihre Wahrheit behalten. . .

Kunst, Welt und Wissen.

Baden beim Olympiakunstwettbewerb. Für den internationalen Kunstwettbewerb wurden als Repräsentanten des deutschen Kunstvollens durch den Kunstauschuss die Werke von 21 Malern, 13 Architekten und 23 Bildhauern ausgewählt. Baden ist auf diesem Wettbewerb, zu dem jede Nation das Beste einreichte, was sie an Kulturwerten zu geben hat, mit fünf Namen vertreten. Es sind dies auf dem Gebiete der Malerei Prof. A. B a b e r g e r, auf dem der Architektur Prof. H. A. K l e r und in der Plastik die Bildhauer Egon Gutmann, Emil S u t e r und Erwin S p u l e r.

Uraufführung eines neuen Stückes von Jochen Guth in Dresden. Die Generalintendantin der Sächsischen Staatstheater hat das neueste Werk von Jochen Guth, das Lustspiel „Die vier Gejellen“ zur Uraufführung angenommen, die voraussichtlich im Oktober stattfinden wird.

Das Mausoleum Meneliks in Addis Abeba. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Addis Abeba hat die Bestandaufnahme im Mausoleum Meneliks sehr wertvolle Gegenstände zutage gefördert, u. a. viele heilige Bücher und dem Kult der koptischen Kirche dienende Geräte, die an die Kirche St. Georg übergeben werden. Die Arbeiten waren anfangs dadurch erschwert, daß etwa 2000 Sandbälle entfernt werden mußten, da der Negus das Mausoleum als bombensicheren Unterschlupf hatte herrichten lassen.



Badgingen
Heilwasser
therapeut. wertvolles

Sonnwendfeier auf dem Heiligen Berg.

„Alle Flamme ist lohender Kampf, leuchtender Sieg und wärmender Friede.“

Nächstliche Feierstunde.

* Heidelberg, 21. Juni. Heilige Wallfahrt auf Heidebergs Heiligem Berg. Menschenmengen wänden sich in abendlicher Dämmerung empor zur Feierstätte auf dem Gipfel, dessen überwölbendes Himmelsblau durchzogen ist vom Abendrot des scheidenden Sonnenballs, der am gestrigen Mittsommerstag im Scheitelpunkt seines größten Tageskreises stand, Ihm, des Tages- und Jahresgestirn, Bringer des Lichtes und des Lebens galt symbolhaft diese nächtliche Wehestunde. Ihr Wahlspruch: **Alle Flamme ist lohender Sieg und wärmender Friede.** Ihre Träger: Der Gau Baden der NSDAP mit allen seinen Gliederungen. Ihre Gestalter: Der Arbeitsdienst des Gaues XXVII. Ihre Teilnehmer: Alle Schichten des badischen Volkes. Rund füllt sich um Rund in bunter Reihe, umschlossen von einer braunen Kette der Männer in Braunhemd, durchzogen von einem stufenförmigen schwarzen Band der SS. Unter den Teilnehmern: Staatsminister Schmittbinner, Staatsrat und SA-Gruppenführer Leuten, Stellvert. Gauleiter Röhn, Generalmajor Ritter von Jschobert, Oberst- arbeitsführer Helff, Landesstellenleiter Schmid, Gebietsführer Kemper, Oberbürgermeister Reinhaus und Rektor Professor Dr. Groh. Festliche Stimmung schwingt durch den Raum, der die Menschen untereinander und mit der Natur verbindet. Dunkel verbläut die Landschaft, hell erstrahlen die künstlichen Strahlen. Andachtsvoll öffnen sich die Herzen dem Zauber der Stunde.

Läufer bringen Gruß und Gelöbnis.

Heller Trompetenruf löst durch die Stille der Stunde. Hell steht im aufstrahlenden Scheinwerferlicht die sportliche Jugendgestalt eines Läufers, zu dem sich in rascher Folge weitere fünf gesellen: Die Schlussleute des Stafettenlaufes „Bodensee-Neckarstrand“. Sie legen in die Hand des Oberst- arbeitsführers Helff in gebundener und ungebundener Rede Grußworte und Gelöbnis der Treue zu Führer, Volk und Vaterland der einzelnen Gruppen der Arbeitsdienstmänner im Gau XXVII. „Gruß von Flut zu Flut“, vom See und der Südgrenze des Reiches, vom Schwarzwald, „wo hohe Tannen ragen, am Kaiserstuhl die Rebe blüht, Markgräfler ihre Trachten tragen, der Rhein- strom seine Bahnen zieht...“ aus Mittelbaden, dem Pfing- gau, aus dem Taubergrund. Hier die Botschaft der Gruppe 274 (Wuchsal):

„Flamme, dein Knistern, dein Zehren, dein Gluten soll unsere jungen Herzen durchfluten, soll sie läutern, begeistern, erheben zu unserm Schwur: Deutschland soll leben!“

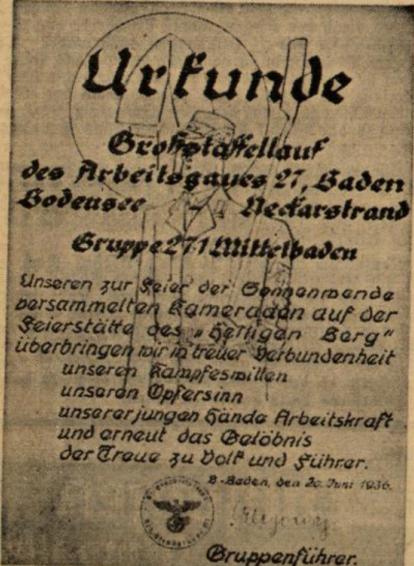
Ruf zur Sonnwendfeier.

Böllertknall! Feierbeginn! Spielleute umschreiten das Rund der Spielstätte, steigen die Stufen empor zur Brüstung, stehen im hellen Licht. Vor ihnen, vielfach gestaffelt, auf dem weiten, hochaufragenden Rund die Tausende in andächtiger Stille, hinter ihnen silhouettenhaft die schwarzen Umrisse hochragender Birken und Kiefern. Ueber ihnen, domgleich, die dunkelblaue Kuppel des Firmaments. Metallener Hör- nerklang nach den vier Richtungen der Windrose. Antwort- endes Echo von Süd und Nord, von Ost und West. Trom- melwirbel. Die Stimme eines Sprechers:

Zur Sonnwendfeier in nächstlicher Stunde
Vereinigt uns festliche Weihe.
Drum reicht euch die Hände zum heiligen Bund,
Ersticht Gezänk und kleinlichen Streit,
Wenn Fackeln das Feuer entfachen!
Gemeinsamer Glaube in lichtvoller Zeit
Läßt Deutschland in Stärke erwachen!
Erhebt die Herzen aus Dunkel und Not
Der sinkenden Sonne entgegen!
Sie gibt unserm Volke das tägliche Brot
Und unserer Arbeit den Segen.
So sind wir versammelt nach altem Brauch
Zur Feier beim Fackelscheinlichte
Und grüßen die Wende der Sonn'
Und die Wende der deutschen Geschichte!

Unter Fahnen und Fackeln.

Rühren der Trommeln. Arbeitsmänner reihen sich um das innere Rund, umsäumen die Rampe des Spielfeldes. Fackeln entzündet sich rings um das Oval der Wehestätte.



Eine der Urkunden des Sonnwend-Stafettenlaufs.

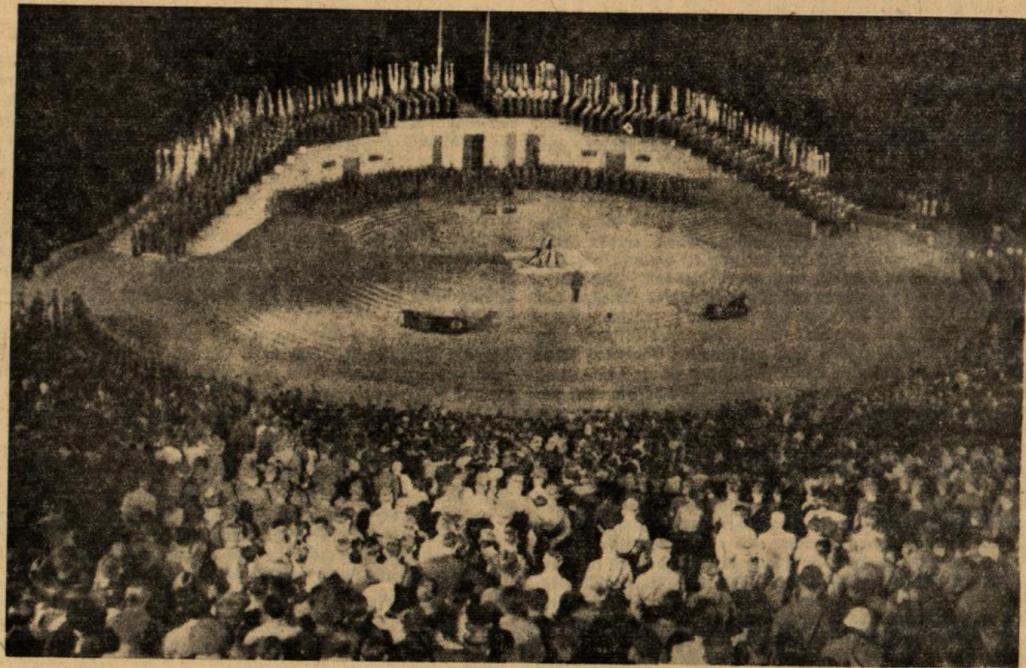


Photo: Gschwindner.

Gemeffenen Schrittes steigen — in siebenzig Dreierreihen — die Träger der Fahnen die Stufen des Mittelganges hin- ab. — Tausende von Händen sind zum deutschen Gruß ge- reckt — und legen mit ihren Symbolen des Dritten Reiches ein leuchtendes Band um die Empore, davor, wie ein Silberstreif im Rot der Fahnen. Die blühenden Spaten prä- sentierender Kameraden vom Arbeitsdienst. Auf Klängen die Rhythmen des Präsentier- marsches. Weihevoller Musik schwingt sich empor in das Dunkel der Nacht. Dann wieder Stille ringsum.

Gebietsführer Kemper

tritt vor den mit Fackeln umrundeten Holzstoß und spricht: Die Urkraft unserer Väter ruhte nicht zuletzt darin, daß sie, verwurzelt mit dem Boden, mit dem Lebenskampf und mit der Natur, ihr Weltbild formten. Der Tageslauf war ihnen Symbol ihres Lebenskampfes. Ihr Sonnwendfest daher ein Fest äußerer Andacht und innerer Freude. Und wenn wir heute dieses Fest unserer Vorväter aufgegriffen und uns auf Bergeshöhen um ein lodrendes Feuer versam- melt haben, so sind auch unsere Sonnwendfeiern Feiern des Bekenntnisses zum Leben unseres Volkes: Die Flamme, die aus dem Holzstoß emporgeschlagen zum Himmel, sie sollen mit sich tragen den Ausdruck unserer gläubigen und flammenden Vergegenwärtigung an das, was uns Nacht und Finsternis als neue Glaubenskraft erstanden ist. Unter Gottes freiem Himmel, in unverbrüchlicher Gemeinschaft, versam- meln wir uns zum Bekenntnis und zur Schöpfung neuer Kraft für das, was der Führer uns als Lehre vom Wert des Bodens und der Kraft des Blutes gegeben hat. Bekennt- nis zur ewigen Weltanschauung des Nationalsozialismus, dessen Idee nicht nur in den Büchern der Geschichte eingegra- den ist, sondern lebt in unserer Nachfolge und Lebensformen- den Tat und weiterverpflanzt und wachsen wird unter den kommenden Geschlechtern zum Segen der unsterblichen deut- schen Nation. So ist die Flamme, die wir am Abend der Sonnenwende entzündeten, Ausdruck unseres Willens, Sym- bol unseres Glaubens, unserer Haltung, unserer Kraft und der Tat, durch die Adolf Hitler uns geführt hat durch Nacht zu Licht. Möge die Flamme auch lodern als heiliges Be- kenntnis zu allen, die starben für Deutschland, für die Ehre, die Freiheit, das Recht und die Größe der deutschen Nation. Flamme möge sie zu Ehren des einen Führers, uns mahnen zum reiflosen Einsatz der einheitlichen Kraft von Körper, Seele und Geist im Dienste der Gemeinschaft, in der Hingabe an die deutsche Erde.

Jedes Jahr soll uns die Sonnwendflamme neu verpflich- ten, in ihrem Schein wollen wir stets aufs neue bekennen wie ein Gebet den Ruf, der wehevoll klingen möge in der Welt:

„Deutschland heute, Deutschland morgen, Deutschland in alle Ewigkeit!“

Eins aber blieb...

Gläubig-fromme Stille. Dann wieder rollende Trommeln, feierlich getragene Musik. Während die Fackelträger hernieder- steigen ins Rund, ertönt das Lied der Arbeitsmänner: „Am Pflug, an der Maschine, mit dem Spaten.“ Met- allener Mund nimmt die Weiße auf. Ein Sprecher kündigt und mahnt, der Chor bestätigt und bekräftigt den Schlussvers jeder Strophe:

Viel tausend Jahre alt, doch ewig jung ist unser Volk..
Königreiche wuchsen und versanken...
Reichthum folgte der Freiheit,
Krieg folgte dem Frieden,
Zwietracht folgte der Einheit —
Eins aber blieb im Wandel der Zeiten:
Das Volk, unser Volk!

Viel tausend Jahre schon ertrahst das Licht der Sonne.
... Jahreszeiten kamen und gingen.
... Kluten folgten der Dürre.
... Wärme folgte dem Eis...
Eins aber blieb im Wandel der Zeiten:
Die Sonne, unsere Sonne!

Viel tausend Jahre alt und ewig jung ist unser Glaube.
Notzeiten, Seuchen kamen, verschwanden,
Kummer und Freude und Trauer...!
Eins aber blieb im Wandel der Zeiten:
Der Glaube, unser Glaube!

Das Credo der Deutschen.

Sonne, wir glauben an dich,
an deine ewige Kraft!
Wir glauben!
Deutschland, wir glauben an dich
in glühender Leidenschaft!
Wir glauben!
Fahne, wir glauben an dich,
Du heiliges Sonnenrad!
Wir glauben!
Herrgott, wir glauben an dich,
an deine ewige Tat!
Wir glauben!
Führer, wir glauben an dich,
durch deinen Willen entfacht!
Wir glauben!
Führer, wir danken dir
in heiliger Schicksalsnacht!
Wir danken!
Wir danken am Flammenaltare:
Entfacht die glimmende Flamme,
Im lodrenden Scheine erstarrte
Die Ehre, die Treue, der Mut!

Lodernde Flamme...

Dann der Ruf: Entfacht die Flamme für die ewige Einheit! Fackelschein — ihrer Hunderte umkränzen den Holzstoß — senkt sich in den hochragenden Stoß der Scheite. Hoch steigt die praffelnde Loh in das Himmelsdunkel. Sechsz- kränze fliegen in hohem Bogen auf den brennenden Holz- stoß. Symbolhaftes Gedenken:

Der erste für die Freiheitskämpfer der ganzen deutschen Geschichte.

Der zweite für die Gefallenen aller deutschen Kriege um Ehre und Recht.

Der dritte für die Toten der deutschen Erhebung.

Der vierte der deutschen Einheit („Wer sie führt, sei unser Feind!“).

Der fünfte der deutschen Ehre („Wer sie bestecht, den treffe unsre Rache!“).

Den letzten Kranz der Treue zu Führer, Volk und Reich („Wer sie bricht, der falle durch unsere Hand!“).

Musiklang.

Jeder empfindet die Erhabenheit der Stunde, ihr über- wältigendes äußeres Bild, die Stärke des inneren Erlebnisses. Aus stiller Verfunkenheit reißt uns ein Schlusspruch empor.

Mag unser Sein ins Dunkel gehen,
Versinken in der schnellen Zeit;
Es wird doch, was wir wollten, stehen
Im Sonnenglanz der Ewigkeit!

Und ist auch unser Sein vergangen,
Das Werk doch wie ein Berg besteht
Und kündigt allen, die da kommen:
Dies war der Glaube im Gebet!

Herniedersank die Nacht der Wende,
Erhebet dankbar eure Hände.
Auf klingen nun beim Feuerbrande
Der Freiheit Lied durch deutsche Lande.

Aufbrausen die Hymnen der Nation: Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Kraftvoll verströmt der Ge- sang der Tausende, ihre Arme zu dem Nachthimmel des Mit- sommers gerecht, im All verströmt die feiernde Menge aus der heiligen Gipfelstätte des Heiligen Berges hinaus in die Mauern der Stadt und hinaus in die Weite der badischen Heimat.

J. J. St.

Sonnwendfeiern in Karlsruhe.

Johannisfeier im Stadtpark.

Dieses Stadtparkfest gehörte in früheren Jahren, wenn der Wettergott gerade einmal eine gute Laune hatte, zu den Veranstaltungen der Stadtparkdirektion, die wie zwei schöne Oster- und Pfingsttage der Stadt den Stadtpark nicht unwesentlich beeinflussten durch Verringerung des jährlichen Zuschusses. Bei besonders günstiger Witterung war der Zudrang hin und wieder so stark, daß die Besucherzahl die runde Summe von 30 000 des öfteren überstieg und man schon besonderes Glück haben mußte, wenn man noch einen Sitzplatz erhalten konnte. Auch am Samstag wies der Stadtpark einen guten Besuch auf, obgleich von einem Besucher-Nachschub nicht gesprochen werden konnte. Es waren immerhin mehrere Tausende, die die Eingänge des Stadtparks passierten und nach der außergewöhnlichen Hitze des Tages — das Thermometer zeigte in den Mittagsstunden weit über 30 Grad im Schatten — rund um die Ufer des Stadtparksees Erholung suchten und fanden.

Ein Sommernachtsfest im Stadtpark gehört mit zum Schönsten, was die badische Landeshauptstadt zu bieten hat. Es sind bezaubernde Bilder, wenn Hunderte von roten Lampions die Ufer des Sees und die Wege umsäumen, wenn auf dem See selbst die vielen Boote im Schmuck von roten und grünen Lampions über die Wasser gleiten, wenn die herrlichen Anlagen mit ihren Bäumen, Sträuchern und Blumen durch bengalisches Feuer sich zu Ausschüssen aus einem Märchenbild gestalten und die prasselnden Flammen des Johannisfeuers auf dem See zum Himmel lodern.

Wie in den Vorkriegszeiten hatte auch dieses Jahr — seit dem Kriege allerdings zum ersten Male wieder — die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 109 den musikalischen Teil der Feier übernommen. Daß die Kapelle unter der Leitung ihres Obermusikdirektors Heißig den Ruhm ihrer Vorgängerin, der Leibregimentkapelle, zu mahnen weiß, hat sie schon lange zur Genüge bewiesen. Wie der in Karlsruhe unvergeßliche Direktor Voeltge ist auch Herr Heißig ein Musik-Meister in des Wortes bester Bedeutung, der seinen Musikkörper nicht nur ausgezeichnet instrumentiert hat, sondern ihn auch muster-giltig zu führen weiß. Guten Geschmack hat Heißig auch in der Zusammenstellung der Musikfolge. So hatte er für die Johannisfeier neben Kompositionen von Zimmerer, Hoffini, Schmidt, Auber, Bernhagen und Johann Strauß auch die Fantasia aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner und den Rosenkavalier-Walzer von Richard Strauß in das Programm eingestellt. Musikstücke, die an Dirigent und Musiker besondere Anforderung stellen. Die ausgezeichnete Aufführung dieser beiden Meisterwerke fanden denn auch wohlverdiente Anerkennung und ganz besonders lebhaften Beifall.

Für die Jugend bot die Johannisfeier noch einen besonderen Anreiz, da sie von 10 bis 1 Uhr Gelegenheit zum Tanze hatte im kleinen Festhallaal und im Bierstübchen. Das Tanz-„Veranügen“ erlitt allerdings eine kleine Einbuße, da man es trotz der hochsommerlichen Hitze unterlassen hatte, die Tanzdielen in eisgekühlte Räume zu verlegen. Das nächste Mal vielleicht!

Johannisfeier der Buchdrucker.

Ein wohlgeglückter Kameradschaftsabend der Kreisbetriebsgemeinschaft Druck in der Deutschen Arbeitsfront wurde am vergangenen Samstagabend im „Friedrichshof“ mit einer Festansprache über Gutenberg durch den Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Stemmler eröffnet. Der Redner hob besonders die uneigennützigste Pionierarbeit des großen Erfinders hervor.

Im weiteren Verlauf des Abends stellte sich Paul Müller jr. als heiterer Ansager vor, aus der „Firma Paul Müller senior u. Co., Gumorfabrik“, wie er sehr launig bemerkte. Die Kapelle Theo Hollinger spielte mit bekannter Fertigkeit allerlei frohe Weisen, „Jise“ und „Hannelore“ (aus der Tanzschule Bertl Schwamberger) zeigten einen originellen Baurerntanz, Herr Friedrich Dohs gab verschiedene Proben seiner Kunst auf der Handharmonika, Fräulein Kläre Metam sang mehrere Couplets, und die erst 16jährige Lore Piper wußte mit einer erstaunlichen geschickten Tanzakrobatik den vollbesetzten Saal so zu begeistern, daß sie ihre Vorführung sofort wiederholen mußte. (Tanzschulen Schwamberger und Volk.) Außerdem sang der Gesangsverein Gutenberg unter Leitung seines Chorleiters Arthur Herbold mehrere deutsche Lieder, u. a. „Wo gen Himmel Götchen ragen“, „Die Nacht“ von Schubert und „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“ von Wilhelm. Kurz, eine recht abwechslungsreiche Vortragsfolge ließ sich die Gäste bestens unterhalten fühlen.

Am gestrigen Sonntag nachmittag begannen die „Schwarzfünftler“ im Garten des Schlosses ihr traditionelles Johannisfest. Eine Blaskapelle spielte auf, Schießstand und Glücksrad waren aufgestellt, und wie am Tage zuvor wurde auch hier wieder herzlich gefeiert und fröhlich getanzt.

Sommerfest im Studentenhaus.

Den Abschluß der Hochschul-Meisterschaften bildete am Samstagabend in den oberen Räumen des Studentenhauses ein Sommerfest der Studentenschaft.

Der große Saal, der sonst mehr oder weniger der ernstesten Arbeit gewidmet ist, hatte aus diesem Anlaß ein festliches Kleid angelegt. Es schien, als hätte der Wald seine schönsten Kinder herbeigeholt, um der fröhlichen Studentenjugend die nach mühevoller Semesterarbeit auch einmal feiern wollte, eine Freude zu bereiten. Geschichte Hände hatten ein weiteres getan, um das schmucke Bild durch bunte Lampions farbenstrotz zu gestalten. Die Mensa, sonst vom Klappern der Bestecke erfüllt und von lieblichen Düften durchzogen, prangte im Schmucke von Kreuz und Quer sich hinziehendem Nebenlaub. Ueber allem aber lag das fröhliche Klingeln der Gläser, mit deren köstlichem Jubel man allenthalben verfuhrte, die inneren und äußeren Hitzegrade auf ein Minimum herabzudrücken.

Auf der Bühne des großen Saales hatte eine fleißige Tanzkapelle ihre Zeit aufgeschlagen und brachte schon nach kurzer Zeit die Tanzbeine der jüngeren und älteren Semester in rhythmischen Bewegungen. Die prächtige Stimmung, die gar bald über dem Ganzen lag, steigerte sich im Verlaufe

Die Sonnwendfeier der Hitler-Jugend.

Am Sonntagabend, dem Tag der Sommer Sonnenwende, veranstaltete wie alljährlich die Hitlerjugend ihre Sonnwendfeier auf dem Staggerrplatz. In geschlossenen Abteilungen marschierten SA, Jungvolk, BDM und Jungmädel an, um auf dem weiten Rand des Platzes Aufstellung zu nehmen. Langsam brach die Dämmerung über diesen schönen Sommerabend herein. Fackeln wurden entzündet und leuchteten in den Nachthimmel empor.

Bannführer Gschle meldete dem Gebietsführer Kemper die Kolonnen der Jugend angetreten. Ein Hitlerjunge sagte einen mitreisenden Flammenspruch auf. Dann hielt der Gebietsführer Kemper eine kurze Ansprache, in der er auf Sinn und Bedeutung der Sonnwendfeiern hinwies. Die Sonnwendfeiern, wie sie die heutige Jugend veranstaltet, sind uns ein Vermächtnis von Vergangenheit, und ein Bekenntnis zu unserem Volk und einem neuen Leben. Die Jugend unserer Zeit hat den Glauben an Deutschland wieder gewonnen; diese Jugend glaubt an einen Herrgott im Himmel und ein Vaterland auf Erden. Wir kennen den Mann, der Deutsch-

land erneuerte, Adolf Hitler, unser Führer. In Deutschland lodert wieder das Feuer der Freiheit, der Ehre, der Wehrhaftigkeit und der Gerechtigkeit. Unser Glaube führt symbolisch empor zu neuem Licht. Wir erklären, daß wir in Adolf Hitler mehr sehen, als vielleicht einen Kenner Deutschlands. Er ist für uns ein Programm von der Gegenwart in die Zukunft. Wir wollen am Feuer der Sonnwend bekennen, daß der deutsche Mensch seine eigene Volksseele und seinen eigenen schöpferischen Geist hat. Blut, Boden und Ehre unseres Volkes sind uns heilig. Wir glauben an den Führer, an das deutsche Volk heute, morgen und in alle Ewigkeit und an ein germanisches Reich deutscher Nation.

Nach einem weiteren Spruch erklangen die Pieder „Flamme empor“ und „Heilig Vaterland“. Die Flammen prasselten empor und erleuchteten den Nachthimmel. Vier Kränze wurden in das Feuer geworfen, die den ausland-deutschen Brüdern aus Nord, Süd, West und Ost geweiht waren. So fand diese Sonnwendfeier einen würdigen Abschluß, an der außer der Hitlerjugend auch Formationen der SA teilnahmen.

Die SA hatte in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag auf der Hochschulkampfbahn ihre Sonnwendfeier veranstaltet, die gleichfalls sehr eindrucksvoll verlief.

Auch sie starben für uns.

Gedenkfeier für die Opfer des Fliegerangriffs auf Karlsruhe am 22. Juni 1916.

Die Gedenkfeier, die der Reichsluftschutzbund, Landesgruppe Baden-Rheinpfalz, am Sonntag vormittag für die Opfer des Fliegerangriffs vom 22. Juni 1916 im Badischen Staatstheater gab, hatte auf die außerordentlich zahlreich erschienenen Hörer eine starke innere Wirkung. Die Bühne war schwarz ausgeschlagen, in der Mitte stand ein Monument, umgeben von Vorbeer, davor vier Mann mit den Flaggen des Reichsluftschutzbundes und im Hintergrunde umrahmten zwei große Hakenkreuzfahnen eine Flagge dieses Bundes.

In seiner Ansprache ließ Oberbürgermeister Jäger nochmals die entsetzlichen Ereignisse des 22. Juni 1916 vorüberziehen, er sprach von der Not des Krieges, die auch auf den Seelen der Dahingegangenen lastete, von dem Besuch des Zirkus 'Hagenbeck, von der Meldung feindlicher Flieger, von den furchtbaren Auswirkungen des Angriffs. Er sprach nach Aufzählung der Zahl der Toten und Verwundeten über die Ehrengräber auf dem Karlsruher Friedhof, auf welchen die Stadtverwaltung am Sonntag Vormittag Kränze habe niederlegen lassen — es waren schlichte Worte des Gedankens an diesen Tag voll Leid und Trauer in der Geschichte der Stadt, schlichte, zu Herzen gehende Worte, die diese Ereignisse vor zwanzig Jahren zu einer erbebenden Gedenkfeier werden ließen.

Der zweite Redner, R. F. Gruppenführer, Major a. D. Guse, kommissarischer Landesgruppenführer des Reichsluftschutzbundes, ging ebenfalls auf diesen Gedanktag ein und erwähnte, daß auch der R.A.B. einen Kranz an den Ehrengräbern der Opfer dieses Fliegerangriffs habe niederlegen

lassen. Der Vergangenheit, so schloß Major a. D. Guse seine Ausführungen, werde hier gedacht, der Gegenwart gelte jedoch die Arbeit, dem ewigen Deutschland.

Zwischen diesen beiden kurzen Ansprachen rezitierte Staatschauspieler Stephan Dahlen den Gedankspruch „Land im Selbstschutz“ von Dr. Berner Lenarz. Paula Baumann, die Altistin, sang drei für diese Stunde mit feinem Empfinden ausgewählte Lieder von Richard Strauß „Ruhe, meine Seele“, von Franz Philipp „Kinderbegräbnis“ und von Hugo Wolf „Ueber Nacht“. Sie sang diese getragene Lied-lyrik, begleitet von Kapellmeister Alfred Kunzsch, mit innigem Empfinden und ruhig geleiteter Stimme.

Die Umrahmung dieser Gedenkfeier, die knapp drei Viertel Stunden dauerte, gab die Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Joseph Keilberth. Zum Eingang erklang die Coriolan-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven und den Schluß machte der zweite Satz aus der sechsten Sinfonie, einer der erhabensten Instrumentalsätze dieses Meisters, ein feierlicher Trauerzug, der gleichsam aus der Ferne näherkommt, eine Klage und ein Trost. Es war für die außerordentlich zahlreiche Hörerschaft nicht schwer, in den Ideengehalt dieser Musik einzudringen, die den tieferen Sinn dieser Gedenkfeier in die Symbolsprache des Klanges fakte; Trauer und Trost, ja, aber auch Aufrichtung und innere Stärkung.

Es war selbstverständlich, daß der laute Beifall unterblieb, dafür war eine andächtige Stimmung im Raum, und die Hörer hatten den stillen Dank bereit.

Massenbetrieb in Rappenswörth.

Der vergangene Samstag und vor allem der gestrige Sonntag brachte Hochsaisonandrang in Rappenswörth. Am frühen Morgen bereits setzte die Wanderung nach dem Rhein ein. Die Stadt, Straßenbahn mußte den Betrieb so einteilen, daß alle 8 Minuten ein Wagenau, der jeweils voll besetzt war, die Badegäste nach dem Rheinbad brachte. Dort mußte man an den Kassen sogar anstehen, bis man seine Eintrittskarte erhalten konnte. Die Organisation jedoch klappte ausgezeichnet. Selbst bei den Auskleidehallen zeigte man sich dem plötzlichen Massenandrang gut gewachsen. Es wurden die Reservenauskleidekabinen sofort eingerichtet und sogar hinter den Auskleidehallen wurden die Kleider an freien Stellen sorgfältig untergebracht. Die Zahl der Badegäste beläuft sich am gestrigen Sonntag allein auf etwa 10 000. Was wunder, daß auch eine außerordentliche Nachfrage nach Eis und frischer Milch herrschte. Man mußte zeitweise auch hier Schlange stehen beim beliebten Milchhäuschen. Aber durch stets neue Zufuhren von Frischmilch per Lastauto von der Stadt, Milchzentrale, zeigte man sich dem Andrang eines durstigen Publikums bestens gewachsen. Jedes konnte für einen Groschen aus dem beliebten Strohhalm saugen.

Die Badegäste hatten allerdings außer diesem köstlichen Naß auch ausgiebig von der gütigen Mut der Sonne getrunken. Begreiflicherweise ging es dabei ohne — teils recht heftigen — Sonnenbrand nicht ab. Und mancher wird heute nacht wach gelegen und über seine „Sünden“ nachgedacht haben. Aber davon abgesehen, bedeutete der gestrige sonnige Sonntag eine erfreuliche Erscheinung in unserem bisher verwässerten Juni.

Reichsarbeitsführer Hierl in Karlsruhe.

Karlsruhe, 21. Juni. Im Laufe des 22. Juni (Montag) wird Reichsarbeitsführer Hierl gemeinsam mit sämtlichen Arbeitsgruppenführern aus dem ganzen Reich in Karlsruhe eintreffen, um von hier aus eine Besichtigung des Großarbeitsvorhabens der Pfalz-Saalbach-Korrektion vorzunehmen.

Die deutschen Richter tragen das Hoheitszeichen.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gurtner, durch Erlass vom 19. Juni 1936 den Richtern, Staatsanwälten und sonstigen zum Tragen einer Amtstracht verpflichteten Beamten der Reichsjustizverwaltung das Hoheitszeichen verliehen, das auf der rechten Brustseite der Robe anzubringen ist.

In dem Erlass wird ferner bestimmt, daß die Amtstracht des Volksgerichtshofes der des Reichsgerichtes entspricht. Die Richter des Volksgerichtshofes tragen daher eine rote Robe; der Präsident trägt eine Amtskette in Gold, die das Hoheitszeichen trägt. Zugleich hat der Führer und Reichskanzler dem Reichsminister der Justiz, Dr. Gurtner, ermächtigt, die Amtstracht der Beamten der Justizverwaltung und der Rechtsanwälte für das ganze Reich zu vereinheitlichen.

Müllwagen mit Leunagas.

Nach einer Anordnung der Reichsregierung sind die kommunalen Kraftfahrzeuge nach und nach auf Antrieb mit einheimischen, nichtflüchtigen Treibstoffen umzustellen. Es wird damit das Ziel verfolgt, den Devisenbedarf in der Einfuhr ausländischer Treibstoffe herabzusetzen und den Betrieb der lebenswichtigen städtischen Kraftfahrzeuge möglichst unabhängig von dieser Einfuhr zu machen. In Erfüllung dieser Anordnung hat das städtische Tiefbauamt bereits im letzten Jahre einen Kraftwagen auf Antrieb mit Holzgas umgebaut. Nunmehr wird ein weiteres Fahrzeug, und zwar ein Müllkraftwagen, auf Antrieb mit sogenanntem Leunagas umgestellt. Das Leunagas ist ein Produkt, das bei der synthetischen Herstellung des Benzins anfällt; es läßt sich bei geringem Ueberdruck verflüssigen und wird in diesem Zustand in Stahlflaschen abgefüllt und aufbewahrt. Zwei solcher Gasflaschen werden am Fahrgestell des Müllwagens befestigt und vertreten die Stelle des bisherigen Benzintanks. Nach Verbrauch des Flascheninhalts werden die leeren Flaschen gegen gefüllte ausgewechselt. Neben den schon erwähnten volkswirtschaftlichen Vorteilen hat die neue Antriebsart auch betriebliche Vorzüge gegenüber dem Benzinbetrieb, nämlich vollständige, also rückstandsfreie und geruchlose Verbrennung des Treibgases und gute Fahrberetigkeit, auch bei kalter Witterung.

70 Jahre alt. Herr Karl Hötter, kaufmännischer Angestellter bei der Großfirma Christian Kempp, Karlsruhe, geht heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Er ist als alter Karlsruher für viele kein Unbekannter. Als Sohn des Rittmeisters a. D. Friedrich Hötter, der manchen alten Karlsruher oder Karlsruherin mit den Geheimnissen der Reitkunst vertraut gemacht hat, bildete auch er sich schon in früher Jugend zu einem tüchtigen Reiter aus. Wie oft hat er schon die Strahlen von Karlsruhe auf dem Rücken seines Pferdes durchkreuzt, sei es als Junge, als Einjähriger beim Feldartillerie-Regiment 14, als Festungsteilnehmer oder inmitten seiner Sportfreunde vom Reithorizont Karlsruhe, wo er noch heute die Kunst des Reitens ausübt

Die Karlsruher Hochschulmeisterschaften.

Zum Abschluß des Sommer-Semesters 1936 kamen am Samstag die Hochschulmeisterschaften an der Friderician Karlsruher auf ihrer prächtigen Kampfbahn zum Austrag. Diese sportlichen Wettkämpfe haben jetzt erheblich an Bedeutung gewonnen durch Erlaß der Hochschulsportordnung. Bekanntlich ist danach jeder der Deutschen Studentenschaft angehörende Student verpflichtet, drei Semester lang Leibesübungen zu treiben. Die Grundausbildung in den Leibesübungen schafft dem Studenten erst die weitere Berechtigung zum Studium vom vierten Semester ab. Auch darin drückt sich deutlich der nationalsozialistische Grundsatz auf volle Harmonie zwischen geistiger und körperlicher Ausbildung aus.

Unter diesen Umständen konnte es nicht Wunder nehmen, daß die diesjährigen Meisterschaften ganz die sportliche Breitenarbeit ausdrückten. Der Schwerpunkt der Meisterschaften lag deshalb nicht allein in den Einzelwettkämpfen am Samstag nachmittag, sondern vor allem auch in den Mannschaftswettkämpfen der Vorwochen zur Ablegung der Semesterabschlussprüfungen und SA-Sportzeichen. Die Verleihung von 131 SA-Sportabzeichen an Studenten spricht hier allein eine bereite Sprache.

Zu den Einzelkämpfen am Nachmittag, die schönes, aber allzu heftige Wetter fanden, hatten sich auf der Tribüne der Kampfbahn u. a. der Rektor der Friderician, Wittmann, der Vertreter des Unterrichtsministeriums, Regierungsrat Huber, Vertreter der Wehrmacht, unter ihnen Major Brand vom Art.-Regt., Oberbürgermeister Fäger und natürlich auch eine große Anzahl der Dozenten eingefunden.

Nach den Vorführungen zur allgemeinen Körperausbildung beherrschten die leichtathletischen Wettbewerbe das Bild. Es gab dabei auch recht schöne Leistungen, die vor allem der schwedische Student Ternström und der Schwedinger A. Blach vollbrachten. Es soll nicht verschwiegen werden, daß sich Blach trotz einer Sehnenzerrung, die er sich bei den sportlichen Wettbewerben zum Fünfkampf zugezogen hat, doch drei Hochschulmeisterschaften, nämlich im Diskuswerfen, Keulenweitwurf und Angeltöwen, holte. Im Fünfkampf erreichte er im Rahmen seiner Mannschaft eine ausgezeichnete Punktzahl, die nur 7 Punkte tiefer liegt als die vom deutschen Hochschul-Juniormeister im Vorjahr erreichte. Ternström sicherte sich den Hochsprung mit 1,80 Meter, den Weitsprung mit 6,54 Meter und den 100 Meter-Lauf in der allerdings mäßigen Zeit von 11,4 Sek., die auf mangelnde scharfe Konkurrenz zurückzuführen ist. Einen spannenden Verlauf nahmen, wie immer, die Staffellwettkämpfe. In der 10 mal 200 Meter-Staffel entspann sich ein heißer Kampf zwischen dem SA-Sturm 40/109 und der HJ-Arbeitsgemeinschaft. Beide Mannschaften wechselten sich einige Mal in der Führung ab, bis schließlich der SA-Sturm mit seinen beiden letzten Läufern im Ziel eine Führung von etwa 15 Metern erreicht hatte. Eine etwas einseitige Angelegenheit wurde der 3x1000 Meter-Lauf. Bis zum ersten Wechsel lag die SA-Kameradschaft und die HJ-Arbeitsgemeinschaft noch zusammen. Beim zweiten Wechsel hatte die SA-Kameradschaft aber einen 60-Meter-Vorsprung geschafft und lief am Ziel 110 Meter vor der HJ-Arbeitsgemeinschaft ein.

Den Abschluß der Kämpfe bildete schließlich ein Fußballspiel zwischen der Technischen Hochschule und einer vereinigten Mannschaft der hiesigen höheren Schulen. Sehr schönes, in solchem Ausmaß nicht erwartetes fußballerisches Können zeigten die „Vereinigten“. Das Zusammenspiel des Sturms war tadellos und im Tor hatten sie einen sicheren Hüter. Die Techn. Hochschule vermochte bis zur Pause noch einigermaßen ausgeglichenes Feldspiel entgegenzusetzen, was sich in dem Halbzeitergebnis von 1:1 ausdrückte, dann aber kam die Überlegenheit der vereinigten Mannschaft deutlich zum Vorschein; nach Seitenwechsel erzielte sie noch zwei weitere Treffer.

Die Kampfleitung lag in den bewährten Händen des Direktors des Hochschulinstituts für Leibesübungen, Zwele. Ko.

Benutzung der Radfahrwege ist Pflicht.

Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister weist in einem Erlaß im Reichsverkehrsblatt darauf hin, daß vorhandene Radfahrwege von den Radfahrern benutzt werden müssen. Das gilt auch da, wo nur ein Radfahrweg vorhanden ist; er dient dem Radfahrerverkehr in beiden Richtungen.

Nicht erhöhte Seitenstreifen (Bankette) neben der Fahrbahn außerhalb geschlossener Ortsteile neben dem Radfahrerverkehr offen, soweit der Fußgängerverkehr nicht behindert wird.

Ist nur ein Seitenstreifen (Bankett), also nur in einer Fahrtrichtung vorhanden, so darf er auch für die Gegenrichtung benutzt werden, wenn der Zustand der Fahrbahn selbst ihre Benutzung in dieser Richtung erheblich erschwert.

Badisches Staatstheater.

Heute Montag, 22. Juni, 20 Uhr, findet die letzte Abendvorstellung der vielbelächelten Komödie „Rach im Hinterhaus“ von M. Böttcher statt.

Morgen Dienstag, 23. Juni, 20 Uhr, wird Smetana's Formische Oper „Die verkaufte Braut“ in der lebensprägnanten Inszenierung von Graf Wildhagen und unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth wiederholt.

Eignungsprüfung für Chorfänger.

Am Sonntag, den 5. Juli d. J., nachmittags 16 Uhr, findet im Badischen Staatstheater eine Eignungsprüfung für Chor bei der Prüfungsstelle Karlsruhe der Reichstheaterkammer statt. Anfänger, die sich an der Prüfung beteiligen wollen, müssen sich sofort beim Landesleiter der Reichstheaterkammer, Gau Baden, Generalintendant Dr. Thur Dimmigshoffen, Karlsruhe, Staatstheater, anmelden. Der Prüfling erhält alsdann nähere Nachricht. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nur überdurchschnittliche Begabungen zur Chorfängerlaufbahn zugelassen werden können. Der Anmeldung sind ein Lebenslauf, Nachweise über bisherige Ausbildung für den Chorfängerbereich, ein Partienverzeichnis, sowie eine eidesstattliche Erklärung über die arische Abstammung beizufügen.

Kampf dem Hausunfall.

Die Schäden, die jährlich in Deutschland durch Unvorsichtigkeit und Leichtsinn im Haushalt entstehen, sind bisher statistisch nicht erfasst worden. Das dürfte auch schwierig sein, da bei weitem nicht alle Hausunfälle zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangen. Nur wenn schwerere Fälle eintreten, wie Gastod oder tödliche Stürze, bringt die Tagespresse die Nachricht. All die kleinen Schäden, die täglich und stündlich angeordnet werden, haben in ihrer Masse aber viel stärkere Auswirkungen als ein größerer Unglück.

Sehr oft wären diese Schäden nicht entstanden, wenn eine an sich selbstverständliche Vorsicht gewaltet hätte. Der unachtsame Gasoflamm, die beschädigte Steckdose, die zu glatte Diele, die klapprige Leiter, alles das sind Unfallquellen erster Ordnung. Dazu kommt leichtsinniges Schamieren mit Petroleum und Benzin und sogar mit Licht auf offenen Böden.

Es ist unverantwortlich, wie oft mit dem eigenen Leben und der Gesundheit gespielt wird, ganz abgesehen von dem materiellen Schaden, der letzten Endes immer das Volkvermögen trifft.

In der Zeit vom 22. bis 28. Juni führt die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung in Verbindung mit dem Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine, dem Deutschen Frauenwerk und dem Deutschen Siedlerbund eine große Aktion gegen den Hausunfall durch. Neben der Aufklärungsarbeit durch die Presse wird in zahlreichen Versammlungen ein Bildband mit allen Unfallmöglichkeiten im Haushalt vorgeführt. Auf einem Plakat, das in möglichst allen Häusern zum Aushängen kommen soll, ist neben Unfallverhütungsbildern Raum gelassen für Anschrift und Telefonnummer der nächsten Polizeistation und des nächsten Arztes, außerdem sind Eintragungen vorsehen für den Ort des Hauptgasabzuges, des Hauptwasserabzuges usw.

Der in den Haushalten angerichtete Schaden übersteigt im Jahre Hunderte von Millionen Reichsmark. Es liegt an dem Willen und dem Einsatz jedes einzelnen, diese Werte dem Volkvermögen zu erhalten.

Tages-Anzeiger.

Montag, den 22. Juni 1936:

Badisches Staatstheater:
Rach im Hinterhaus, 20-22.30 Uhr.

Volkstheater:
Union-Vorstellung: Liebeserwachen, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Vorstellung: Der Jägerbaron, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Ein Walzer für dich, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Heidenschilder: Die unmögliche Frau, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Konfetti, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Capitol (Königsplatz): Eine Frau von 20 Jahren, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Atlantik: Der Kampfsieger, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vorstellung: Anschlag auf Schweda, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonntag, den 21. Juni 1936:

Badisches Staatstheater:
Die verkaufte Braut, 20-22.45 Uhr.

Volkstheater:
Union-Vorstellung: Künsterliebe, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Vorstellung: Der Jägerbaron, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Ein Walzer für dich, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Heidenschilder: Familienparade, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Konfetti, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Atlantik: Der Kampfsieger, 4. 6.15, 8.30 Uhr.

Kammer-Vorstellung: „Anschlag auf Schweda“ gehört zu den besten gegenwärtigen Kriminalromanen. Die Träger dieser Rollen wie Marianne Hoppe, Peter Vosk, Eugen Köpfer u. v. a. bürden für die große schauspielerische Leistung. Ein gutes Vorprogramm und die neue Ufa-Wochenchau umrahmen die Vorstellung.

Mackenrott

muß sich entscheiden

Roman von Karl Unsel

6. Fortsetzung

Rüdiger fuhr zusammen und richtete sich aus seiner gemühtlichen Haltung auf.

„Verzeihung“, sagte er und machte unwillkürlich eine knappe Verbeugung. „Es ist eine leidige Angewohnheit meines Berufes. Ich wollte Sie keinesfalls belästigen, Fräulein Mylius.“

Mackenrott sah plötzlich von seiner Akte auf und wandte sich mit einem dienstlichen Gesicht an die Besucherin. „Was wünschen Sie also, Fräulein Mylius?“ Gleichzeitig freifte er Rüdiger mit einem ungehaltenen Blick und schüttelte kaum merklich den Kopf.

Anne warf ihren Kopf herum und betrachtete Mackenrott eine Sekunde. Zwischen ihren gebogenen Augenbrauen stand eine kleine Falte, sie gab ihrem offenen Gesicht einen nachdenklich prüfenden Ausdruck.

„Sind Sie nun wirklich der Mann, der mir Auskunft geben kann?“ fragte sie zweifelnd.

„Das kommt darauf an, was Sie wissen wollen.“

„Ich möchte mich erkundigen“, sagte Anne, langsam ihre Federhandschuhe abstreifend, „ob Herr Doktor Hamerlyngt heute wieder freigelassen wird.“

Rüdiger räusperte sich plötzlich, so daß Mackenrott unwillkürlich zu ihm hinüber sah und seinen warnenden Blick aufging.

„Darf ich, bevor ich Ihre Frage beantworte, wissen“, fragte er, „in welcher Eigenschaft Sie hier sind? Sind Sie vielleicht mit Doktor Hamerlyngt verwandt?“

„Nein, ich bin seine Assistentin.“

„Was?“ fragte er erstaunt. „Sind Sie denn schon mit Ihrem Studium fertig?“

„Nein“, erwiderte sie kühl und ein wenig unwillig. „Ich stehe vor meinem Diplom. Ich bin auch keine bezahlte Assistentin, sondern helfe Doktor Hamerlyngt bei seinen privaten Forschungen.“

Komisch, daß ein Mädchen ausgerechnet Ingenieur werden will, dachte Mackenrott und betrachtete Anne zum ersten Mal mit einem menschlichen Interesse.

Sie gefiel ihm gegen seinen Willen, denn eigentlich lagen ihm diese etwas selbstbewußten, studierenden Damen nicht. Er vermehrte bei ihnen die Mädchenhaftigkeit, die er an seiner Brant liebte.

Doch diese junge Dame fügte sich nicht in den Rahmen seiner Erfahrungen mit Studentinnen während seiner Universitätsjahre ein. Vielleicht fiel sie ihm auch nur in diesem rüchternen Amtszimmer auf, weil sie nicht so verschüchtert war wie die Menschen, die sonst zu ihm kamen, um sich nach einem Beschuldigten zu erkundigen, mit dem sie verwandt oder befreundet waren.

„Haben Sie eigentlich heute morgen schon eine Zeitung gelesen?“ fragte plötzlich Rüdiger und beugte sich zu Anne vor.

Mackenrott sah, daß auf Rüdigers Gesicht ein lauernder Ausdruck lag. Seine Lippen hatten das gewohnte Lächeln verloren, sie waren fest zusammengepreßt.

„Nein“, sagte Anne und sah über ihre linke Schulter zu Rüdiger hinüber. „Was soll diese Frage?“

„Nichts besonderes“, meinte Rüdiger leichtsin. „Es interessiert mich nur, woher Sie wußten, daß Doktor Hamerlyngt im Polizeipräsidium festgehalten wurde.“

„Von seiner Wirtin“, sagte Anne. „Doktor Hamerlyngt wollte mich gestern abend spät noch anrufen, wie es mit dem Laboratoriumsversuch würde, den wir für heute nachmittag um fünf Uhr angelegt hatten. Eben deshalb wollte ich mich auch nach seiner Freilassung erkundigen.“ Sie wandte sich wieder zu Mackenrott. „Bin ich Ihnen nun genug legitimiert, damit Sie mir meine Frage von vornhin endlich beantworten können, Herr Staatsanwalt?“

„Ich glaube“, sagte Mackenrott vorsichtig, „daß Herr Doktor Hamerlyngt noch im Laufe des Tages auf freien Fuß gesetzt wird.“

Anne sah ihn fest an. „Sie glauben! Sie wissen es also noch nicht genau.“

„Doch“, sagte Mackenrott plötzlich bestimmt, richtete sich mit einem Ruck auf und zwang sich, nicht in das Gesicht Rüdigers zu sehen, der Anne gespannt und mit schnell zusammengekniffenen Augen musterte. „Herr Doktor Hamerlyngt wird noch heute vormittag freigelassen!“

Anne atmete tief auf, und ihr Gesicht verlor zum ersten Mal seine kühlte Abwehr. Sie lächelte Mackenrott dankbar zu und erhob sich. „Dann ist es ja gut, Herr Staatsanwalt. Ich habe das Gefühl, daß ich mich unbedingt auf Ihr Wort verlassen kann.“

Mackenrott stand ebenfalls auf und sah an ihr vorbei zu Rüdiger, der sich langsam von seinem Stuhl erhob.

„Noch eine Frage“, hörte er Rüdiger sagen, der jetzt von Anne verdeckt war. „Was hat Ihnen eigentlich Herr Doktor Hamerlyngt gestern am Telefon gesagt?“

Das ist gemein, dachte Mackenrott und war plötzlich gespannt auf Annes Antwort.

„Ich habe gestern mehrere Male mit Doktor Hamerlyngt gesprochen“, sagte Anne ruhig. „Welches Gespräch meinen Sie?“

Anne nickte. „Ja, das hat er. Er sagte mir das, was Sie sicher genauer wissen, als ich. Daß er mit einem Mann, der ihn erpressen wollte, eine Auseinandersetzung gehabt habe, in deren Verlauf ihn dieser plötzlich mit der Waffe bedroht habe. Es sei ihm nicht anderes übrig geblieben, als sich seiner Haut zu wehren und ihn niederzuschießen. Er sagte dann noch, daß er mich am späten Abend anrufen würde, er wolle jetzt zur Polizei gehen und Anzeige erstatten.“

Als ich dann nichts von ihm hörte, habe ich gegen zehn Uhr bei seiner Wirtin angerufen und von ihr erfahren, daß Doktor Hamerlyngt bis zur Klärung einiger Unklarheiten im Präsidium bleiben müsse. Ich darf wohl annehmen, daß diese Unklarheiten jetzt geklärt sind.“ Sie drehte sich plötzlich wieder zu Mackenrott um. „Nicht wahr, Herr Staatsanwalt?“

Mackenrott starrte auf Rüdiger, der mit den Achseln zuckte und langsam sein Gesicht abwandte. Es zog eine feine Räte darüber hin, und es sah schuldbehaftet aus. Es stand nicht der leiseste Schatten eines Triumphes darin, weil seine Vermutung durch dieses abnungslose Mädchen bestätigt wurde.

„Weshalb antworten Sie mir nicht?“ fragte Anne.

Referendar Schleichbüsch, der sich in Ermangelung eines Stuhles auf den kleinen Tisch gestützt hatte, sah plötzlich auf. Es schien ihm, als habe Annes Stimme ein wenig gezittert. Sein Jungengesicht war voll Born und Empörung. Auch er hatte begriffen, was soeben geschehen war. Dieser Kriminalkommissar da hatte dem ungeheuer sympathischen Frau-

lein Mylius eine Falle gestellt, und sie war arglos hineingegangen.

Der junge Schleichbüsch konnte noch nicht objektiv sein, er war ausschließlich Partei für das junge Mädchen, das dort verlassen und nur auf sich angewiesen stand. Und so kam ihm kein Augenblick der Gedanke, daß es ja gar nicht um sie ging, sondern um einen Dr. Hamerlyngt, den er gar nicht kannte, und der jetzt in irgendeinem kleinen Zimmer des großen Polizeipräsidiums saß. Er dachte auch nicht daran, daß Rüdiger sich gewissermaßen einer Kriegslüge bedient hatte, um die Wahrheit zu finden.

„Bitte“, hörte er Mackenrott in die Stille sagen, und er sah, wie er Anne eine Zeitung reichte. „Lesen Sie sich mal ruhig die rot unterstrichene Notiz durch, Fräulein Mylius.“

Anne nahm die Zeitung mit erstauntem Blick entgegen. Nachdem sie den Bericht gelesen hatte, hob sie langsam den Kopf. Ihr Gesicht schien ein wenig blässer geworden zu sein.

„Da hat Doktor Hamerlyngt wirklich ausgefagt?“ fragte sie Mackenrott.

Er nickte und setzte sich dann.

„Und nun?“ Anne sah ihn ratlos an, dann wandte sie sich nach Rüdiger um, der wieder auf seinem Stuhl saß und sie nachdenklich und abwesend betrachtete.

Weder Anne noch einer der beiden Männer ahnte, was sich hinter seiner Nachdenklichkeit verbarg. Er hatte soeben festgestellt, daß diese junge energiegeliche Studentin ihren Lehrer liebte, und diese Feststellung erschütterte ihn, weil er um die Tragik wußte, in die ihre Aussage sie stürzen mußte, wenn sie deren Folgen überließ.

„Wir müssen Ihre Aussage zu Protokoll nehmen“, sagte er, ihrem fragenden Blick ausweichend, und sah zu Mackenrott hinüber.

„Ja, das müssen wir“, verpflichtete ihm der bei und wandte sich dann halb zu Schleichbüsch um. „Nehmen Sie bitte das Protokoll auf.“ Er reichte ihm das Aktensäckchen. „Hier sind noch zwei Seiten frei.“

Voller Dienstfever traf Schleichbüsch seine Vorbereitungen. Dann trat er in feierlicher Haltung zu Rüdiger heran und sagte förmlich: „Darf ich um Ihren Stuhl bitten, Herr Kommissar?“

Rüdiger, scheinbar erstaunt über den auffallend dienstlichen Ton, sah ihn groß an. Plötzlich glitt ein verheißendes Lächeln über sein ernstes Gesicht, und er erhob sich. „Bitte sehr, Herr Referendar!“

„Danke!“ sagte Schleichbüsch, mit einer kurzen Verbeugung den Stuhl nehmend, und dachte bei sich: du falscher Fußsäger!

„Nehmen Sie doch Platz“, forderte Mackenrott Anne auf, die immer noch, die Zeitung in der Hand, da stand und nicht zu begreifen schien, was eigentlich geschehen war.

Sie setzte sich gehorsam und gab Mackenrott die Zeitung zurück. In ihrem Gesicht stand eine mühsam verborgene Angst. Sie sah schon um sich, etwa wie eine Patientin, die aus den merkwürdigen Dingen um sie herum zu wittern beginnt, daß sie operiert werden soll.

Rüdiger stand mit verschränkten Armen leicht an Mackenrotts Schreibtisch gelehnt und fragte, ob er das Protokoll diktieren sollte.

„Das mache ich schon“, sagte Mackenrott kurz und starrte, sich sammelnd, auf den Notizblock, den er zwischen den Fingern hin und herdrehte.

(Fortsetzung folgt.)

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Montag, den 22. Juni 1936

52. Jahrgang / Nr. 143

600 Jahre Stadt Obergrumbach.

Eine Bauerngemeinde feiert ihr Stadtjubiläum.

Den Tag der Erfüllung, so könnte man diesen Festtag nennen, den heute das reizende Kraichgaustädtchen Obergrumbach feiert. Denn nach Wochen, Monaten, Jahren der unermüdbaren Arbeit, an der neben und mit dem Bürgermeister viele Kräfte, ja der ganze Bezirk mithalfen, ist es nun auch ein Fest geworden, wie es manch stolze Stadt nicht zuwege bringt. Ein Fest mit einem Festbuch, das die große geschichtliche Vergangenheit und die bodenverankerte Gegenwart dieser echten Bauerngemeinde in Wort und Bild festhält, ein Buch, das in keiner Bauerngemeinde fehlen sollte, ist doch die Geschichte dieses Ortes die Geschichte der ganzen näheren Heimat.

Wie Heimatverbunden die 295 Obergrumbacher Familien sind, das zeigen diese Festtage so recht.

Die Stadt im Festbuch.

Als am Samstag abend, dem Vorabend, die Gäste einrücken, da flattern die Fahnen aus jedem Haus, grüne Ehrenportale bieten Willkommen, Papierbänder wehen, die feiertäglichen Straßen und Gassen sind mit frohen Menschen gefüllt, vor der Kirche spielt der Musikverein „Eintracht“ (Dirigent Herrmann-Durlach), der auch den späteren Abend im Festzelt mit seinen flotten Weisen verschönen half. Im Schulhaus ist eine Ausstellung: 1500 Jahre Obergrumbach zu sehen, in der die Ausgrabungen vom Reihengräberfeld auf dem Danzberg (1936) nicht fehlen. Als es dunkelt (man hat vorher noch im neuhergerichteten Saal des Rathauses die Geschenke des Burgheeren von Böhlen und Halbach an die Gemeinde bewundert: das Goldene Buch der Stadt und zwei silberne Leuchter), marschiert ein Fackelzug durch die illuminierten Straßen. Er windet sich wie eine goldene Schlange, vorüber an den uralten Fachwerkhäusern des „Städtels“, hinauf zum Festplatz. Von Flutlicht umrahmt grüßt die Burg.

Im großen, mit Grün geschmückten Festzelt heißt Bürgermeister Wolf alle herzlich willkommen, besonders die Ehrengäste, Landrat Dr. Bechtold mit den Regierungsräten Wecker und Gräfer, Regierungsrat Dr. Beck-Frankfurt a. Main, dessen Stammeswurzeln in Obergrumbach liegen, den alten Kämpfer und Turnapostel Kemm-Bruchsal, Major Schmitt-Koblenz (früher einmal hier Lehrer), Kulturwart Knoch, den Bevollmächtigten des Badenmerkes Dohs, die SA-Kameraden, Vertreter der Nachbargemeinden usw. Dann dankte er allen für ihre Hilfe und Mitarbeit, so Dr. Krupp von Böhlen-Halbach, der die Mittel stiftete zum Festbuch, das Reg. Rat Dr. Beck herausgab, der Familie Böhlen-Halbach für Überlassung des Festplatzes usw. Er streifte die geschichtliche Vergangenheit und dankte dem Führer, „der uns Bauern wieder Rechte gegeben hat“.

Landrat Dr. Bechtold beglückwünschte die Gemeinde zu dem Ehrentag. „Die Verbindung der Bauerngemeinde mit Stadtrecht betrachte ich symbolhaft: sie bedeutet Verbundenheit zwischen Stadt und Land“.

Inzwischen war Kreisleiter Epp, durch die Sommerfeier am früheren Kommen verhindert, erschienen, herzlich begrüßt vom Bürgermeister.

Regierungsrat Dr. Beck sprach über die Geschichte der Stadt Obergrumbach. Redevorträge des Sängerbundes (Dirigent Stöcker-Karlruhe) und anmutige Reigen der Turnerinnen füllten den Abend.

Der Hauptfesttag

ein strahlender Sonntag, setzte ein mit dem Wecken und einem Festgottesdienst.

Dann kam der Einmarsch von 400 politischen Leitern des Kreises Bruchsal, die Kreisleiter Epp zu einem

Kreissappell

nach Obergrumbach berufen hatte, um zu zeigen, daß alles, was mit der Vergangenheit unseres Volkes, mit seiner Tradition zusammenhängt, von der nationalsozialistischen Bewegung hoch in Ehren gehalten wird. Dann auch, um den politischen Leitern Gelegenheit zu geben, zu sehen, wie ein solches Heimatfest aufgezogen wird. Der Obergrumbacher Tag, für den alles in Einigkeit und Treue zusammengearbeitet, soll uns die Mahnung sein, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht und Deutschland leben muß, auch wenn wir sterben müssen.

Ueber Organisation und Durchführung des Festzuges sprach Kreis Kulturwart Knoch.

Um 1/11 Uhr erschien Ministerpräsident Röhrer auf dem Festwiese.

In seiner Ansprache führte er u. a. folgendes aus: Ich habe schon öfters Gelegenheit gehabt, mich über die Haltung der politischen Leiter des Kreises Bruchsal zu freuen, die so auftreten, wie es Nationalsozialisten tun sollen. Ihre Aufgabe ist es, das Bindeglied zwischen Führer und Volk zu sein. Die politischen Leiter müssen dem Volk klar machen, was der Führer für das Volk getan hat und dafür sorgen, daß das Volk lebendigsten Anteil am nationalsozialistischen Schaffen nimmt. Müssen dafür sorgen, daß in guten so auch in schlechten Tagen — wir wollen nicht hoffen, daß sie kommen — alles in Treue fest zum Führer steht. Die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung besteht, solange als wir ein deutsches Volk haben, und dieses Volk wird bestehen, solange deutsche Männer bereit sind, sich einzusetzen für das Volk.

Nun beschloß der Ministerpräsident die Ausstellung „1500 Jahre Obergrumbach“ in Begleitung des Bürger-

meisters und der Ehrengäste, die sich inzwischen noch um Ministerialrat Prof. Dr. Fehrlie, Bürgermeister Dr. Fries-Bruchsal, Oberleutnant von Freydorf und den Geschäftsführer des Deutschen Gemeindetages, Dr. Fackel, vermehrt hatten. Im Rathausaal trug sich dann der Ministerpräsident als Erster ins Goldene Buch ein.

Der Festzug

war von Kulturwart Knoch unter die einheitliche Idee gestellt: Der Kampf des Bauern um sein Recht. Wie ein Film, so zogen die schweren Zeiten des deutschen Bauern vorüber, Knechtschaft und Bauernaufstand, Not und Tod, die Zeit, als Bauernhöfe nach Amerika verkauft wurden, als die Fabrik das Dorf entvölkerte, Klassen- und Parteikampf, aber auch Vater Jahn, Völkow Jäger und das Deutsche Lied als Helfer in der Not fehlten nicht. Der 2. Teil des Zuges brachte dann die Befreiung: das neue Deutschland, die NS-Formationen. Die Ehrenfahne stellten III/172 (Obersturmführer Daub) und I/250 (Sturmführer Widder), 18 uralte Bauernfamilien fuhrten im Festzug mit.

Etwas Einmaliges, ganz Neues war dieser Festzug, für dessen Zustandekommen vor allem Kreis Kulturwart Knoch Dank gebührt. Kreis Kapelle und die Untergrumbacher Kapelle trugen mit ihrer flotten Marchmusik zum Gelingen des Festzuges bei.

Auf dem Festplatz angekommen, fand zuerst eine Totenehrung statt, dann kam nach herzlichen Begrüßungsworten durch Bürgermeister Wolf

Die Verleihung der Ehrenbürgerrechte

an Reichsstatthalter Robert Wagner, Ministerpräsident Walter Köhler, Dr. Gustav Krupp von Böhlen und Halbach und Erz. Alwin von Böhlen und Halbach. (Die schön ausgeführten Ehrenbürgerbriefe stammen je 2 von Kunstmalerei Geis und Kunstmalerei Klein-Bruchsal.)

Ministerpräsident Köhler dankte der Gemeinde Obergrumbach. „Aus kleinen Zellen baut sich der Staat auf. Aus der Familie und der Gemeinde. Sie können stolz sein, daß Sie alte Bauernfamilien haben. Ich nehme auch den Eindruck einer gesunden Gemeinde mit, die fest zusammensteht. Das ist das Große am Nationalsozialismus, daß er ein. Nicht besser können Sie den Jubeltag feiern, als daß Sie deutsche Arbeiter sind, die an Deutschlands Zukunft schafften. Unser deutsches Vaterland und der Mann, der uns aus Elend und Not rettete, Sieg-Heil!“

Die Glückwünsche und die vom Deutschen Gemeindetag gestiftete Ehrenplakette des Freiherrn vom Stein überbrachte Geschäftsführer Fackel. Erz. v. Böhlen und Halbach



Ein Ausschnitt aus dem Festzug.

Photo: Gschwindner.

fand von Herzen kommende und zum Herzen gehende Dankesworte für das schöne Obergrumbach und seine tüchtigen, fleißigen und stolzen Bürger.

Das Festspiel „Blutige Sense“

von Frau von Lettow-Worbeck zeigte ein Stück Geschichte aus dem Bauernaufstand. Auf der Freilichtbühne, der großen Parkwiese, wirkten Wort und Spiel und Umgebung zusammen, um die lebenswahre Dichtung zum Erlebnis jedem Zuhörer zu gestalten. —

Ein von der Stadt Obergrumbach an den Führer und Reichskanzler gerichtetes Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Die Kraichgaustadt Obergrumbach gedenkt anlässlich ihres 600jährigen Jubiläums des Führers und Reichskanzlers und gelobt unerschütterliche Treue.“

Außerdem erhielten Telegramme Reichsstatthalter Wagner und Dr. Krupp von Böhlen-Halbach. Sp. R.

Frontsoldaten- u. Kriegssopfererehrentag

Reichskriegsopferführer Oberlindober in Freiburg.

Freiburg i. Br., 21. Juni.

Am Samstag und Sonntag fand hier der zweite badische Frontsoldaten- und Kriegssopfererehrentag statt, verbunden mit einem Treffen der Inhaber des Militärverdienstkreuzes. Unsere Kreisgaustadt sah an den beiden Tagen über 30 000 badische Frontsoldaten und Kriegssopfer in ihren Mauern. Zwei machtvolle Kundgebungen der Zusammengehörigkeit und des geschlossenen einheitlichen Willens waren ein unvergeßliches Erlebnis. Ein schöner Beweis der Verbundenheit zwischen den ehemaligen Frontsoldaten und der neuen Wehrmacht war, daß neben dem Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner der kommandierende General im Wehrkreis V, Generalleutnant Geyer, als Vertreter der neuen Wehrmacht und General der Artillerie v. Gollwitz als Vertreter des alten Heeres die Schirmherrschaft über den Ehrentag übernommen hatten.

Nach einem Begrüßungsabend am Samstag in der Festhalle, bildete am Sonntag eine Großkundgebung im Universitätsstadion den Höhepunkt. Sie war ein erneutes Gelöbnis der deutschen Süddeutschen zum deutschen Volk und seinem Führer, zur Volksgemeinschaft und zum Einsatz für einen wahren und gerechten Frieden.

Nach kurzer Begrüßung durch den Bezirksobmann der NSDAP, Pa. Schottmüller, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Kerber die Versammlung.

Darauf ergriff Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort.

Er rief die Ereignisse der letzten Kriegsjahre in die Erinnerung zurück, den gigantischen Kampf des deutschen Heeres und die dunklen und ehrlosen Pläne der marxistischen Revolutionäre. Der Reichsstatthalter bezeugte den Frontkämpfern und Kriegssopfern, daß der deutsche Soldat an dem, was 1919 geschah, keine Schuld trägt. Wenn wir heute das Glück haben, nach einer beispiellos schweren Zeit wieder in einem ehrenhaften freien Deutschland zu leben, dann ist das nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß das deutsche Volk im Kriege in übermenschlicher Anstrengung seine Pflicht getan hat. Die getragenen Grundlagen des neuen Deutschland führen wir auf diese Pflichterfüllung im Weltkriege zurück. Es ist kein Zufall, daß die Männer, die das neue Deutschland geschaffen haben, Kameraden der Frontsoldaten sind und für alle Zeit ihre Kameraden sein wollen. Die ganze deutsche Nation fühlt sich mit diesen Frontsoldaten kameradschaftlich verbunden und sieht es als ihre schönste Pflicht an, auch für die seelischen und wirtschaftlichen Nöte der Kriegssopfer zu sorgen. In diesem Zusammenhang ging der Reichsstatthalter auf die Verdienste der

NS-Kriegsopferversorgung ein, die bisher das Menschenmögliche für die Kriegshinterbliebenen getan habe.

Reichskriegsopferführer Oberlindober

führte zurück in die Jahre, die die Höhepunkte unseres Männerlebens waren, und die eine kostbare Erinnerung für uns bleiben werden. Es sei eine freudige Erkenntnis, daß jetzt nach 20 Jahren diese Kameradschaft unverändert geblieben ist. Weiterhin kam der Reichskriegsopferführer auf die Außenpolitik zu sprechen und wiederholte die bekannte deutsche These, daß wir uns in die inneren Angelegenheiten eines anderen Volkes nicht einmischen wollen, uns aber ebenso jegliche Einmischung in unsere innere Verhältnisse verbitten.

Der Redner machte dann noch einige Ausführungen über die NSDAP, die kein Verein sei, der nur materielle Ziele verfolge, sondern zusammengesetzt sei aus jenen Menschen, deren eine Gruppe sich mit Berechtigung Frontsoldaten nennen kann und deren andere Gruppe dauernd Anspruch auf Betreuung hat. Er, der Reichskriegsopferführer werde, solange die Trommel röhren, bis der letzte deutsche Frontsoldat bereit ist, in unseren Reihen für die Hinterbliebenen unserer toten Kameraden zu dienen und zu opfern.

Kundgebung der Frauen.

Am Sonntagnachmittag fand eine Kundgebung der Frauen der NSDAP im Paulusaal statt. Die Reichsleiterin im Verbands der NSDAP, Frau Götting-Berlin, sprach über die bisherigen Leistungen der Kriegsopferversorgung. Natürlich könnten nicht alle Wünsche sofort erfüllt werden. Jedoch ist die nunmehrige Gewährung der 60-prozentigen Rente an jede Hinterbliebene ein großer Erfolg. Jetzt gilt die Sorge den alleinstehenden Eltern der Kriegssopfer. Begonnen ist ferner mit der Erholungsfürsorge, die durch eine Stiftung des Reichskriegsopferführers fürzlich begründet wurde und deren Segen auch manche Hinterbliebenen in Baden schon in diesem Jahre empfinden würden.

Der inzwischen erschienene Reichskriegsopferführer Oberlindober wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Frauen bei solchen Treffen wie diesem etwas zurücktreten, weil das Frauopfer eine Herausstellung in der Öffentlichkeit nicht verträgt. Das schmälert aber die Anerkennung der Größe dieses Opfers nicht, von dem wir heute wissen, daß es nicht umsonst gewesen ist; es ist dem ewigen Leben der deutschen Jugend gebracht worden, die sich daran ein Beispiel nehmen wird. Diese Jugend, durch die Kriegerfrauen erzogen, bildet unseren Stolz und unsere Hoffnung. Der Reichskriegsopferführer appellierte an die Mutterherzen der Kriegerfrauen und forderte sie auf, mitzuhelfen die Sorgen der Eltern zu beheben und ihren Lebensabend einigermaßen behaglich zu machen.

Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik

Grundlegende Ausführungen des Reichsstatthalters über die Aufgaben der Wirtschaft.

Karlsruhe, 20. Juni. Für die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe bedeutete der Freitagabend ein großes Ereignis. Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner erschien in der Sitzung des Beirates der Kammer, um eingehende Darlegungen über die Aufgaben der Wirtschaft im Gesamtprogramm der Regierung zu machen. Auch Ministerpräsident Brüning nahm an der Veranstaltung teil, zu der ferner einige höhere Beamte des badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums sich eingefunden hatten.

Mit einem herzlichen Willkommensgruß an den Reichsstatthalter und Gauleiter eröffnete der Präsident der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, Fritz Wolf Wolff, den bedeutenden Abend. Er dankte ihm dafür, daß er seiner Einladung, in der Kammerführung teilzunehmen, Folge geleistet habe. Für die Industrie- und Handelskammer sei es eine hohe Ehre, den Reichsstatthalter in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen. Präsident Wolff hob die großen Verdienste hervor, die der Reichsstatthalter sich an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau des Grenzlandes Baden erworben habe. Die Wirtschaft anerkenne seine ständige Sorge u. erfolgreiche Bemühung um die Hebung der Grenzlandwirtschaft, und er sprach die Überzeugung aus, daß der Abend dem Reichsstatthalter einen weiteren Einblick in das vielgestaltige Wirken und Schaffen der Wirtschaft des mittelhessischen Kammerbezirks geben werde. Die Betriebsführer seien jeder an seinem Posten und in ihren Unternehmen bis zum äußersten bereit, sich dafür einzusetzen, daß es dem führenden Manne der Südwestecke gelingen werde, das schwere Werk des wirtschaftlichen Aufbaus Badens erfolgreich wie bisher weiterzuführen zum Wohle des deutschen Volkes und zum Segen der geliebten badischen Heimat.

Sodann dankte Präsident Wolff dem Ministerpräsidenten Brüning gleichfalls für sein Erscheinen und betonte, daß der Ministerpräsident infolge des ständigen engen Verkehrs zwischen dem badischen Wirtschaftsministerium und den von ihm betreuten Wirtschaftskreisen über die täglichen Sorgen und Nöte der einzelnen Betriebe laufend genau unterrichtet sei.

Der Kammerpräsident schloß hieran freundliche Begrüßungsworte an die anwesenden Vertreter des badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums sowie der Wirtschaft.

Darauf ergriff Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort.

Er würdigte eingehend die Maßnahmen des Dritten Reiches zur Wiederherstellung und Neuentfaltung unserer Wirtschaft im Dienste der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Nach menschlichem Ermessen hätte wohl in diesen drei Jahren nicht mehr erreicht werden können, als tatsächlich überall an Erfolgen festzustellen sei. Einer verarmten Wirtschaft und leeren Kassen gegenüber sei ein starker Glaube erforderlich gewesen und ein mächtiger Wille, um das Wirtschaftsleben wieder in Gang zu bringen und die Not der Arbeitslosen allmählich zu verringern. Schon die ersten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hätten sich aller Kritik im In- und Ausland zum Trotz rasch als erfolgreich erwiesen.

Die belebende Auswirkung der getroffenen Regierungsmaßnahmen könne aber nicht auf die Dauer bestehen.

Deshalb sei die Entfaltung der privaten Initiative und ihre Einflüsse unentbehrlich.

Dabei komme es weniger auf das Kapital, sondern mehr auf den Wagemut und die Energie des deutschen Unternehmers an, die entscheidend gewesen sei für die günstige Wirtschaftsentwicklung unserer Vorkriegszeit. Auf den Einsatz der besten Tugenden des deutschen Kaufmannes aus jener Zeit komme es wesentlich an. Es sei wichtig zu bedenken, daß in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern weit mehr noch ein sittlicher Wert liege, der darin be-

stehe, dem einzelnen Volksgenossen wieder Vertrauen zu sich selbst, zu seinem Volke und zu seiner Führung zu geben.

Als „Fanatiker des Bodens“, wie sich der Reichsstatthalter bezeichnete, müsse er besonderen Wert darauf legen,

daß der deutsche Boden restlos ausgenutzt

und von der Urerzeugung, der Land- und Forstwirtschaft sowie dem Gartenbau aus die Verbesserung unserer Wirtschaftslage und die Hebung des heimischen Wohlstandes erreicht werde. Eine derartige Politik sei nicht abträglich für die übrigen Teile der Volkswirtschaft. Neues Bauerntum bedeute selbstverständlich auch den Weg zu neuer handwerklicher und gewerblicher Erzeugung und damit zum Wohlstand auch von dieser Seite her. In enger Verknüpfung mit dieser Bodenpolitik als Grundlage des wirtschaftlichen Aufbaues stehe die Förderung des Wohnungsbaues und der Siedlung, eine Aufgabe, die großzügig angepackt und in einem vieljährigen Programm zur Lösung gebracht werde. Es stehe schon jetzt fest, daß der Gau Baden darin weitgehend berücksichtigt und schon im nächsten Jahr mit der Durchführung der ersten Maßnahme begonnen werde.

Wenn so verfuhr werde, durch binnenwirtschaftliche Ausrichtung unsere Wirtschaft zu fördern,

Wie verhütet man Heubrände?

Die Auffeuerung von Heu spielt in allen landwirtschaftlichen Betrieben eine große Rolle; denn es handelt sich dabei um die Einlagerung der Wintervorräte, die die Ernährung namentlich des Rindviehs während der Wintermonate sicherstellen sollen. Brände von Heulagern kommen sehr häufig vor; es ist wichtig, die Ursachen solcher Heubrände zu kennen, um sie verhindern zu können.

Die jeweilige Bitterung bei der Ernte ist von Bedeutung für die Güte des Heus. Wenn dieses kräftiges Wachstum zeigt, schnell getrocknet und bald danach in Scheunen oder Schubern gelagert wird, so gärt es hier schon nach ganz kurzer Zeit, es schmilzt Wasser aus und setzt sich dichter zusammen. Die zwischen den einzelnen Scheunen lagernde Luft wird herausgedrückt und damit auch der Sauerstoff, der ja eine Entzündung bzw. Verbrennung fördert. Dies ist aber nur bei vollkommen getrocknetem Heu der Fall, während schlecht getrocknetes und grünes Heu noch Luft und Sauerstoff enthält; es beginnt infolge der großen Innenwärme zu glimmen und verkohlt nach und nach.

Die Verkohlung des Heus im Innern erkennt man daran, daß der Heuhaufen an seiner Oberfläche mauldenförmig zusammenfällt, außerdem nimmt man Brandgeruch wahr. Man lasse sich nicht täuschen, daß vielleicht ein eingeschobenes Heuthermometer (meist wird es von der Seite, anstatt von oben in das Heulager geschoben) eine niedrige Temperatur zeigt! Die Gefahr, daß das Heulager explodieren, also verbrennen kann, ist sehr groß. Das erkennt man auch daran, daß verholtes Heu, aus dem Innern des Lagers an die Luft gebracht, zu verbrennen, zum mindesten aber zu glimmen beginnt. Bei solcher Gefahr muß die Feuerwehr bereit stehen und das Heulager vorsichtig abgetragen werden. Man muß dabei vorsichtig sein, weil giftiges Kohlenoxydgas aufsteigt und ein Brand ausbrechen kann; auch können offene Strohflammen herauspringen. Das abgetragene Heu muß weitab von Gebäuden gelagert werden, weil es an der Luft zu brennen beginnen kann.

Anwetter.

Zell i. B., 21. Juni. Ein schweres Unwetter ging am Freitag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr über das kleine Wiesental im Gebiet des Köhlgartens nieder. Durch Hagel- und Schneeschlag wurde schwerer Schaden angerichtet. In den Gemarkungen Fischingen und Köhlgarten fielen Hagelkörner, die einen Durchmesser bis zu 32 mm hatten. Das Obst wurde nahezu restlos von den Bäumen geschlagen. Die von den Hängen stürzenden Wassermassen verschlammten die Felder und rissen die Kartoffeln aus der Erde, so daß diese fortgeschwemmt wurden. Auch die Gemeinden am Zeller Flauen wie Griesen, Adelsberg und Eibenschwand haben sehr großen Schaden erlitten.

Haslach, 20. Juni. Der wolkenbruchartige Regen am Donnerstagnachmittag, verbunden mit Hagel, hat auch in Haslach, Hochstetten, Mühlendach und Umgegend großen Schaden an Wiesen und Feldern angerichtet. Schmutzige Wassermassen wälzten sich reichend zu Tal und nahmen alles mit, was ihnen im Wege war. Die unteren Stockwerke standen vielfach unter Wasser. In Haslach schlug der Blitz in das Schmid'sche Anwesen, das fast völlig eingestürzt wurde.

Gaggenau, 21. Juni. Vom Starkstrom getötet wurde der 16-jährige Lehrling Willi Wunsch, der einzige Sohn des Ortsbauern Wunsch in Selbach.

Zimmern (b. Immendingen), 21. Juni. (Schrecklicher Tod). Ein 23-jähriges Mädchen von hier trank in selbstmörderischer Absicht Salzsäure und starb einen qualvollen Tod. Was die Unglückliche zu diesem Schritt getrieben hat, ist unbekannt.

Weil a. Rh., 20. Juni. (Tödl. Verunglückung). Der hier bei einer hiesigen mechanischen Seidenstoffweberei beschäftigte Webermeister Josef Brob, ein gebürtiger Schweizer, stürzte auf einer Radtour, die er während seines Urlaubs im Berner Oberland unternahm, mit dem Rad einen Abhang hinunter und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Brob erkannte sich unter seinen Arbeitskameraden großer Beliebtheit.

Kappel im Tal, bei Freiburg, 21. Juni. (Unglücklicher Sturz). Der 14-jährige Joseph Weiß von Neuhäuser fand auf tragische Weise den Tod. Als sein Bruder Häber abschießen wollte, wurde er unglücklichweise von einer Kugel in den Kopf getroffen, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Wiesloch, 22. Juni. (Brand). In der Sägemehlanlage der Wäldformfabrik Weller u. Wimmer, am Staatsbahnhof Wiesloch-Waldhof gelegen, brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, dem der ganze obere Teil der Anlage zum Opfer fiel.

dürfte darüber die Pflege der wirtschaftlichen Verbindung mit dem Ausland nicht vernachlässigt werden.

Dabei sei aber zu bedenken, daß der Umbruch im Jahre 1933 mit Methoden internationaler Wirtschaftspolitik nicht zu machen gewesen wäre. Wenn es jetzt mehr denn je notwendig sei, die wirtschaftliche Verbindung mit dem Ausland zu halten und zu fördern, dürfe man mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen, weil die Tüchtigkeit des deutschen Kaufmanns und der deutsche Erfindergeist auch unter den heutigen Verhältnissen für die Welt unentbehrlich seien.

Zum Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen würdigte der Reichsstatthalter die Befreiungstat des Führers vom 7. März für unser Grenzland Baden in wirtschaftlicher Hinsicht. Der Erfolg zeige sich hier durch einen auffallend starken Rückgang der Arbeitslosigkeit. In diesem Zusammenhang sollte er auch dem Ministerpräsidenten Brüning in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsminister für seine rastlose Arbeit beim Wiederaufbau der badischen Wirtschaft Dank und Anerkennung.

Entscheidend sei das Gelingen des Wiederaufbaues abhängig vom gegenseitigen Vertrauen. Die Schicksals- und Arbeitskameradschaft, in der sich das deutsche Volk verbunden fühle, alle unter sich und einig mit ihrem herrlichsten Führer, sei die beste Gewähr für den Erfolg in allem Bemühen, auch unsere wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Dauer zu verbessern und die Wohlstandsförderung sorgfältig zu betreiben.

Präsident Wolff schloß mit Dankesworten an den Reichsstatthalter und mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer die Sitzung.

Kriegerdenkmal in Bad Peterstal.

Bad Peterstal, 21. Juni. Unser reichgeschmücktes, schönes Reichtalstädchen feierte am Sonntag das 50-jährige Gründungsfest der Kriegerkameradschaft, verbunden mit der Einweihung eines Kriegerdenkmals. Anschließend an eine Kreisversammlung des Kriegerbundes folgte ein Festzug, dem die historische Bürgermiliz und Trachtengruppen ein malerisches Bild gaben. Dann fand die feierliche Einweihung des Denkmals statt, das die Gemeinde Bad Peterstal ihren 72 gefallenen Helden errichtet hat. Dabei sprach Ministerpräsident Walter Brüning. Er hob hervor, daß es eine Notwendigkeit sei, daß das Volk seiner gefallenen Helden gedenke, deren Opfer die Saat für neues Gelingen lege. Ein Kriegerdenkmal sei nicht ein Zeichen des Revanchegedankens, Deutschland sei vielmehr in Europa ein Hort des Friedens. Dann wurde das Denkmal enthüllt. Es stellt eine Bauernfamilie dar, zu deren Seite ausziehende und heimkehrende Krieger stehen, und ist in seiner Gesamtwirkung ein würdiges Erinnerungsmal für die Gefallenen der Gemeinde. — Der Nachmittag galt dem kameradschaftlichen Beisammensein.

Ein altes Baudenkmal.

Durbach, 21. Juni. Das Schloß Grol hat in diesem Frühjahr eine bauliche Veränderung erfahren. Urkundlich wird es 1381 erstmals erwähnt als „der Grol“. Seit 1425 ist die Familie von Bulach im Besitze der „Grol“. Schloß und Gut ist in Stammgut. Im vorigen Jahr ist es aus dem Besitze der Familie Horn von Bulach an einen Verwandten, den Fürsten Metternich, übergegangen. Da der der Straße zugekehrte Flügel wie auch der Turm stark durch Bitterungseinflüsse gelitten haben, wurden diese Teile im Frühjahr abgerissen. Von einer Wiederherstellung in der ursprünglichen Bauweise hat man Abstand genommen. Der seiner Vollendung entgegengehende Bau zeigt jetzt nur eine Front, die parallel zur Straße läuft. Anmittels des schönen Parkes wird das renovierte Schloß künftig ein weiteres Kleinod sein, das unsere Heimat ziert.

Offenburger Streiflichter.

R. Offenburg, 21. Juni. Im Deutschen Volkshilfswerk hielt Major a. D. von Volkmann-Leander einen Vortrag über das Thema „Wehrgeist im Dritten Reich“. — In der „Alten Falz“ hielt der Schwarzwalder in seine Hauptversammlung ab. Für 50-jährige Mitalkediaschaft konnten geehrt werden die Herren Privatier Karl Wenk und Fabrikant Wilhelm Schell, für 40-jährige Mitalkediaschaft die Herren Gastwirt Josef Fischer in Zell-Weiberbach, Fabrikant Dr. Alfred Silber-Offenburg und Fabrikant Paul Schell-Offenburg. Anzudeckelt wurde im verflochtenen Jahr der Hilsbacher Weg, der hohe Horn-Turm (Kranenstich), sowie zahlreiche Markierungen. — In Drieberg vollendete Witwe Anna Faust das 85. Lebensjahr. — Am 10. Oktober wird in Offenburg eine Landesversammlung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener stattfinden. — In Hofwiler starb im 80. Lebensjahr Bahnarbeiter i. R. Sebastian Göpper.

Pforzheim, 21. Juni. (Lebensrettung). Der Kaufmann Hermann Stürn rettete einen 16-jährigen Jungen, der beim Baden in der Enz in einen Wirbel geraten war, unter eigener Lebensgefahr vor dem Tode des Ertrinkens.

Korb bei Adelsheim, 21. Juni. (90-jährig). In bewundernswürdiger Frische und Gesundheit kann am Montag, 22. Juni, unser ältester Einwohner, der Landwirt und Altkirchgemeinderat Christian Bauer, seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar raucht noch täglich seine Zigarre.

Baden-Baden, 21. Juni. (Todesfall). Nach einem arbeitsreichen Leben ist Heinrich Meßmer fast 90-jährig gestorben. Sein Beruf als Küchenschef führte ihn durch die ganze Welt.

Gernsbach, 21. Juni. (Feuerwehr-Jubiläum). Dem Sattlermeister Kapfer wurde in Anerkennung für die 50-jährige Zugehörigkeit zur Gernsbacher freiwilligen Feuerwehr das Ehrenkreuz überreicht. Gleichzeitig kann Kapfer auf einen 25-jährigen Leichenhauerdienst bei der Stadt zurückblicken.

Schmieheim bei Laß, 21. Juni. (Todesfall). Im Alter von 94 Jahren ist die älteste Einwohnerin von hier, Frau Magdalena Böhrle, gestorben, nachdem erst vor einigen Wochen die Tochter ihr im Tode vorangegangen ist. Die ehrwürdige Greisin war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein und hat an allen Geheißnissen regen Anteil genommen.

Donauschingen, 21. Juni. (Neuer Dekan). Nach dem Verzicht des Monsignore Stadtpfarrers Dr. Feurstein ist Pfarrer Dr. Anton Müller in Reudingen vom Erzbischof zum Dekan des Landkapitels Donauschingen ernannt worden.

Nach bei Konstan, 21. Juni. (90 Jahre Bürgermeister). Bürgermeister Trippel konnte seinen 90. Geburtstag und gleichzeitig sein 30-jähriges Bürgermeisterjubiläum feiern.

Schwerer Verkehrsunfall.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Baden-Baden, 20. Juni. Am Samstagnachmittag ereignete sich in der Langestraße beim Gasthaus „Zum Karlsplatz“ ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 20 Jahre alte Autohändler Georg Birnbauer fuhr mit seinem Dixi-Wagen mit ziemlich starker Geschwindigkeit nach der Weststadt. Ein ihm entgegenkommender Personenkraftwagen wollte in die Reuma-Tankstelle einbiegen. Birnbauer hatte ihn erst im letzten Augenblick beobachtet und wich dem einbiegenden Wagen nach links aus. Hierbei streifte er den Wagen und geriet dadurch ins Schlingern. Der kleine Dixi-Wagen wurde gegen ein auf der linken Straßenseite stehendes Bierlastauto geworfen, und die beiden Fahrer wurden aus dem Wagen geschleudert. Der mitfahrende 22-jährige Tankwärter Josef Rossi aus Balg blieb tot am Boden liegen. Birnbauer selbst erlitt schwere Verletzungen und Brüche, die aber nicht lebensgefährlich sind. Wie schwer der Zusammenstoß mit dem Bierkraftwagen war, geht daraus hervor, daß die Seitenwände des Bierkraftwagens eingedrückt wurden und in dem eingedrückten Holz Knochenplitter des toten Rossi gefunden wurden. Der schwerverletzte Birnbauer wurde ins Städtische Krankenhaus gebracht. Die Polizei nahm die notwendigen Ermittlungen sogleich vor.

Nicht auf die Wagendeichsel sitzen.

Maulburg (Amt Dörrach), 21. Juni. Eine schon oft gerügte Unsitte bei Kindern führten hier einen schweren Unglücksfall herbei. Der Landwirt Dreher fuhr einen Wagen mit Heu nach Hause und sein vierjähriger Sohn hatte sich auf die Deichsel des Wagens gesetzt. Bei einer Erhütterung des Wagens stürzte das Kind herunter und die Räder gingen über den Knaben hinweg. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Städtische Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Im Neckar ertrunken.

Eberbach, 21. Juni. Als der 17-jährige Gustav Feiß von Altmühl von seiner Arbeitsstätte in Eberbach nach Hause fuhr, nahm er im freien Neckar unterhalb Fleutersbad ein Bad. Er versank plötzlich im Wasser, sodaß man annimmt, daß ein Herzschlag dem Leben des jungen Mannes ein Ende setzte. Die Leiche konnte trotz sofortigen Abhakens der Unfallstelle noch nicht geborgen werden.

der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 22. Juni 1936.

Der „Club“ zum 6. Male Deutscher Meister.

Fortuna Düsseldorf nach einem harten Kampf mit 2:1 geschlagen / Halbzeit und reguläre Spielzeit 1:1 / Gußner schießt 15 Sekunden vor Schluß der Verlängerung den siegbringenden Treffer / 50 000 Zuschauer im Berliner Poststadion.

Der „Club“ zum sechsten Male Deutscher Fußballmeister! Nach einer Pause von acht Jahren — 1928 holte sich der 1. FC Nürnberg den Titel in Berlin gegen Hertha/BSC. — gelang dem Nürnberger Meisterverein wieder einmal der große Wurf. Seit diesem letzten Meisterschaftssieg im Jahre 1928, den noch Träg, Stuhlfauth, Kalb, Schmidt, Kugler, Popp usw. mit erringen halfen, wurde die Nürnberger Mannschaft etwas in den Hintergrund gedrängt. Sie stand zwar 1934 noch einmal im Endspiel gegen Schalke 04 verlor aber hier mit 1:2. 1935/36 kam dann die Spielzeit, in der die Elf spielerisch in allen Reihen wieder so gut und ausgeglichen war, daß sie mit Erfolg den Ansturm auf eine neue Meisterschaft unternehmen konnte. In den Gau- und Gruppenspielen wurde keine Begegnung verloren, lediglich einige Unentschieden ließ man den Gegnern. Zwischendurch wurde die Pokalmeisterschaft — im Dezember 1935 — gegen Schalke 04 gewonnen und auch in allen Freundschaftsspielen erwies sich der „Club“ seinen Kontrahenten überlegen — bis eben auf die Fortuna Düsseldorf, die nun an diesem glühheißen Sonntag mit ihm im Endspiel stand. An den Westdeutschen konnte aber Bedanche für die 2:0-Privatniederlage genommen werden, mit 2:1 siegte der „Club“ und wurde damit zum sechsten Male Deutscher Fußballmeister.

Der Kampf wird den 50 000, die im Berliner Poststadion waren, unvergessen bleiben.

Es war ein Gefecht auf Viegen und Brechen, den nur das Glück zu Gunsten der Franken entschied. Denn — das muß vor allem anderen gesagt werden — Fortuna Düsseldorf war ein Endspielgegner, dem ebenso wie schließlich zum guten Ende dem „Club“ der Meistertitel hätte zufallen können. Fortuna war diesmal wirklich vom Pech verfolgt. In der ersten Halbzeit war der Club zwar leicht überlegen, aber später gab es zeitweise nur eine Mannschaft auf dem Spielfeld: Fortuna Düsseldorf. Die Stürmer brachten aber nicht die Entschlußkraft und Geistesgegenwart auf, auch nur eine der zahlreichen Chancen zu verwerten. Neben dem Pech, das Fortuna nicht zu Tore kommen ließ, war es zu einem großen Teil auch das Unvermögen der Stürmer, das dem Niederbayermeister diese Enttäuschung einbrachte.

15 Sekunden vor dem Schluß eines 120 Minuten lang dauernden Meisterschaftskampfes geschlagen zu werden, das ist tragisch und bitter zugleich. 15 Sekunden vor Schluß hatte Gußner, der Rechtsaußen des 1. FC Nürnberg, der später in der Mitte spielte, einen großen Augenblick. Er spielte sich frei und schoß aus 30 Meter so hart ins Tor, daß dem Fortunahüter Pech keine Chance zum Eingreifen blieb. 2:1 für den „Club“ und gleichzeitig Spielschluß. Fortunas Hoffnungen auf die zweite Meisterschaft, die während des ganzen Kampfes so leicht hätten verwirklicht werden können, waren vernichtet.

Mit dem 1. FC Nürnberg aber ist eine Mannschaft Deutscher Meister geworden, die diesen Titel in jeder Beziehung verdient. Nach drei Jahren kehrt die „Viktoria“, der Siegespreis für die Meisterschaft, wieder nach Süddeutschland zurück.

Im Poststadion.

Rund 50 000 Zuschauer, darunter etwa 20 000 auswärtige, füllten das Berliner Poststadion bis auf den letzten Platz. Den 2000 Schlachtenbummlern aus dem Westen standen etwa 4000—5000 Süddeutsche mit lustig flatternden Wimpeln des 1. FC Nürnberg entgegen. Die „bayerische Kolonie“ — äußerlich schon erkennbar durch ihre Tracht — machte sich

außerdem noch mit ihren Ruhglocken, die sie wieder in Mengen mitgebracht hatte, in recht vergnüglicher Weise bemerkbar. In der letzten halben Stunde des Kampfes herrschte unter den Zuschauern überhaupt eine sehr gute Stimmung, trotz der Gluthitze, die auch durch eine Stunde vor Spielbeginn niedergegangenen Regenschauer nicht gemindert worden war. Musik verführte die Zeit des Wartens. Auf den Tribünen waren nur noch wenige Plätze frei. Das Halbrund des Stadions leuchtete in einem Kranz leichter Sommerkleider.

In der Ehrenloge bemerkte man Reichsportführer von Tschammer und Osten, Oberbürgermeister Lippert, Vertreter der Polizei, des Reichsheeres, des Staates und viele Führer des deutschen Sports.

Die Mannschaften kommen.

Die Spannung war nun auf den Höhepunkt gestiegen. Der Berliner Schiedsrichter Alfred Birlem, der wenige Minuten vor 16 Uhr den Platz betrat, wurde stürmisch begrüßt. Kurz zuvor war Fortuna Düsseldorf erschienen, lebhaft von den Zuschauern empfangen. Dann folgte die Mannschaft des 1. FC Nürnberg und hier schien der Jubel kein Ende zu nehmen. Beide Mannschaften nahmen in der Mitte des Feldes Aufstellung, verfolgt von Photographen und Filmoperatoren. Pech und Schmitt lösten die Seiten aus, Schmitt gewann die Wahl. Dann begann der große Kampf.

In den Aufstellungen der Mannschaften hatte sich nichts geändert. Es spielten also:

1. FC Nürnberg	Köhl
Fortuna	Pech
1. FC Nürnberg	Wilmann
Fortuna	Munfert
1. FC Nürnberg	Nebelein
Fortuna	Dehm
1. FC Nürnberg	Gußner
Fortuna	Friedel
1. FC Nürnberg	Kobierstki
Fortuna	Wigold
1. FC Nürnberg	Zwolanowski
Fortuna	Nachtigall
1. FC Nürnberg	Zsaka
Fortuna	Bender
1. FC Nürnberg	Bornesfeld
Fortuna	Janes

Nach drei Minuten 1:0 für Fortuna.

Fortuna Düsseldorf hatte Anstoß. Der Sturm ging sofort vor. Zwolanowski gab hoch zu Wigold, Köhl stürzte aber aus dem Tor und fing den Ball ab, somit eine Chance vernehmend. Die Nürnberger unternahm sofort einen Gegenangriff, Friedel paßte zu Gußner, der noch einige Schritte weiter lief. Als er aber links schießen wollte, traf er den Ball nicht richtig, so daß Pech leicht abwehren konnte. Dann kam die erste große Überraschung: Drei Minuten währte der Kampf, da belam der Düsseldorfser Linksaußen Kobierstki den Ball. Wilmann griff an, wurde aber von Kobierstki hart gerempelt. Der Nürnberger blieb stehen und reklamierte ein Foull, während Kobierstki weiterließ und den Ball auf das Nürnberger Tor zog. Nachtigall war zur Stelle, sprang hoch und lenkte das Leder mit einer kurzen Drehung in die oberste Ecke an dem herauslaufenden Köhl vorbei ins Nürnberger Tor. 1:0 für Fortuna... nach 180 Sekunden Spielzeit. Die Westdeutschen jubelten und auch die objektiven Berliner Ispenden begeisterten Beifall. Die Nürnberger waren im ersten Augenblick verwirrt, so daß auch in den nächsten Minuten Fortuna das Tor Köhls stark in Gefahr bringen konnte. Ein Schuß von Wigold wehrten Köhl und Wilmann gemeinsam ab. Bei einem Zweikampf zwischen Gußner und Bornesfeld, der sich an der Außenlinie abspielte, blieb Bornesfeld verletzt liegen. Er wurde auf einer Bahre massiert und

griff bald wieder in den Kampf ein. Die nächsten Minuten sahen die Nürnberger im Angriff, sie versuchten mit aller Macht, den Vorsprung der Düsseldorfser aufzuholen. Das Spiel wurde nun mitunter reichlich hart. In der 13. Minute hatte der Club eine große Chance. Der Halbkopf Schmitt setzte sich gegen Bender glänzend durch, schoß hart und flach in die linke Torausde, doch Pech wehrte im Fallen wunderbar ab. Nürnberg zeigte nun im Feldspiel eine leichte Überlegenheit. Bei Fortuna sorgte Zwolanowski für den Aufbau der Angriffe. In der 19. Minute bot sich Fortuna eine gute Gelegenheit. Wigold spielte Zwolanowski glänzend frei, der Westdeutsche kam zum Schuß, aber Köhl warf sich in die Fluglinie des Balles und hielt. Tösender Beifall. In der 24. Minute wurde Fortunas linker Läufer Zsaka verletzt und mußte für sieben Minuten den Platz verlassen. Nach einer halben Stunde wurde Schiedsrichter Birlem, der bisher zu nachsichtig leitete, in seinen Entscheidungen energischer und krasser.

1:1 in der 34. Minute.

Durch eine wundervolle Einzelleistung des Halbrechten Eiberger erzwang Nürnberg den Ausgleich. Eiberger umspielte Bender, Janes und Zsaka und schoß an Pech vorbei scharf ein. Der Jubel der Nürnberger war nicht zu beschreiben. Auf beiden Seiten gab es angeschlagene Spieler. Carolin bei Nürnberg und Zsaka bei Fortuna litten unter Verletzungen. Düsseldorf mußte sich dadurch zu einer Umstellung entschließen und zwar ging Abrecht auf den rechten Flügelposten. Der Sturm Fortunas hatte jetzt folgendes Aussehen: Zsaka—Kobierstki—Wigold—Zwolanowski—Nachtigall. In den letzten Minuten der ersten Halbzeit versuchte Fortuna Angriff auf Angriff, scheiterte aber immer wieder an der glänzenden Nürnberger Hintermannschaft. Auf der anderen Seite kam Gußner gut vor, seine Flanke köpfte Schwab aufs Tor, Pech holte sich aber mit einem mächtigen Sprung den Ball. Kurz darauf ließ Friedel eine Bombe los, die knapp über das Tor strich. Dann pfiff Schiedsrichter Birlem zur Pause.

Torlos zweite Halbzeit.

Mit stürmischem Ruhglockengeläute wurde die Mannschaft des 1. FC Nürnberg empfangen, als sie wieder den Platz betrat. Die Nürnberger liehen nun Nebelein Mittelläufer und Carolin als rechten Läufer spielen. Der Club erzwang in den ersten Minuten zwei Ecken, die aber beide Pech unschädlich machte. Eine 25-Meter-Bombe von Wigold meißerte Köhl in bestechender Manier. Der Kampf war nun ziemlich vertieft. Bei Fortuna fiel besonders die überragende Arbeit von Janes in der Verteidigung auf. Die Nürnberger kamen zum fünften Eckball, der aber wieder ergebnislos blieb. Das Spiel des 1. FC Nürnberg wurde härter, die Zuschauer drückten ihr Mißfallen darüber wiederholt durch Pfeifensorte aus. In der 16. Minute griff Fortuna an, Zsaka schoß, Köhl hielt aber. Gleich darauf mußte Nachtigall verletzt ausscheiden. Trotzdem hatten die Westdeutschen das Spiel vollkommen in der Hand, wenn auch das Stürmerpiel noch auseinandergerissener wirkte als vor der Pause. Die Düsseldorf wurden von den Zuschauern lebhaft angefeuert, da sich die Nürnberger durch ihr hartes Spiel viele Sympathien verschert hatten. Janes und Mehl brachten die Clubangriffe immer wieder zum Stillstand. In der 20. Minute arbeitete sich Wigold an vier Mann vorbei, setzte aber einen Bombenschuß über die Latte. Der Kampf spielte sich nun zumeist in der Hälfte der Nürnberger, die ziemlich abgekämpft erschienen, ab.

Großer Endspurt — aber es bleibt 1:1.

In der letzten Viertelstunde der regulären Spielzeit setzten sich beide Mannschaften noch einmal mit aller Kraft ein. Jede Elf versuchte, den nächsten Treffer, der die Entscheidung bringen mußte, zu erzielen. Es blieb aber beim Versuch. Die Hintermannschaften wehrten so glänzend ab, daß keine Partei zu einem zählbaren Erfolg mehr kam. In der 32. Minute trug Nürnberg einen Angriff von links vor, Schmitt spielte Schwab frei, der aber das Leder aus vollem Lauf neben das Tor jagte. In der 34. Minute gab Mehl eine Steilvorlage nach halbrechts, Köhl warf sich gegen den Schuß, doch kam der Ball unter ihm weg zu Nachtigall, der frei vor dem Tore stehend übers Tor schoß. Das war Pech! Nürnberg erzwang jetzt allmählich wieder ein offeneres Feldspiel, beide Mannschaften zeigten aber deutlich Ermüdungserscheinungen, die Spieler sind durch die Gluthitze müde gemacht worden. Die Nürnberger machten immer wieder den taktischen Fehler, den Kampf nach der linken Seite zu verlegen, wo Janes ein ganz großes Spiel lieferte und Schwab einfach nicht vorbei ließ. Die letzten Minuten kämpften beide Meisterschaftsanwärter noch einmal auf Viegen und Brechen. Nürnberg mußte wieder verteidigen, beherrschte aber hier die Situation. Besonders Nebelein zeigte als dritter Verteidiger und Mittelläufer große Leistungen. Die Zuschauer jubelten den Düsseldorfsern zu, die sich durch ihr schneidiges Spiel die Herzen aller erworben hatten. Es kam aber kein Tor mehr. Noch wenige Minuten, dann war die reguläre Spielzeit zu Ende. 1:1. Es mußte verlängert werden.

15 Sekunden vor Schluß . . .

Gußner schießt das siegbringende Tor.

Bei Beginn der ersten 15 Minuten der Verlängerung erschienen die Nürnberger mit umgestellter Mannschaft und zwar spielte der Sturm mit Carolin—Eiberger—Gußner—Schmitt—Schwab. Friedel ging als rechter Läufer zurück. Die Hitze hatte sich etwas gelegt, die leichten Windstöße, die

Großer Autopreis von Ungarn.

Ruvolari siegt vor Rosemeyer.

Elf Wagen und Fahrer gingen zum 1. Großen Automobilpreis von Ungarn, der am Sonntag im Budapest Stadtwaldchen ausgeschrieben wurde, an den Start. Von diesen beendeten sechs das Rennen, ein Beweis für die Schwere des Kampfes, die noch durch die große Hitze erhöht wurde. 33 Grad Bodentemperatur setzten vor allem den Reifen heftig zu und da ist es besonders erfreulich, daß unsere Contireifen von Anfang bis Schluß das Rennen glänzend durchhielten.

Der erste ungarische Autopreis, das sechste große internationale Autorennen dieses Jahres, fiel an die Suberia Ferrari-Italien. Meisterfahrer Tazio Ruvolari gewann mit seinem neuen Alfa Romeo mit 14 Sekunden Vorsprung vor dem Eifelsieger Bernd Rosemeyer (Auto-Union) und Achille Varzi, der mit seinem Auto-Union eine Runde zurück lag. Mercedes-Benz war wieder von großem Pech verfolgt. Alle drei Wagen, die mit Caracciola, Chiron und Manfred von Brauchitsch am Steuer ins Rennen gegangen waren, mußten vorzeitig ausscheiden. Louis Chiron war der Erste, der aussteigen mußte. Caracciola folgte, nachdem er von der 11. bis 25. Runde an der Spitze des Feldes gelegen hatte. Manfred von Brauchitsch mußte gar erst wenige Minuten vor Schluß des Rennens die Waffen strecken. Bis dahin hatte er hinter Ruvolari und Rosemeyer sicher den dritten Platz gehalten.

Auto-Union brachte alle drei gestarteten Wagen ans Ziel. Für Hans Stuck übernahm während des Rennens Ernst von Delius den dritten Wagen und erreichte mit ihm als Fünfter das Ziel. In den ersten 11 Runden hatte Bernd Rosemeyer

die Führung vor Caracciola und Manfred von Brauchitsch. In der 12. Runde drehte Caracciola auf und ging an Rosemeyer vorbei, der sich aber nicht abschütteln ließ und mit zwei Sekunden Abstand hinter Caracciola herjagte. In der 25. Runde mußte Caracciola dem jungen Rosemeyer wieder weichen. Von der 35. Runde ab aber war der Sieger Ruvolari an der Spitze. Er ließ Rosemeyer nicht mehr an sich vorbei. Der Auto-Union-Fahrer konnte seine größere Endgeschwindigkeit nicht einsetzen, da die Strecke zu gefährlich für ein allzu hohes Tempo war. Manfred von Brauchitsch mußte dies einmal spüren, als er vor Rosemeyer an die Spitze wollte und deshalb voll aufdrehte. Der Mercedes-Benz drehte sich um seine eigene Achse, Brauchitsch konnte aber diese gefährliche Situation ohne Unfall überleben.

Das Ergebnis:

1. Großer Auto-Preis von Ungarn (50 Runden = 250 Kilometer): 1. Tazio Ruvolari-Italien (Alfa Romeo) 2:14:03 Std. (111,88 Stdkm.);
2. Bernd Rosemeyer-Deutschland (Auto-Union) 2:14:17 Std. Zwei Runden zurück: 3. Achille Varzi-Italien (A. Union). Drei Runden zurück: 4. Mario Tadini-Italien (A. Romeo). Vier Runden zurück: 5. E. v. Delius-Deutschland (A. Un.). Fünf Runden zurück: 6. Laszlo Hartmann-Budapest (Maserati).

Mercedes-Benz, Auto-Union und Alfa Romeo haben nun je zwei große Rennen gewonnen. Wer wird sich in den kommenden Rennen dieses Jahres als der Beste erweisen?

über das Stadion strichen, wirkten erfrischend. In der 4. Minute schloß Nachtigall aus vollem Lauf knapp neben das Nürnberger Tor. Das Pech bleibt der Fortuna auch in der folgenden Minute treu, als ein Tor erzielt wurde, das aber wegen Abseits nicht gegeben wurde. Gziska schloß unhaltbar ein, Nachtigall stand aber vorher abseits. Die Fortunamannschaft ist auch jetzt frischer, schneller und gefährlicher im Nahkampf als der Club. So gingen die ersten zehn Minuten der Verlängerung klar an die Düsseldorf. Der Club mußte mit sechs Mann verteidigen, die ganze Läuferreihe stand fest an der Strafraumgrenze. Temporuße der Zuschauer begleiteten die Angriffe der Westdeutschen. In den letzten fünf Minuten der Spielverlängerung kam Nürnberg etwas auf. Vor allem war es Gühner, der als Mittelstürmer gefährliche Alleingänge unternahm, aber in Janes stets seinen Meister findet. Pech im Fortunator hatte so kaum Arbeit.

Noch eine Minute vor Schluß der zweiten Verlängerungshälfte stand das Spiel 1:1. Beide Mannschaften beschränkten sich darauf, das Ergebnis zu halten. Die Spieler waren vollkommen abgekämpft, sie konnten kaum mehr laufen, man sah fast keine Bewegung mehr. In einer kurzen Zwischenpause — Janes war mit einem Wadenkrampf zusammengebrochen — tranken Freund und Feind aus einer Flasche erfrischenden Sprudel, um sich noch etwas zu stärken. Die Zuschauer hatten sich in den letzten Minuten schon von ihren Plätzen erhoben, auch sie glaubten, daß eine Entscheidung nicht mehr fallen wird. Nürnberg war wieder etwas kampfbereitiger geworden. Die letzte Minute brachte dann überraschend die Entscheidung für den Club. Gühner hatte sich den Ball geholt, spielte sich bis 30 Meter vor das Düsseldorf Tor frei und bevor es einem Düsseldorfler gelang, ihn am Schuß zu hindern, flog eine Bombe auf das Tor, die im oberen Winkel landete. 2:1 für Nürnberg!

Große Begeisterung.

Die plötzliche Entscheidung in den letzten Sekunden des Spieles rief einen wahren Beifallssturm und ungeheure Begeisterung hervor. Minuten lang jubelten die Zuschauer den Siegern und der tapferen unterlegenen Mannschaft zu. Sie stürmten fast den Platz und die Spieler der siegreichen Elf konnten sich vor den Begeisterten kaum mehr retten. In der allgemeinen Begeisterung beglückwünschte auch der Nürnberger Oberbürgermeister Viebel seine Mannschaft.

Die Meisterelf erhielt als Gesamtauszeichnung den großen Goldenen Meisterkranz, während außerdem noch jeder Einzelne eine Auszeichnung bekam. Die Mannschaft der Fortuna erlitt die Niederlage, die nach einem zu 70 Prozent zu ihren Gunsten geführten Spielverlauf umso tragischer wirken mußte, manhaft und heroisch. Die geplante feierliche Siegerehrung ging völlig in dem allgemeinen Jubel unter. Bundesführer Vinnemann konnte lediglich jeden einzelnen Spieler der siegreichen Mannschaft beglückwünschen.

Kurze Kritik:

Es war ein Endspiel, wie es an Dramatik und Härte so schnell nicht überboten werden wird. Der 1. FC Nürnberg wurde, so hart das Urteil auch sein mag, ein glücklicher Sieger. Die Mannschaft zeigte in der ersten Hälfte ihr gewohnt gutes Zusammenspiel, mußte aber schon nach dem Wechsel ihrem Gegner den Angriff überlassen, um in der Verlängerung mit aller Gewalt auf „Halten“ zu spielen. Ueberausend war, daß sich die Elf auf diesem allerdings viel zu lockeren, schlechten Boden bereits nach 50 Minuten ausgeben hatte. An der Feststellung läßt sich nun einmal nichts ändern, Fortuna „liegt“ mit ihrem betonten W-System den Bayern ganz und gar nicht. Daß die Nürnberger in der ersten Hälfte ein technisch großes Spiel gezeigt hatten, danken wir ihnen, daß sie in der Hitze des großen Kampfes reichlich hart spielten, entschuldigen wir, daß der „Club“ aber nach seinem Siege über Schalke nicht eindrucksvoller gewann, überrascht uns.

Die Abwehr hatte ohne Zweifel in Köhl ihren erfolgreichsten Spieler. Er rettete in der zweiten Hälfte zwei, drei schon sicher scheinende Fortuna-Tore. Munkert zunächst großartig, fiel später der Hitze zum Opfer. Die Läuferreihe war durch den Ausfall des verletzten Carolin in ihrer Einheit gestört. Ein erstaunlich großes Spiel lieferte der kleine Liebelein als Mittelläufer. Im Sturm kam Friedel gegen Bander nicht wie gewohnt zur Geltung. Die überragende Kraft war hier der große Strategie Schmitt, wenn auch Eiberger — wundervoll sein Ausgleichstor — und Gühner temperamentvoller arbeiteten. Schwab schloß die nötige Erfahrung, er spielte so gut er konnte, fiel aber ab.

„Fortuna“ gegen Fortuna.

Fortuna Düsseldorf war körperlich zwar unterlegen, entpuppte sich aber als die zähere und kampfbereitere Mannschaft. Die Kondition eines jeden Spielers war erstaunlich, selbst in den letzten Minuten dieses an kämpferischem Einlage großen Endspieles. Daß die Elf nicht schon nach regulärem Spielabschluß gewonnen hatte, kommt einmal auf eine ziemliche Dosis Pech, dann aber auch auf mangelnde Schußkraft der Stürmer. In Janes hatten die Düsseldorf den weitaus besten Spieler auf dem Felde. Mit der Ruhe eines englischen Berufsspielers und einer großartigen Kondition brachte er Sicherheit nach vorne und hinten aus. Mehl, Bander, Wigoß und Zwolanowski müssen nach ihm genannt werden. Im übrigen tat außer dem zeitweise lustlos wirkenden Kobierl jeder der 22 Mann seine Pflicht so gut es Form und Hitze zuließen.

Dirlem-Berlin als Schiedsrichter ist für derartige Härte und schnelle Spiele nicht mehr der richtige Mann.

Schalke Driller.

Die „Anappen“ siegten in dem erstmals durchgeführten Kampf um den dritten Platz in Berlin vor 12 000 Zuschauern überlegen mit 8:1 (3:0) über den Schiefenmeister Vorwärts-Rasenport Gleiwitz. In die acht Treffer teilten sich Kuzorra (3), Seppan (2), Urban (2) und Pörtgen. Das Ehrentor der Schieferer schloß Gyrannek.

Um den Tschammer-Pokal

wird die zweite Hauptrunde am 28. Juni ausgetragen, die noch 16 Spiele umfaßt. In Süddeutschland spielen: 1860 München — Pforzheim, Schweinfurt — Feuerbach, SSV. Ulm — Freiburger FC, Waldhof gegen Fortuna Düsseldorf oder Klafeld, Borussia Worms oder VfB, Friedberg gegen Bingen 05 oder Kölnener GfM, Westmark Trier — VfB, Stuttgart. Der „Club“ hat im Falle eines Sieges gegen Planitz gegen den VfL Venrath anzutreten.

Fußballergebnisse des Sonntags

Um die Deutsche Meisterschaft:

in Berlin: 1. FC Nürnberg — Fort. Düsseldorf. 2:1 (1:1) n. Bl.

Um den dritten Platz:

in Berlin: FC Schalke 04 — VfR. Gleiwitz (Sa.) 8:1 (3:0)

Süddeutsche Aufstiegs Spiele:

Gau Südwest:
Germ. 04 Ludwigshafen — SV. Wiesbaden 2:0
MSV. Darmstadt — Teutonia Hausen 2:6
1. FC. Kaiserslautern — Sportfr. Saarbrücken 2:3

Gau Baden:
SC. Freiburg — SpVgg. Sandhofen 1:3
FC. 08 Billingen — FB. 04 Raftatt 1:2

Gau Württemberg:
Union Bödingen — SV. Göppingen 5:1
VfB. Nürtingen — VfR. Gaisburg 0:0
SpVgg. Troffingen — FC. Mengen 1:3

Gau Bayern:
Jahn Regensburg — TB. 1860 Fürth 5:0

Um den „Tschammer-Pokal“:
VfB. Friedberg — Borussia Worms 2:3 n.B.
Westmark Trier — VfB. Stuttgart 0:1
Köln-Bingst 05 — Kölnener GfM. 8:3

Um den Saarpfalz-Pokal:
Phoenix Ludwigshafen — VfR. Neustadt (in Neustadt) 6:2
VfB. Saarbr. — Borussia Neunkirch. (in Saarbr.) 1:3

Auswahlspiele:

in Frankfurt: Vorderpfalz — Frankfurt (Sa.) 1:1
in Landau: Südpfalz — Frankfurt 4:4

Süddeutsche Freundschaftsspiele:

VfB. Frankfurt — SV. Waldhof (Sa.) 1:5
VfR. Mannheim — Eintracht Frankfurt (Sa.) 8:1
FC. Gutach — Germania Brödingen (Sa.) 4:2
Wacker München — Stuttgarter Kickers 4:0
VfB. Juffenhäuser — VfL. Neckarau 4:2
FC. Gutach — Germania Brödingen 2:2
1. FC. Pforzheim — Rot-Weiß Oberhausen 2:3

Bödingen siegt weiter.

In Württemberg sind die Entscheidungen ja bereits gefallen, die Spiele haben für den Aufstieg also keine Bedeutung mehr und tragen daher den Charakter von Freundschaftsspielen. Interessant war aber doch das Zusammentreffen der beiden neuen Gauleisten, Union Bödingen und SV. Göppingen. Der Tabellenführer Bödingen blieb auch in diesem Spiel weiter ohne Verluftpunkte, er konnte sogar seinen Gegner ganz überlegen 5:1 abfertigen. In den übrigen Begegnungen trennten sich VfB. Nürtingen und VfR. Gaisburg 0:0 und FC. Mengen behielt bei der Spvga. Troffingen mit 3:1 die Oberhand. Es steht jetzt nur noch ein Spiel aus, zwischen dem Tabellenersten Union Bödingen und dem 2. VfB. Nürtingen.

Karlsruher Olympia-Sportfest.

Die deutsche Leichtathletik marschiert!

Es ist unmöglich, all die Großleistungen dieses Nachmittags in einem Atemzug zu nennen. Es war das größte leichtathletische Erlebnis, das Baden je aufzuweisen hatte.

Der Sonntagmorgen brachte den Empfang der anwesenden Olympiakandidaten durch die Stadt in Rappnau, wo ein kleiner Jubel erreicht wurde. Herr Bade-Direktor Müller und später Herr Bürgermeister Tribolin fanden treffliche Worte, wobei das warme Versprechen, für den Sport in Zukunft ein warmes Herz und eine offene Hand zu haben, besonders gerne vermerkt wurde.

Der Festzug brachte am Nachmittag 550 Aktive des Jubelvereins KVV. 46 in die Hochschullampfbahn, die im Schmutz der Fahnen und wettkampfmäßig erklaffig in Schuß gekommen ein festliches Bild bot. Durch das Spalier der Turner zogen dann mit Beifall begrüßt die Teilnehmer des Sportfestes, an der Spitze die Olympiakandidaten, ein.

Die kurze Begrüßung durch Sachamtsleiter Klein galt den Ehrengästen aus Staat, Stadt, Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst u. a., an deren Spitze Innenminister Pflaumer und Bürgermeister Tribolin reges Interesse bekundeten. Ein weiterer gern gesehener Gast war außerdem anwesend, der deutsche Altmeister der Kurzstrecken, Hubert Houben-Kresfeld, ebenso Reichstrainer Engelhardt-Berlin, der Olympia-Dritte 1928 in Amsterdam.

Die Einleitung brachte Fahnenhenschwingerinnen des KVV. 46 mit den Olympia-Fahnen und dann folgte Schlag auf Schlag eine Veranstaltung, die ihresgleichen ohne Uebertreibung in Baden noch nicht zu sehen war.

Die Übung, die als erste begann und die sich bis spät hinaus, der Stabhochsprung, sah das Beste am Start, was es in Deutschland überhaupt geben kann. Der deutsche Meister Müller aus Ruchen und Schulz-Berlin kamen in der Konkurrenz beide auf 4.02,6 Meter, nachher gelang Müller noch ein Sprung über 4.076 Meter; bei 4.13,6 Meter machte sich aber die Ermüdung bemerkbar, er konnte es nicht mehr schaffen. Hartmann-Breslau mit dem weitesten Anlaufweg kam noch auf 3.90 Meter und unser badischer Rekordmann Speck-Pforzheim stellte mit 3.80 Meter eine neue badische Bestleistung auf. Bemerkenswert ist, daß sowohl Müller wie auch Speck schon in einem Alter stehen, das die Bezeichnung „Alter Herr“ zulassen würde.

Im 1500-Meter-Lauf liefen die beiden Schwaben Dompert und Eitel taktisch ganz amerikanisch, nur daß sich unter Stadler zur Rolle von Hans Braun verurteilt ist. Erst als die dadurch bedingte schlechte Durchgangszeit über 800 Meter bekannt wurde, lief Dompert weg, aber Stadler schlüpfte durch das Lustloch und nur spielte sich zwischen beiden 600 Meter lang ein selten schöner Kampf ab, in den nur einmal noch Eitel-Göppingen einzugreifen versuchte. In der Zielgeraden entwickelte Stadler eine erstaunliche Geschwindigkeit und konnte dann auch Erster werden in ganz prächtiger Zeit.

Wenig interessant waren die 800 Meter. Daß für den endgültigen Ausgang nur Harbig-Dresden und Diefeder-Stuttgart in Frage kommen konnte, war nach dem Fernbleiben der Münchener Läufer verständlich. Mit dem Startschuß geht dann auch Harbig-Dresden in schnellem Lauf an die Spitze, aber schon nach 100 Metern steigert Schmidt-Durlach das

Weitere Fußballkämpfe.

In den Kämpfen um den Aufstieg zur Gau Liga gab es in allen Gauen erbitterte Kämpfe. Weitere Entscheidungen fielen diesmal im Gau Mittelrhein und in Baden. Am Mittelrhein sicherte sich nach einem 3:0 gegen Wittlich die Spvg. Andernach neben dem SV. Beuel den Aufstieg zur ersten Klasse und in Baden hat der VfB. Raftatt nach einem 2:1-Sieg in Billingen dieses Ziel erreicht. Billingen kann jetzt nur noch mit Sandhofen auf dem zweiten Platz punktgleich werden, während Sandhofen nur noch einen Punkt zum Aufstieg benötigt. In Bayern, Württemberg und Hessen sind alle Entscheidungen bereits gefallen. Im Gau Südwest fällt sie im günstigsten Falle am nächsten Sonntag, unter Umständen aber auch erst nach der Sommersperre.

Im Kampf um den Tschammer-Pokal wurde mit dem Treffen Westmark Trier-VfB. Stuttgart bereits ein Spiel der für den 28. Juni vorgesehenen zweiten Schlussrunde vorweggenommen. Die Stuttgarter siegten 1:0 (1:0) und stehen damit bereits unter den „letzten 16“. In nachgeholt Treffen der ersten Hauptrunde siegten Borussia Worms in Friedberg über den VfB. nach Verlängerung mit 3:2 (1:2) und Bingen 05, ein Bezirksklassenverein im Gau Mittelrhein, über den Mittelrheinmeister Kölnener GfM. mit 8:3 (4:1). Borussia und Bingen treffen nun am Sonntag in der zweiten Runde in Worms zusammen. Der Pommernmeister Viktoria Stolp schlug Preußen Danzig 6:0 und trifft nun auf den Dyrpenmeister Hindenburg Altenstein, der über v. d. Goltz Tilsit 2:0 gewann.

Im Kampf um den Saarpfalz-Pokal des Gauleiters Birkel siegte Borussia Neunkirch 3:1 über den VfB. Saarbrücken, während Phoenix Ludwigshafen mit 6:2 über den VfR. Neustadt siegte. In der Tabelle liegen zurzeit Neunkirch und Ludwigshafen an der Spitze.

Zwei Auswahlspiele kamen in der Pfalz zum Austrag. Eine Kreismannschaft des Kreises Groß-Frankfurt spielte in Landau gegen Südpfalz 4:4 und in Frankfurt gegen Vorderpfalz 1:1. In den zahlreichen Freundschaftsspielen des Tages gab es meist Begegnungen zwischen Mannschaften der Gau Liga und Bezirksklasse. Aus den Spielen zwischen Gau Liga Vereinen sind die beiden Frankfurt-Mannheimer Treffen hervorzuheben, die mit klaren Siegen der Mannheimer endeten. Der VfR. siegte zu Hause gegen Eintracht 8:1 und Waldhof gewann in Frankfurt gegen VfB. 5:1. Wacker München-Stuttgarter Kickers 4:0.

VfB. Raftatt 04 erstklassig.

An dem heißen 21. Juni fiel nun auch die erste Entscheidung in den Aufstiegsspielen des Gaus Baden: Der Tabellenführer VfB. Raftatt 04 sicherte sich am Sonntag endgültig den Aufstieg zur ersten Klasse durch einen, wenn auch knappen 2:1 (0:1)-Sieg in Billingen beim FC. 08. Die Frage, wer Raftatt in die Gau Liga begleitet, steht allerdings noch offen, da sowohl die Spvg. Sandhofen, die am Sonntag beim SC. Freiburg durch einen 3:1 (1:0)-Erfolg zwei weitere wertvolle, vielleicht sogar ausfallgebende Punkte erkämpfte, als auch der FC. Billingen noch begründete Aussichten haben.

Tempo noch mehr, nicht in der Absicht, auf Sieg zu laufen, sondern als Kamerad, um eine gute Zeit mit erzielen zu helfen. Dies gelang vollkommen. Bei 500 Metern machen sich Harbig und Diefeder frei und erst nach dreimaligem Ansturm gibt sich Diefeder knapp geschlagen. Die bisherige Jahresbestleistung wurde um eine ganze Sekunde unterboten.

Die 400-Meter-Läufer, offen und Olympiapferdmannschaft, wurden in eine Klasse vereinigt und in zwei Vorläufen die Spreu vom Weizen gesondert. Im Endlauf hatte Helme-Frankfurt J.G. Farben, 3. Bahn, vor ihm lag Mosterts, FC. Pforzheim, und auf Bahn 5 Tripps von den Stuttgarter Kickers. Helme schloß auf und trat bei 200 Metern Mosterts erreicht, bei 250 Metern ist er schon an Tripps heran und kämpft sich — einmal vorne — verbissen ins Ziel. Eine neue Jahresbestleistung war der Lohn, die Ueberraschung aber war unser badischer Meister Mosterts, der mit glatt 49 Sekunden die schwäbische Olympiahoffnung Tripp hinter sich lassen konnte.

Erst spät kam der Weitsprung zur Durchführung. Unter der Wartezeit hatte Witte, Pöschport-Frankfurt sehr zu leiden und kam mit 7,29 Metern nicht an seine Bestleistung heran, trotz guter Anlaufbahn. Aber die Art seines Springens deutete doch an, daß er ein Köhner von Format ist.

Von den Rahmennettwerbern sei das Speerwerfen genannt, wo Gienemann-Stuttgart zu einer neuen württembergischen Bestleistung kam. Kullmann litt unter einer alten Verletzung und kam daher nur auf annähernd 50 Meter.

Die 800-Meter-Zeit des Laufens, offen, ist vorzüglich; Ritter-Freiburg, der badische Juniorenmeister, bleibt zu beachten. Merkle vom Jubelverein kam wieder nahe an die 15 Meter heran und sein Kamerad Nägele holte sich im Diskuswerfen und Hammerwerfen schöne Erfolge. Scheuring, TB. Ottenau, war erwartungsgemäß über die Kurzstrecken in Front. Beim 5000-Meter-Lauf war es nicht so sehr die Zeit als der harte Endkampf, der für die enorme Einsatzbereitschaft aller drei Läufer starken Beifall erhielt.

Dazwischen gestreut waren Vorführungen von besten Vereinturnern am Sprungtisch und am Beck durch den Jubelverein und der Ausklang des Festes mit gemeinsam durchgeführten Freilübungen für Männer und Frauen bot ein farbenprächtiges Bild. Der Vereinsführer KVV. 46, Wurtz, ließ seine Schlussworte ausklingen im Gedächtnis an den Führer und mit dem Wunsch, daß anderen Olympiakandidaten in Berlin in wenigen Wochen beste Erfolge beschieden sein mögen.

Die Nationallieder beschlossen einen Nachmittag, der in vielen noch lange nachklungen wird als ein Erlebnis, das nicht alltäglich war.

Die Ergebnisse.

1500-Meter-Lauf Olympia-Aerumannschaft. 1. Stadler FC Freiburg 3.56,6 Min., 2. Dompert, Kickers Stuttgart 3.58,6 Min., 3. Eitel, TB. Göttingen 4.01,6 Min., 4. Abel, VfL Neckarau 4.05,4 Min.
1500-Meter-Lauf offen. 1. Krumholz, FC Freiburg 4.12,2 Min., 2. Lauer, TB. Mannheim 4.14 Min., 3. Lang, VfL Neckarau 4.14,1 Min., 4. Weiß, SC Pforzheim 4.15,8 Min.
100-Meter, 1. Lauf. 1. Keller, TB 46 Mannheim 11,4 Sek.

Konstanzer Ruder-Regatta.

Die Schweizer Olympiamannschaft im Kampf mit den Deutschen.

(**) Konstanz, 21. Juni.

Es ist Regattawetter. Die Sonne über Stadt und See, das Wasser ganz leicht bewegt, eine dünne Brise als Milderung für eine kräftige Sommerwärme, die den Flüssigkeitshäutern die Rente zutreibt. Neufere Bedingungen in idealem Zusammenklang für eine wassersportliche Veranstaltung, das genaue Gegenteil wie an Pfingsten bei der Kanuregatta in Radolfzell. Demgemäß ein Besuch großer Massen von nah und fern und Fremden am See. Ein lebhaft bewegtes Bild der sportlichen Freude.

Der Sport wird in seiner internationalen Note durch eine starke Beteiligung der Schweiz, die immer gut mit dabei, gewährt. Sie ist mit ihrer Olympiamannschaft im ersten Seniorwettbewerb vertreten. Die mit dem Namen Fußballklub Zürich verbundenen Wassererfolge waren von vornherein ein treibendes Moment bei dem allgemeinen Interesse. Man gab in Fachkreisen dieser Mannschaft alle guten Ausichten vor Beginn. Der einheimische Neptun und Seeclub Stäfa waren also auf einem nicht einfachen Posten. Dem mit fünf Booten bestellten Jungmannherd brachte man ebenfalls großes Interesse entgegen, wo neben drei schweizerischen Klubs der Konstanzer Neptun und die Ulmer die deutschen Farben zu halten hatten. Auch der Zepplinwierer sieht seine Wertung in der Rennung von sechs Booten, davon vier aus der Schweiz und neben Konstanz noch Friedrichshafen auf deutscher Seite. Der Erste Einer stellte den alten Konstanzer Kämpfer Marquardt ins Rennen, wo er mit Europameister Ruff ins Rennen kam. Marquardt hat seinen Namen als verlässliche Kraft, immerhin hat er an dieser Position keine leichte Aufgabe. Der Juniorachter durfte das Interesse von drei ausgefallenen Mannschaften buchen, wo Konstanz gegen zwei Schweizer steht. Elf Meldungen waren abgegeben für den Zweiten Jungmannwettbewerb, wo acht auf die Schweiz entfielen. Auf deutscher Seite lagen Ulm, Friedrichshafen und Konstanz im Rennen. Die starke Meldung erforderte hier ein Vorrennen am Sonntagvormittag, das allerdings das Einzige der ganzen Regatta blieb.

Damit kennzeichnet sich auch die zahlenmäßig kleinere Besetzung der Regatta gegenüber früheren Veranstaltungen. Vor allem sind die Beteiligungen aus deutschen Kreisen dünner als sonst, neben dem Seegebiet badischer Herkunft und schwäbischen Anteils ist leider nur noch Ulm vertreten, während Vereine aus Karlsruhe, Stuttgart, Mannheim usw., die man sonst als gern gesehene Gäste willkommen sieht, ganz fehlen. Das stellt gerade gegenüber dem großen Schweizer Aufgebot leider ein erhebliches Manko in jeder Hinsicht auf. Der Wunsch, daß gerade im Grenzland die Beachtung von deutscher Seite eine nach Möglichkeit größte sein sollte, ist nicht neu und hat ja früher schon zu erfreulichem Echo geführt und wird auch für kommende Jahre eine Geltung haben, wenn man natürlich auch die derzeitige Speziallage in Rücksicht ziehen wird. Im ganzen haben sechzehn Vereine sich gemeldet, die für 60 Rennen Einschreibungen vorgenommen haben. Wenn aber nur vier deutsche Vereine sich einem Aufgebot von nicht weniger als zwölf Schweizer Klubs gegenüber sehen, so besteht eine erhebliche Verschiebungsgesfahr im Grundcharakter und Wertungsergebnis für diese Grenzlandregatta, die auch stimmungsmäßig leicht zurückwirken kann. Das Mißverhältnis von einem Viertel deutscher und drei Vierteln schweizerischer Vereine wird bei den Nennmeldungen im einzelnen auf ein Drittel deutsche und zwei Drittel schweizerische verändert. Am stärksten im Rennen beteiligt sind Neptun Konstanz mit 11 Nennungen und FCJ, Ruderklub Zürich mit neun Meldungen. Das Uebrige liegt zwischen sechs und einer Nennung. Die Raumweite der einzelnen Nennungen ermöglichte trotz der kleineren Beteiligung, daß von 20 ausgeschriebenen Rennen doch 15 eingestalten werden konnten.

Läßt die ziffernmäßige Besetzung auch Wünsche offen, so ist ungeachtet erfreulich, daß die Nennungen in einer ungewöhnlich hohen Weise eingehalten sind. Das eine Vorrennen führte zum Ausschneiden von vier Schweizer Booten. Unter den Siegern liegen Deutscher Norderverein Zürich mit Neptun-Konstanz klar vor mit 6.48.2 und 6.48.6 in knappem Abstand, so daß man für das Hauptrennen Kampf auf hart erwarten darf.

Ergebnisse:

Der Junior-Vierer bringt gleich einen scharfen, wechselnden Kampf zwischen Neptun-Konstanz und FCJ Ruderklub Zürich, die sich beide einen prachsvollen Endkampf liefern. Neptun ist nicht zu haken, Friedrichshafen hat nach anfänglichen Wehren nicht mehr zu sagen. — 1. Neptun-Konstanz 6.37.8 Min., 2. Ruderklub Zürich 6.38.8, 3. Norderverein Friedrichshafen 6.45.2.

Im Jungmann-Einer steht Ulm (Kehrl) gegen Zürich (Kiemensberger) und Schaffhausen (Wintermann). Das Rennen geht anfänglich ruhig mit klarer Vorlage von Zürich, danach Schaffhausen und Ulm. Dieses hält sich tapfer und macht Schaffhausen den zweiten Platz schwer. — 1. Seeclub Zürich 7.22.2, 2. Ruder-Club Schaffhausen 7.24.4, 3. Donau-Ulm 7.25.4.

Der Erste Vierer ist eine klare Beute der Konstanzer, die nach anfänglichem Wechsel den Zürichern glatt davonzie-

hen, als die tausend Meter erreicht sind. Zürich erreicht das Ziel kraftlos. — 1. Neptun-Konstanz 6.42.4, 2. Ruder-Club Zürich 6.50.8.

Im Seegigantier (Goldener für Schulen) ist Industrie-Regatta Zürich mit 3.11.0 durch Radolfzell und Urdine mit 3.28.8 ohne Konkurrenz (Strecke 1000 Meter).

Ein großes Rennen ist der Fürstenberg-Achter für Jungmannen, von fünf Booten bestritten. Es geht bis 1000 Meter im mehrfachen Wechsel unter den Schweizern, bei denen Kaufleuten Zürich führt, dann von Seeclub Zürich abgelöst wird. Konstanz und Ulm bleiben zurück. Die Schweizer liefern sich einen unerhört scharfen Endkampf, dicht auf Ulm, Konstanz weit zurück. — 1. Seeclub Zürich 6.13.0, 2. FCJ Ruderklub Zürich 6.14.0, 3. Ruderklub Kaufleuten Zürich 6.14.2, 4. Donau Ulm 6.14.8, 5. Neptun Konstanz 6.29.4.

Im Beschränkten Jungmann-Vierer sind die drei Schweizer unter sich. Allmählich entwickelt sich eine klare Führung der Thalwiler vor Industrie-Regatta Zürich, während Aricon Zürich zu spät startet. — 1. Ruderklub Thalwil 7.01.8, 2. Industrie-Regatta Zürich 7.06.8, 3. Aricon Zürich 7.08.6.

Erhöhtes Interesse hat das Treffen der Junioren-Einer von Grashopper, Ulm, Seeclub Zürich und Schaffhausen. Das Rennen wird schön und geschlossen gefahren, im Feld sehr scharf, nachdem Seeclub Zürich fortgezogen ist. Ulm (Kehrl) bringt für Deutschland einen sehr schönen zweiten Platz heim. — 1. Seeclub Zürich (Spiegel) 7.29.2, 2. Donau Ulm 7.32.4, 3. Ruderklub Schaffhausen 7.33.0, 4. Grashopper Zürich 7.33.2.

Im Zweiten Senior-Vierer (Prinz Max Gedächtnis) entfällt die Teilnahme Konstanz infolge Sieges, so daß Zürich und Stäfa über die Strecke gehen. Ein ruhiges Rennen bringt Stäfa den Sieg nach Anfangskampf. — 1. Seeclub Stäfa 6.53.0, 2. Seeclub Zürich 7.01.8.

Der Zepplin-Vierer (Erster Jungmann) geht ohne Kaufleuten Zürich mit vier Schweizer Booten vor sich, denen Friedrichshafen allein gegenüber steht, zunächst führt, dann aber an Deutscher Ruderverein Zürich abgibt. Beide bleiben in hartem Kampf auf der ganzen Strecke nahe, bei Friedrichshafen eine beachtliche Leistung. Zürich gewinnt. — 1. Deutscher Ruderverein Zürich 7.00.8, 2. Norderverein Friedrichshafen 7.07.2, 3. Grashopper Zürich 7.17.0, 4. Ruderklub Schaffhausen 7.21.

Ein großes Rennen erwartet man im Ersten Einer, wo der Konstanzer Marquardt auf den Europameister Ruff in Zürich trifft. Nach zweimaligem Start nimmt Ruff die Führung, Marquardt arbeitet sicher und lang. Bei 700 Meter geht Marquardt vor, muß aber wieder an Ruff abgeben. Vord-an-Vord-Kampf mit wechselndem Bild. Bei 1000 Meter Marquardt an der Spitze, dann wieder Ruff, der bei 1500 Meter anderthalb Längen vorliegt. Marquardt gibt — allgemeine Enttäuschung — auf. Ruff rudert allein zu Ende. — 1. FCJ, Ruderklub Zürich 7.04.0. — Marquardt bei 1600 Meter aufzugeben. Als Ursache der Aufgabe wird später Wellenbehinderung durch das zu nahe gefahrene Sendebot angegeben.

Der Vierer ohne Steuermann sieht den schweizerischen Kenley-Sieger am Start, mit dem sich die Konstanzer zu messen haben, ein Kampf, trotz kleinen Feldes, von größtem Interesse. Guter Start. Zürich bald eine Länge vor. Boot Zürich gute Zusammenarbeit, vergrößerter Abstand auf zwei Längen und mehr. Zürich vorbildliche geschlossene Arbeit. Konstanz in guter Form und Vorbereitung. — 1. FCJ, Ruderklub Zürich 1.16.2, Neptun Konstanz 6.39.4.

Ein gutes Bild wieder im Junior-Achter, wo Konstanz gegen zwei Züricher Mannschaften sieht. Nach dreimaligem Start geht Ruderklub Zürich in Führung, die anderen folgen Vord an Vord. Seeclub Zürich nimmt die Führung, gibt wieder ab. Konstanz kommt auf, fest Zürich schwach zu, doch gelingt es nicht, Zürich zurückzubringen. In hartem Kampf kommt Seeclub Zürich in der Endstrecke vor Konstanz, das auf Platz 3 landet. — 1. FCJ, Ruderklub Zürich 6.10.6, 2. Seeclub Zürich 6.12.2, 3. Neptun Konstanz 6.18.0.

Der Zweite Jungmann-Vierer bringt nach der Ausschreibung nochmals Ausichten für Konstanz als deutsches Boot. Feld zunächst ziemlich geschlossen. Ulm geht dann in Führung, Konstanz geht auf zweite Stelle vor. Die Schweizer fallen zurück. Bei 1000 Meter geht Kaufleuten scharf an die Spitze und hält sich, bis bei 500 Metern wieder Ulm führt. In sehr scharfem Kampf muß Zürich den Sieg den Ulmern überlassen. Neptun hält das mühselige Ringen nicht mehr aus und wird auf Platz 3 geschoben. — 1. Donau Ulm 6.41.2, 2. Kaufleuten Zürich 6.42.6, 3. Neptun Konstanz 6.47.6, 4. FCJ, Ruderklub Zürich 6.49.8.

Der Dritte Vierer, durch Vorfieg Stäfa nur von vier Booten bestritten, bringt zunächst die Spitze mit Deutschem Norderverein Zürich und Neptun Konstanz, dann Friedrichshafen vorbei, weiter wieder Zürich und Konstanz vor, die im Endkampf sich Zürich Sieg, Konstanz 2. Platz teilen. Im auseinandergegangenen Feld dann Friedrichshafen und Seeclub Zürich. — 1. Deutscher Norderverein Zürich 6.54.8, 2. Neptun Konstanz 6.58.4, 3. Norderverein Friedrichshafen 7.05.8, 4. Seeclub Zürich 7.13.8.

Das Schlussrennen, Erster Achter, sah Neptun Konstanz gegen FCJ, Ruderklub Zürich, zwei ungleiche Partner, zumal Konstanz direkt vorher gefahren, Zürich aber ausgeruht. Das Rennen ist in dem Sinn sportlich ohne Wertbedeutung. Zürich führte von Beginn an und ruderte die Strecke aber durch, ohne Konkurrenz zu haben, bis 1000 Meter mit vier Längen, bei 1500 Meter mit fünf Längen. Die Teilnahme Konstanz ermöglichte das Rennen. — 1. FCJ, Ruderklub Zürich 6.02.4, 2. Neptun Konstanz 6.29.7.

Kurze Sportnachrichten.

Deutschlands Wasserballer gewannen in Hannover den neunten Länderkampf gegen Holland mit 5:1 (1:0). Schneider-Duisburg war drei Mal, Schulze-Magdeburg zwei Mal erfolgreich. Das Eigentor der Holländer fiel nach der Pause beim Stande von 2:0.

„Rund um Berlin“, das traditionelle Straßen-Radrennen, wurde am Sonntag zum 33. Male ausgetragen. Im Rennen der deutschen Nationalmannschaft über 100 Km. siegte Ruhlund-Kleinheim in 2:31:19 vor Schneider-Berlin und Schulze-Gehrmann. Das über 203 Km. führende Rennen der Gruppe B gewann Adam-Berlin.

Sturmvogel gewann bei der Eröffnung der Hamburger Derbywoche den mit 21500 Reichsmark ausgeschütteten „Danke-Preis“ mit Kopflänge gegen Travertis. Wahnsied wurde vor Idomenus Dritter.

Das Deutsche Traberderby wurde am Sonntag in Berlin-Rublen ausgetragen und von Immergrün, der verhalten über die Bahn ging und fast konkurrenzlos war, gewonnen.

Hermann-Nachen gewann den Großen Straßenpreis von Krefeld (105 km) in 3:03 vor Eggen-Biersen, Schroffen-Krefeld und Effer-Röln.

Bordeaux-Paris, das „Marathon der Radfahrer“, die über 596 km führende Fernfahrt, wurde von dem Franzosen Paul Choque in 12:53:12 Stunden vor dem Italiener Koffi gewonnen.

Ein Golf-Länderkampf Deutschland-Holland der Frauen wurde in Bad Ems ausgetragen und von den deutschen Spielerinnen mit 7:2 gewonnen.

Die deutsche Marathon-Meisterschaft wurde am Sonntag bei Gluthike in Berlin durchgeführt. Ueberraschungssieger wurde der Breslauer Franz Warkise in 2:51:2 vor dem Deutscheramerikaner Paul de Bruyn (2:52:57,7) und dem Berliner Bräse (2:53:39,5). Den Mannschaftswettbewerb gewann der Berliner Sportklub von Polizei und Demag. Im 50 km-Gehen siegte der Berliner Bleiweiß in 4:48:57 vor Prohn-Dresden und Dill-Berlin.

Toni Dabl, der beim Training zum Eisfrennen tödlich verunglückte Seitenwagenfahrer, wurde in seiner Heimatstadt Mesbach unter großer Anteilnahme seiner zahlreichen Freunde und Sportkameraden zur letzten Ruhe beigesetzt. Viele bekannte Rennfahrer gaben dem toten Kameraden das letzte Geleit.

2. Müller, RZB 46 11.5 Sek., 3. Böpf, Bruchsal 11.9 Sek., 4. Fris, RZB 46 12.0 Sek.

100-Meter, 2. Lauf. 1. Scheuring, Ottenau 11.0 Sek., 2. Gerber, FC Freiburg 11.4 Sek., 3. Rüdert, Donaueschingen 11.9 Sek., 4. Schmitt, Rafatt 11.9 Sek. Handbreite.

Disksurwerfen. 1. Nägele, RZB 46 39.23 Meter, 2. Mersinger, TG 78 Heidelberg 36.61 Meter, 3. Eisenmann, Stuttgart 35.64 Meter.

Speerwerfen. 1. Eisenmann, Riders Stuttgart 61.93 Meter, neue Württ. Bestleistung, 2. Böttner, TB Pfaffstadt 60.21 Meter, 3. Kullmann, RZB Karlsruhe 58.50 Meter.

5000-Meter-Lauf. 1. Schäfer, RZB Karlsruhe 16.49.8 Min., 2. Paul, Reichsbahn Karlsruhe 16.50 Min., 3. Schwarz, MC Pforzheim 16.50 Min. Handbreite zurück.

800-Meter-Lauf offen. 1. Ritter, FC Freiburg 1.58.2 Min., 2. Wolf, RZB 2.04.6 Min., 3. Keller, MC Pforzheim 2.05 Min., 4. Müller, St. Georgen 2.06 Min.

800-Meter-Lauf Olympia-Konstanzmannschaft. 1. Harbig, Dresden 1.52.5 Min., neue Jahresbestzeit, 2. Desser, Stuttgarter Riders 1.52.6 Min., 3. Schmidt, Turnerschaft Durlach 1.55.8 Min., 4. Grau, Ehlingen 1.56.4 Min.

400-Meter-Lauf Olympia-Konstanzmannschaft. 1. Helmle, FC Farben Frankfurt 48.5 Sek., neue Jahresbestleistung, 2. Moferts, MC Pforzheim 49.0 Sek., 3. Tripps, Stuttgarter Riders 49.3 Sek., 4. Single, Ehlingen 49.4 Sek.

Kammerwerfen. 1. Nägele, RZB 46 45.73 Meter, 2. Burgardt, Germania Karlsruhe 42.34 Meter, 3. Richter, Biberach, Achern 38.87 Meter.

Angelfischen. 1. Mertle, TB 46 Karlsruhe 14.80 Meter, 2. Sparr, TB Pforzheim 13.23 Meter, 3. Nägele, TB 46 Karlsruhe 13.06 Meter.

200-Meter-Lauf. 1. Scheuring, TB Ottenau 22.3 Sek., 2. Keller, TB 46 Mannheim 23.0 Sek., 3. Gerber, FC Freiburg 23.8 Sek., 4. Rüdert, Donaueschingen 24.0 Sek.

Stabhochsprung. 1. Müller, Kuch 4.02.6 Meter, Schulz, Berlin 4.02.6 Meter, 3. Hartmann, Breslau 3.90 Meter, 4. Speck, Pforzheim 3.80 Meter neue badische Höchstleistung; außer Konkurrenz sprang: Müller, Kuch 4.07.6 Meter neue Jahresbestleistung.

4 mal 100-Meter-Staffel. 1. Stuttgarter Riders in der Besetzung Dompert, Desser, Köhler, Tripps 44.4 Sek., 2. TG Heidelberg 44.5 Sek., 3. RZB (ohne Steinme) 44.6 Sek., 4. Bönix Karlsruhe 44.6 Sek.

4 mal 1500-Meter-Staffel. 1. FC Freiburg mit Krumholz, Berg, Ritter und Ill 17.16.4 Min., 2. TG 78 Heidelberg 17.42.6 Min., 3. Sportklub Pforzheim 18.22.6 Min.

Dreierprung. 1. Höfel, Pforzheim 12.75 Meter, 2. Böttner, Pfaffstadt 12.68 Meter, 3. Herrweith, Mannheim 12.45 Meter, 4. Henrich, Heidelberg 12.35 Meter.

Weißprung. 1. Witte, Frankfurt 7.29 Meter, 2. Wittmann, RZB 6.62 Meter, 3. Höfel, TG Pforzheim 6.60 Meter.

Großer Erfolg des Deutschen Jugendfestes.

Am Sonntag wurden die letzten sportlichen Wettkämpfe des IV. Deutschen Jugendfestes, das den Auftakt für die 11. Olympischen Spiele bildete, durchgeführt. Im gesamten Reich gingen rund 10 Millionen Jungen und Mädchen in die Wettkämpfe. Unzählige Zuschauer in Stadt und Land waren Zeuge der heißen Kämpfe. Nach den bisherigen Mitteilungen aus dem Reich sind die Ergebnisse durchweg gut; rund 35 Prozent aller Teilnehmer erhielten die Siegermedaille. Kaum anders sieht es auch bei den Mannschaftswettkämpfen der GJ, und des BDM, aus. Einige bis jetzt vorliegende Ergebnisse aus den Einzelprüfungen der Schulen und den Mannschaftskämpfen des Jungvolks und der Jungmädchen, die zugleich den durchschlagenden Erfolg des diesjährigen Deutschen Jugendfestes veranschaulichen, lassen auch den heutigen Jugendgeist erkennen.

Der 14-jährige Wilhelm Verhe in Freiburg i. Br. hat bis jetzt die höchste Punktzahl mit 352 Punkten erreicht; die für die Siegermedaille notwendige Punktzahl beträgt nur 180. Die beste Schülerin nach den bisherigen Meldungen ist Alberta Hellae in Duisburg mit 346 Punkten.

Als bisher beste Jungenschaft erwies sich die Jungenschaft 2 des Jungbanns 1/142 in Brühl am Rhein mit einer Gesamtdurchschnittspunktzahl von 290. Bisher beste Jungmädchenschaft ist die Jungmädchenschaft 3, Jungmädchengruppe 38 im Untergau 30 des BDM, in Weisklath, Obergau Saarpfalz.

Handball.

Die Aufstiegs Spiele zur Gauklasse. Tschit Weierheim — Reichsbahn Offenburg 12:8 (8:3). TuSpo Offersheim — FC Freiburg 7:5 (4:1).

Diese beiden Spiele nahmen den erwarteten Ausgang. Freiburg konnte trotz allen guten Willens in Offersheim nicht gewinnen, während Weierheim seine Offenburg Gäste in der Gesamtleistung übertraf und den Sieg immer sicher hatte. Die Frage, wer als dritter im Gau Baden aufsteigt, ist damit nun, da beide Anwärter Freiburg und Weierheim punktmäßig geworden sind, nicht geklärt, es sei denn, daß das Torverhältnis, das zu Gunsten von Freiburg steht, ausschlaggebend sein sollte. Die Rangliste der Aufstiegsrunde steht danach wie folgt:

Verein	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore	Pkte.
Tu Spo	9	8	0	1	83:46 16-2
TuSpo Offersheim	9	7	0	2	66:53 14-4
FC Freiburg	10	5	0	5	80:76 10-10
Tschit Weierheim	10	5	0	5	74:76 10-10
Tschit Durlach	9	2	1	6	61:88 5:13
Reichsbahn Offenburg	9	0	1	8	56:81 1:17

Schmeling kommt mit dem Zepplin.

Nach seinem großen Siege über den Regier Joe Louis hält es Max Schmeling nicht mehr lange in USA. Der Deutsche wird bereits am kommenden Dienstag mit dem Luftschiff „Hindenburg“ von New York aus die Heimreise antreten. Bis nach Beendigung der Olympischen Spiele wird Schmeling dann in Deutschland bleiben, um hierauf wieder nach USA zu fahren, wo die Vorbereitungen zum Weltmeisterschaftskampf mit James J. Braddock getroffen werden sollen.

Max Schmeling war am Samstag der gefeiertste Mann Amerikas. Die Presse gab ihm zu Ehren ein Frühstück, unaufhörlich liefen aus allen Erdteilen Glückwunsch-Telegramme ein, die schließlich die Zahl Tausend weit überschritten.

550 000 Dollar brachte der Schmeling-Kampf ein.

New York, 20. Juni. Da die Besucherzahl des Schmeling-Kampfes etwas hinter den Erwartungen zurückblieb, erreichten auch die Einnahmen nicht die Höhe, die sich die Veranstalter erhofften. Immerhin war bei einer Brutto-Einnahme von 547 531 Dollar noch ein Reingewinn von 464 945 Dollar zu verzeichnen. Davon erhielten die beiden Hauptpersonen 250 000 Dollar zu gleichen Teilen, sodas auf Schmeling 125 000 Dollar entfielen. Die Steuerbehörden beschlagnahmten von Schmeling's Bröje sofort 40 000 Dollar als Steuern für dieses Jahr und weitere 4566 Dollar, die Schmeling angeblich noch aus den Jahren 1929 und 1930 schuldet.

Einen Europarekord über 4 mal 200 Meter-Krauf stellten bei der ersten Freiwasserprüfung der deutschen Schwimmer in Hannover Rüsse, Gaude, Heibel und Pfaff mit 9:23,5 Minuten auf.

